1. Blatt Nr. 17 31. Jahrgang · Gelsenkirchener Dienstag, den 17. Januar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 18 Rpfg. monatlich extra — Anzeigenannahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe — Anzeigen nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Bismarckstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto: Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 30845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Neuwahlen kaum zu vermeiden

Die Reichstagsneuwahlen finden vielleicht schon im Februar statt. – Wieder gespannteres Verhältnis zwischen Schleicher und den Nationalsozialisten. – Man beginnt schon zu rechnen. . . .

Die Kraftprobe.

Hitler heute in Berlin.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die psychologischen Wirkungen, die von den lippischen Wahlen ausgehen, sind sehr tiefgreifender Art. Die parteioffiziöse Kundgebung der Nationalsozialisten zum Ausgang der Wahlen in Lippe spricht bereits davon, daß für faule Kompromisse jetzt kein Platz mehr sei. Goebbels wird in einem Artikel im Berliner „Angriff" noch deutlicher. Er liest aus dem Ergebnis der Wahlen eine Rechtfertigung der Politik Hitlers heraus mit der Ankündung, daß die

„Offensive gegen das System"

aufs neue eröffnet worden sei. Die Hoffnung also, daß die Nationalsozialisten einer neuen Entscheidung im Reiche ausweichen werden, ist wesentlich geringer geworden. Gleichzeitig hat sich natürlich auch das Bild zu ungunsten Georg Straßers verschoben, weil sich die Wähler von einem radikaleren Kurs eben mehr versprechen. Goebbels bricht denn auch bereits den Stab über die „Parteidefaitisten", wobei er deutlich zu verstehen gibt, daß nach seiner Meinung jetzt Straßer sich entweder völlig unterwerfen müsse oder aus der Partei herausgeworfen werde. Da

Hitler am Dienstag nach Berlin kommen will

und auch Straßer erwartet wird, könnte die Besprechung zwischen beiden in den nächsten Tagen erfolgen, wenn sie überhaupt noch nötig ist, denn es ist durchaus denkbar, daß Hitler schon vorher eine Situation schafft, die Straßer nur ein Entweder—Oder übrig läßt.

Schleicher noch unschlüssig.

Auch in Regierungskreisen wird die Wahl in Lippe bereits lebhaft besprochen.

Die Vorstellungen über die Möglichkeit einer Kabinettsumbildung haben sich stark gewandelt.

Offiziös wird festgestellt, daß noch keinerlei Entscheidung getroffen sei. Jedenfalls überlegt Schleicher nochmals reiflich, ob ein Minister oder Vizekanzler Straßer, der jede Verbindung zu den Nationalsozialisten verloren hätte, für ihn noch politischen Wert hat. Der Kanzler hat am Montagnachmittag den

Zentrumsführer Kaas empfangen

und wird die Besprechungen mit den Parteiführern fortsetzen, weil der Plan einer parlamentarischen Untermauerung des autoritären Kabinetts nach wie vor im Vordergrund steht, ohne indessen irgendwie greifbare Gestalt angenommen zu haben. Das Zentrum denkt über die Möglichkeit eines Kabinetts, in dem

Hugenberg und Stegerwald sitzen,

nicht nur wegen der persönlichen, sondern auch wegen der politischen Gegensätze, wird es aber in erster Linie wohl Schleicher selbst überlassen, zu sehen, wieweit er mit seinen Bemühungen kommt.

Dabei kann es offen bleiben, wieweit diese Bemühungen durch eine unmittelbare

Aussprache zwischen dem Kanzler und Hitler

beeinflußt wird. Der Kanzler hat bisher immer erklären lassen, daß für ihn das Bedürfnis einer Unterhaltung mit Hitler nicht bestehe, daß er aber für Hitler selbstverständlich jederzeit zu sprechen sei. Auf der anderen Seite wäre es eine taktische Anklugheit, wenn alle Parteiführer empfangen werden, gerade Hitler auszuschalten, auch wenn es sonst Mittel und Wege genug gibt, um die Unterhaltungen durch Mittelsmänner in Gang zu bringen. Nur weiß man heute schon, daß

Hitler mehr als je auf seiner Forderung „alles oder nichts" beharren wird,

daß also sachlich eine Verständigung kaum noch möglich sein wird. Höchstens, daß die Nationalsozialisten noch eine kurze Zeit brauchen, um die Reorganisation der Partei zu Ende zu führen. Man könnte sich vorstellen, daß sie aus diesem Grunde einer kurzfristigen Vertagung des Reichstags zustimmen würden. Damit ist aber dem Kanzler nicht gedient, der, wenn er wirtschaftlich etwas erreichen will, endlich einmal aus dem Zustand der Ungewißheit herauskommen muß. Er kann auf die Dauer nicht politisch von der Hand in den Mund leben, indem er seine Zustimmung dazu gibt, daß der Reichstag sich jeweils um 14 Tage vertagt und solange stets alles in der Schwebe bleibt. Gerade deshalb hat Schleicher sich auch auf den Standpunkt gestellt, daß er

entweder eine Vertagung um mindestens zwei Monate oder eine sofortige Entscheidung

verlangt. Er ist daher entschlossen, wenn im Aeltestenrat am 20. Januar Neigung für eine Vertagung des Plenums um etwa 14 Tage vorhanden sein sollte, durch seinen Stellvertreter die Erklärung abgeben zu lassen, daß er darin ein mittelbares Vertrauensvotum erblicke. Dadurch würde es eigentlich den Nationalsozialisten unmöglich gemacht, einer solchen Vertagung zuzustimmen. Infolgedessen richtet sich jetzt schon alles darauf ein, daß der Aeltestenrat die Einberufung des Plenums zum 24. Januar aufrechterhalten wird und daß es dann nach einer Aussprache von zwei bis drei Tagen zur Annahme eines Mißtrauensvotums kommen muß. Fraglich ist allerdings, ob die Regierung einen solchen Ausgang abwartet. Vielleicht bittet der Kanzler schon vorher, um ein formelles Mißtrauensvotum zu verhindern, den Reichspräsidenten um das Auflösungsdekret. Im anderen Falle müßte das Kabinett nach einem solchen Mißtrauensvotum zurücktreten, könnte sich aber dann vielleicht mit der

Auswechselung einiger Minister

sofort neu konstruieren und den Reichstag auflösen.

Es ist immer noch nicht ganz ausgeschlossen, daß Schleicher schon vorher Personalveränderungen anstrebt. Aber gerade durch die Versteifung des Widerstandes der Nationalsozialisten ist das wieder etwas unsicher geworden, weil — vielleicht mit Ausnahme Hugenbergs — niemand große Neigung haben wird, sich an Bord eines so stark belasteten Schiffes zu begeben und weil bei der Annahme eines Mißtrauens-votums auch die Stellung des Kanzlers selbst nicht unbedingt gesichert ist.

Jedenfalls wird in sämtlichen Parteibüros schon wieder fleißig gerechnet, wie groß der Zeitabstand zwischen Auflösung und Neuwahlen sein wird. Bisher war der kürzeste Termin 42 Tage. Nachdem aber der Apparat durch die wiederholten Wahlen im vergangenen Jahr sehr gut eingespielt ist, lassen sich vielleicht diesmal die Fristen wesentlich zusammendrängen, so daß von allen Seiten mit der Ausschreibung von Neuwahlen auf den 19. Februar oder zu Anfang März gesprochen wird. Indessen: soweit sind wir noch nicht. Es kann bis dahin noch nach der positiven oder negativen Seite hin Mancherlei geschehen.

Andererseits glaubt man in politischen Kreisen allgemein, daß Neuwahlen nicht nur eine neue Beunruhigung und Verschüttung der Ansätze der wirtschaftlichen Erholung zur Folge hätten, sondern unter dem augenblicklichen Wahlsystem ohnehin keine Klärung der innerpolitischen Lage bringen würden.

Jeder Kanzler — ob Schleicher oder ein anderer — würde auch nach Neuwahlen vermutlich wieder vor derselben Situation stehen, vor der am 13. August vorigen Jahres der Reichskanzler v. Papen stand, zumal die inneren Voraussetzungen gleichfalls kaum andere sein würden.

Vorläufig keine Aufhebung der Mieterschutzgesetzgebung.

Berlin, 17. Jan. (Drahtb.)

Der Reichsjustizminister hat auf eine schriftliche Anfrage des Reichstagsabg. Lipinski (Soz.) in einem Schreiben geantwortet, daß eine Aufhebung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes noch nicht infrage komme. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hänge das Außerkrafttreten dieser beiden Gesetze davon ab, daß bis zum 1. April ein Gesetz in Kraft trete, das die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten ausgestalte. Da nicht anzunehmen sei, daß der Reichstag dieses Gesetz rechtzeitig zustande bringe, blieben die beiden Wohnungsgesetze solange in Kraft, bis die in der Notverordnung aufgestellte Voraussetzung erfüllt sei.

Vollstreckungsschutz fertig.

Kabinettsberatungen gehen am Dienstag weiter.

× Berlin, 16. Jan. (Drahtb.)

Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett in seiner Montagsitzung den Entwurf der Verordnung über den Vollstreckungsschutz so weit fertiggestellt, daß die Verordnung am Dienstag dem Reichspräsidenten vorgelegt werden kann. Die Veröffentlichung wird also spätestens am Mittwoch erfolgen. Die Kabinettsberatungen gehen am Dienstag weiter, und zwar stehen wirtschaftliche und handelspolitische Fragen im Vordergrund der Beratungen. Es wird auch die Frage der

Bürgschaften bei Teilung großer Wohnungen, Umbau von Häusern usw.

behandelt werden.

Die Kriegsdienstjahre der Staatsangestellten.

Stellungnahme des Beamtenausschusses.

× Berlin, 16. Jan. (Drahtb.)

Im Beamtenausschuß des preußischen Landtags fand mit großer Mehrheit ein Antrag des Zentrums Annahme, den Tarifvertrag so abzuändern, daß für die preußischen Staatsangestellten die Anrechnung der Kriegsdienstjahre in derselben Weise erfolgt wie für die Beamten.

Lloyd George enthüllt.

Er behauptet, daß England die Gleichberechtigungsfrage für Deutschland schon im Juni 1931 gebilligt habe.

Kämpferischer Geburtstagsartikel.

London, 16. Jan. (Drahtb.)

Anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres am 17. Januar gibt Lloyd George in der „News Chronicle" eine Erklärung ab, in der er höchst bemerkenswerte Enthüllungen über die Vorgeschichte der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsforderung macht:

Im Juni 1931 habe Ministerpräsident Macdonald die Führer der beiden damaligen Oppositionsparteien zu einer Zusammenkunft mit dem Kabinett gebeten, um über die englische Politik auf der Abrüstungskonferenz zu beraten. „Wir kamen einstimmig", so erklärt Lloyd George, „zu dem sehr bemerkenswerten Entschluß, es sei wichtig, daß die Deutschland als Anreizmittel zur Unterzeichnung der scharfen Abrüstungsbedingungen des Versailler Vertrages gegebene Versicherung zum mindesten als Ehrensache und im Interesse der Sicherheit der Welt erfüllt werden müsse.

Man kam überein, daß England die Forderung nach Gleichberechtigung für Deutschland vorbringen müsse.

Ich habe das Originalschriftstück, in dem dieser Entschluß verzeichnet ist, in meinem Besitz und wenn ich herausgefordert werde, werde ich seine Veröffentlichung verlangen. Die englische Nationalregierung ist dann später auf diesen Beschluß zurückgekommen. Aber selbst jetzt sind noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß sie entschlossen die Politik verfolgen will, zu der selbst die konservativen Führer im Jahre 1931 ihre Zustimmung gegeben haben."

Im weiteren Verlauf seiner Erklärung sagt Lloyd George dem englischen Liberalismus den sicheren Tod voraus, da es für diesen nur ein ehrloses Grab gebe. Der Liberalismus sei in einem fortgeschrittenen Zustand der schleichenden Gehirnerweichung.

Die Welt wirbele einer Katastrophe entgegen, und die Liberalen sähen lediglich zu und warteten auf beschwörende Talismane.

Für eine solche Partei gebe es keine Zukunft mehr. Die Liberale Partei könne sich nicht einmal entscheiden, ob sie für oder gegen die Regierung sei. Für diesen Zusammenbruch macht Lloyd George Simon und Samuel verantwortlich.

BIZ.-Kredit an Oesterreich verlängert.

Basel, 16. Jan. (Drahtb.)

Der Kredit von 90 Millionen Schilling an Oesterreich wurde von der Gouverneuren der Zentralbanken um drei Monate verlängert mit der Maßgabe, daß derselbe bei der Auflegung der neuen Sanierungsanleihe abgetragen wird. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß Oesterreich für den Dienst der Anleihen von 1923 und 1930 für die ausländischen Tranchen 20 Millionen Schilling zur Transferierung zur Verfügung stellte. Auch der Kredit an Ungarn wurde weiter verlängert, ebenso der Kredit an Südslawien.

Felssturz auf Häusergruppe.

Schweres Unglück in Frankreich. – Drei Tote, fünf Schwerverletzte.

Mißachtete Warnung.

Paris, 17. Jan. (Drahtb.)

An der „Laterne von Rochecorbon", einem allen Ausflüglern bekannten Felsen zwischen Vouvray und Tours, löste sich am Montag plötzlich ein großer Felsblock und stürzte auf drei im Tal liegende Häuser, die vollkommen zerstört wurden. Eines der drei Häuser ging in Flammen auf. Aus den Trümmern zog man die Leichen von zwei Frauen. Sechs schwerverletzte Personen mußten in das Krankenhaus überführt werden, wo eine von ihnen kurze Zeit nach der Einlieferung starb.

Bergingenieure hatten schon vor längerer Zeit auf die Gefahr eines derartigen Felssturzes hingewiesen und die Bewohner der drei Häuser aufgefordert, ihre Wohnungen zu verlassen. Sie hatten sich jedoch diesem Ansinnen widersetzt.

Eisenbahnanschlag in der Mandschurei.

22 Personen getötet.
Acht Wagen völlig zertrümmert.

AZ. **Mukden**, 17. Jan. (Eig. Drahtb.)

Das japanische Oberkommando teilt mit, daß eine Gruppe von Aufständischen am Montag an der südmandschurischen Bahn zwischen Totschan und Pendschan einen gemischten Personen- und Güterzug zur Entgleisung gebracht hat. Dabei wurden 22 Personen getötet. Acht Wagen wurden völlig zertrümmert. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau ermittelt.

Französischer Ozeanflug gelungen.

„Regenbogen" in Brasilien gelandet.

Paris, 17. Jan. (Drahtb.)

Das französische Großflugzeug „Regenbogen" ist am Montag um 4,48 Uhr in St. Louis (Senegal) zu seinem Ueberseeflug gestartet. Außer dem Flugzeugführer Vermoz befinden sich fünf Mann an Bord.

Wie aus Natal (Brasilien) gemeldet wird, ist das französische Flugzeug „Regenbogen" um 16,48 Uhr Ortszeit dort eingetroffen. Das Endziel des mit sechs Personen besetzten Flugzeugs ist Buenos-Aires. Das Flugzeug hat die 3160 Kilometer in 14 Stunden 27 Minuten zurückgelegt.

Absturz eines Segelflugzeuges in Kärnten.

× Wien, 17. Jan. (Drahtb.)

In der Nähe der Kanzelhöhe in Kärnten stürzte das Segelflugzeug „Kärntner Land" ab, das am Sonntag feierlich getauft worden war. Der Segelflieger Erwin Rieger wurde getötet, das Flugzeug vollkommen zertrümmert.

Diplomatischer Konflikt wegen eines Kindes.

Protest des Vatikans gegen die orthodoxe Taufe der bulgarischen Prinzessin Marie Luise.

× Sofia, 16. Jan. (Drahtb.)

Der Apostolische Nuntius, Erzbischof Roncalli, stattete dem Ministerpräsidenten Muschanoff einen Besuch ab und legte Protest dagegen ein, daß die neugeborene Prinzessin Marie Luise nach dem orthodoxen Ritus getauft worden ist.

Der Ministerpräsident erwiderte darauf, dies beruhe auf einem gemäß einer Bestimmung der bulgarischen Verfassung gefaßten Beschluß des Regierungschefs und der Regierung und auf dem Willen des bulgarischen Volkes.

Erzbischof Roncalli legte daraufhin seinen Protest beim König von Bulgarien ein.

Schwere Ausschreitungen in Leopoldshöhe.

Eine Konsumanstalt zerstört.

× Detmold, 16. Jan. (Drahtb.)

In später Abendstunde kam es in Leopoldshöhe, wo vor einigen Tagen der Verwalter der Filiale des Groß-Lippischen Konsumvereins von SA.-Leuten angefallen worden war, zu schweren Ausschreitungen zwischen etwa 60 bis 70 Reichsbanner- und SA.-Leuten, in deren Verlauf ungefähr 15 Schüsse gewechselt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen sind fünf Personen verletzt worden. Ein SA.-Mann erhielt einen Kopfstreifschuß, während drei Reichsbannerleute Schüsse in den Ober- und Unterarm erhielten. Die Filiale des Konsumvereins wurde völlig zerstört; die Auslagen wurden auf die Straße geworfen.

Die Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes.



Von links nach rechts: Reichskanzler v. Schleicher, der 1. Bundesvorsitzende General v. Horn und Reichspräsident v. Hindenburg bei der großen Feier, die der Kyffhäuserbund am Sonntag im Berliner Sportpalast anläßlich des Jahrestags der Kaiserproklamation von Versailles veranstaltet hat.

Fragen der Wirtschaftsgesundung.

Dr. Herle spricht vor schwedischen Industriellen.

Abgebrochene Verhandlungen.

⊙ Stockholm, 17. Jan. (Drahtb.)

Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. J. Herle, sprach am Montag vor der Stockholmer Handelskammer und den schwedischen Industrieverband über die Krise und Gesundung der deutschen Wirtschaft.

Dr. Herle ging zunächst von den Einwirkungen der schwedischen Kultur auf die deutsche aus und gedachte dabei der überragenden Persönlichkeit Gustav Adolfs, um dann bei Behandlung des Themas auf die Entstehung und die Ursachen der Weltwirtschaftskrise zurückzugreifen, die er als „letzten Ausläufer des Weltkrieges" betrachtete. Der Vortragende hob dabei vor allem die Rolle hervor, die die politischen Gewalte auf der wirtschaftlichen Bühne spielten: Reparationen und interalliierte Schulden.

Die Reparationszahlungen Deutschlands bezifferten sich nach vorsichtiger Berechnung auf insgesamt 53 Milliarden Reichsmark.

Diese Summe verdeutliche am schlagendsten die ungeheuren politischen Lasten, die die besondere Schwere der Krise in Deutschland verursacht hätten. Die industrielle Produktion sei seit dem Höchststand in den Jahren 1928/29 bis zum Tiefpunkt im Jahre 1932 in Deutschland um die Hälfte, in Schweden um ein Viertel gesunken. Parallel mit dieser Entwicklung sei die Arbeitslosigkeit in beiden Ländern in bisher ungeahnte Maße gestiegen. Die landwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und ihre Auswirkungen auf die Handelsbeziehungen zu Schweden wurden eingehend behandelt. Der Anteil Schwedens an der Belieferung des deutschen Marktes habe sich gegenüber der Vorkriegszeit nicht geändert.

Von Schweden aus gesehen sei jedoch Deutschlands Anteil am Gesamtexport Schwedens in den letzten Jahren von 19 v. H. auf 13. v. H. gesunken, während zugleich der Anteil Großbritanniens von 26½ auf 29 v. H. gestiegen ist.

Bei der Natur der infrage kommenden Waren ergebe sich die Hoffnung, daß bei einer Besserung der wirtschaftlichen Lage der Absatz Schwedens nach Deutschland nicht nur mengenmäßig, sondern auch anteilmäßig wieder steige. In diesem Zusammenhang wurden auch die Schwierigkeiten erwähnt, die dem deutschen Außenhandel durch Zollerhöhungen, Kontingentierungsmaßnahmen und durch Revisionssperren entgegenstehen. Trotz aller noch bestehenden Schwierigkeiten glaubte der Vortragende doch, daß sich bereits Ansätze für eine weltwirtschaftliche Besserung zeigen. Der Index der industriellen Weltproduktion habe in den Monaten August und September des vergangenen Jahres das erstemal wieder angezogen.

Die Aufgabe wäre nun, auch im internationalen Wirtschaftsverkehr den Weg für eine aufsteigende Konjunktur zu ebnen.

Die Befreiung des internationalen Warenaustausches von allen hemmenden Fesseln müsse daher unbedingt gefordert und allen Autarkiewünschen mit Nachdruck entgegengetreten werden. Es sei allerdings noch nicht zu übersehen, welche Folgen das handelspolitische Vertragssystem in der Zukunft annehmen werde. Vielleicht aber biete die zwischen Belgien und Holland abgeschlossene Konvention zu Ouchy, die Schweden auf Grund der Osloer Vereinbarung vom Jahre 1930 nahestehe, eine brauchbare Grundlage. Der Weltwirtschaftskonferenz, die in diesem Jahre zusammentritt, sei hier eine vordringliche Aufgabe gestellt.

*

Der Vortrag bekam durch den unvorhergesehenen Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen, worüber im Handelsteil berichtet wird, allergrößte Bedeutung. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Außer dem deutschen Gesandten v. Rosenberg waren sehr viele führenden Persönlichkeiten des schwedischen Wirtschaftslebens zugegen. Der Vortrag erntete reichen Beifall. Hoffentlich haben die Ausführungen dazu beigetragen, die Lage zu entspannen.

Gleichberechtigung auch in der Handelspolitik.

Generaldirektor Tengelmann zur Wirtschaftslage.

✕ Essen, 16. Jan. (Drahtb.)

Im Rahmen der ersten diesjährigen Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Essen sprach der Präsident der Kammer, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Tengelmann, über die zurückliegende wirtschaftliche Entwicklung und über die Sorgen und Wünsche für die Zukunft der Ruhrwirtschaft.

In den Wirtschaftskreisen Deutschlands herrsche seit einigen Monaten eine leicht gebesserte Stimmung hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Eine für die Allgemeinheit spürbare Besserung der Wirtschaftsverhältnisse sei jedoch erst dann zu erwarten, wenn die Grundlagen für eine gesunde Wirtschaft durch Maßnahmen in der Weltwirtschaft und in unserer Binnenwirtschaft wieder geschaffen seien. Bei der Neuregelung der internationalen Handelsbeziehungen werde Deutschland an dem Prinzip der Meistbegünstigung nicht mechanisch festhalten können; wir müßten uns für das

Prinzip der Gleichberechtigung mit anderen Völkern auch in der Handelspolitik

einsetzen und dem Prinzip der Gegenseitigkeit ernste Beachtung schenken. Schließlich müsse man von der Weltwirtschaftskonferenz die Herbeiführung der Stabilisierung der Währung verlangen, und zwar auf der Grundlage des Goldes.

Mit der Förderung des Außenhandels müsse selbstverständlich die

Pflege des Binnenmarktes

einhergehen. Die Agrarpolitik gerade des letzten Jahres habe in den Kreisen der Kammer aber erhebliche Bedenken ausgelöst. Nach Meinung des Präsidenten hätten wir in Deutschland auch zurzeit keine Ueberproduktion in landwirtschaftlichen Erzeugnissen, sondern einen Unterverbrauch.

Der öffentlichen Arbeitsbeschaffung stände die Kammer abwartend gegenüber. Nur dann sei sie von Nutzen, wenn die geschaffenen Anlagen Verzinsung und Rückzahlung des gewährten Staatskredits tragen könnten. Im Interesse von Staat und Wirtschaft müsse man verlangen, daß durch Vereinfachung der Verwaltung, durch Senkung der öffentlichen Lasten und durch Fernbleiben des Staates aus rein wirtschaftlichen Funktionen der Wirtschaft wieder das erforderliche Maß der Beweglichkeit gegeben werde. Generaldirektor Tengelmann schloß mit dem Wunsche, daß eine Reichsregierung, gestützt auf die volle Autorität des Reichspräsidenten, das deutsche Volk in sozialer und gerechter Weise voranführen möge.

Die Arbeitsbeschaffung wird Ende Februar beginnen.

Einzelne Projekte, die auch für den Westen von Bedeutung sind.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Reichskommissar Dr. Gereke hat über den gegenwärtigen Stand des Arbeitsbeschaffungswerkes Mitteilungen gemacht. Er erklärte, daß bereits jetzt zu erkennen sei, daß der Bedarf an Krediten wesentlich über die verfügbare Summe von 500 Millionen hinausgehe. Bis Ende Januar dürften die Anmeldungen sämtlich durchgeprüft sein, so daß Anfang Februar die ersten Aufträge an die Industrie gehen könnten. Etwa Anfang März könne dann auch mit den Außenarbeiten begonnen werden. Bisher habe es nicht den Anschein, als ob es irgendwo an Projekten fehle. Größere Pläne, wie die Vollendung des sogenannten Küstenkanals, die Eindeichung an der Nordseeküste, die Havelregulierung, die Schiffbarmachung der Oder und der Hochwasserschutz seien noch zu prüfen. Auch ob der Bau von Ferngasanlagen einbezogen werden könne, sei noch nicht sicher. Die Elektrifizierungsarbeiten der Reichsbahn würden teilweise in das Programm hineingenommen werden. Eine recht wesentliche Rolle bei den Arbeiten werde der Reparaturbedarf der kommunalen Versorgungsbetriebe spielen. Eine der größeren Bauprojekte, das in Betracht komme, werde voraussichtlich die seit vielen Jahren geplante Wasserleitung für Stuttgart sein. In diesem Falle werde ein großer Teil der Aufträge beispielsweise an die Großindustrie des Westens gehen.

Die Umschuldung der Gemeinden

Ein Gesetzentwurf, der die zwangsweise Ablösung der Hauszinssteuer vorsieht.

Ablösungspfandbriefe.

⊙ Berlin, 16. Jan. (Drahtb.)

Der „Berl. Börsencourier" veröffentlicht den Inhalt eines Gesetzentwurfes, der nach Ansicht des Blattes offenbar dem Reichsfinanzministerium als Unterlage für die vorgesehene Umschuldung der Gemeindefinanzen diene. Dieser Gesetzentwurf dürfte aus der Feder des Ministers Popitz stammen und über den Weg des preußischen Handelsministeriums zum Reich gelangt sein. Der Entwurf sehe vor, daß die Gebäudeentschuldungssteuer durch eine gesetzlich begründete

Ablösungsschuld abgelöst werde, die das 4½fache des Sollbetrages der Hauszinssteuer 1932 ausmacht.

Die Ablösungsschuld solle an erster Stelle im Grundbuch (wie die Hauszinssteuer) eingetragen werden, mit 4½ v. H. verzinslich und mit 6½ v. H. zu tilgen sein. Gleichzeitig werde eine Ablösungsbank als öffentlich-rechtliche Anstalt von den Länderregierungen gegründet. Auf die würden die Ablösungsschulden der Hauseigentümer eingetragen. Die Ablösungsbank gebe auf diese Unterlage vierprozentige mit 6½ v. H. amortisierbare Ablösungspfandbriefe heraus. Mit ihrer Hilfe sollten dann die Verpflichtungen der Gemeinden umgeschuldet werden, und zwar sollten der Umschuldung unterliegen

1. die zum 31. Dezember 1932 fälligen Lieferschulden,
2. alle nicht über den 31. Dezember 1934 hinauslaufenden Kredite.

Das würde bedeuten, daß die Gläubiger der Kommunen Pfandbriefe erhielten, die entweder jedenfalls jährlich zu 6½ v. H. amortisiert oder in einem entsprechenden Betrag getilgt werden könnten.

*

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die Beratungen über die Gemeindeumschuldung seit längerer Zeit im Gange, bei denen eine ganze Anzahl verschiedener Entwürfe zu Grunde liegen. Irgendeine Entscheidung ist aber noch nicht getroffen worden.

Volkspartei und Reichsregierung

Für nationale Konzentration.

Gegen grundsätzliche Ausschaltung des Parlaments.

✕ Berlin, 16. Jan. (Drahtb.)

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat zu einer Tagung zusammen. Der Parteiführer Dingeldey sprach über die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart und der Zukunft. Seine Ausführungen fanden die einmütige Billigung des Reichsausschusses.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Deutsche Volkspartei dem jetzigen Reichskabinett nach wie vor in tätiger Mitarbeit zur Seite stehen wird, ohne die selbständige Haltung gegenüber einzelnen Beschlüssen der Regierung aufzugeben. So wurden insbesondere zu verschiedenen Maßnahmen der letzten Zeit eine Reihe von schwerwiegenden Bedenken geäußert. Die Deutsche Volkspartei wird eine Politik befolgen, die zur Neubelebung aller wirtschaftlichen Kräfte, vor allem zur Erhaltung des deutschen Mittelstandes, die Wege zeigt.

Sie will keine grundsätzliche Ausschaltung des Parlaments, sondern die Rückführung der parlamentarischen Methoden auf die notwendigen Aufgaben der Kontrolle der Volksvertretung gegenüber den Handlungen der jeweiligen Regierung.

Ein gedeihliches Funktionieren des parlamentarischen Wesens wird aber nur dann möglich sein, wenn durch die notwendige Reform der Verfassung und durch die allmähliche Gesundung der innerpolitischen Verhältnisse ein wirklich arbeitsfähiger Reichstag geschaffen wird. Für die Gegenwart wird die Deutsche Volkspartei bereit sein, unter Wahrung ihrer eigenen Anschauungen und Forderungen eine Staatsführung zu unterstützen, die durch eine starke Konzentration der nationalen Kräfte die Gefahren einer Krisenzeit überwindet und darüber hinaus den Weg zu einem neuen kraftvollen Deutschland beschreitet.

Hillers Parteirichtlinien für das neue Jahr.

Rede vor den Gauleitern in Weimar.

⊙ Weimar, 16. Jan. (Drahtb.)

Die hier abgehaltene Gauleitertagung der NSDAP. ging nach mehrstündiger Dauer in den ersten Abendstunden des Montag zu Ende. Ueber Verlauf und Ergebnis teilt die Pressestelle der NSDAP. mit:

Am Montag fand in Weimar unter dem Vorsitz Adolf Hitlers eine Gauleitertagung der NSDAP. statt, in der das absolute Vertrauensverhältnis zwischen dem Führer und seinen Gauleitern stärksten Ausdruck fand. Nach einer ausgedehnten Aussprache der Gauleiter untereinander, die unter dem Vorsitz des Stabsleiters Ley stand und eine völlige Uebereinstimmung sämtlicher Gauleiter in allen behandelten grundsätzlichen Fragen ergab, legte Hitler die große politische Linie fest, die für die Haltung der NSDAP. und den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im neuen Jahr maßgebend sein wird.

Ausgehend von dem Grundsatz, daß die Macht, die eine Bewegung in der Regierung besitze, auf der Macht beruhe, die außerhalb der Regierung hinter ihr stehe, betonte der Führer den Willen und die Notwendigkeit, nach den gestrigen für die wirkliche Volksstimmung bezeichnenden Wahlsiegen keine Sekunde vergehen zu lassen, sondern am Feinde zu bleiben und den Kampf mit der größten Intensität weiterzuführen. Es sei nicht wahr, daß die nationalsozialistische Bewegung keine Siege mehr erringen könne. Ob man Siege erringe oder nicht und in welchem Ausmaß man sie erringe, darüber entscheide — wenn die grundsätzliche Zielsetzung richtig sei — ausschließlich der Wille zum Siege. Lippe sei dafür ein Beweis. Die nationalsozialistische Bewegung sei aufs neue zum Angriff übergegangen und werde ihn auf der ganzen Linie mit verdoppelter Kraft weitertragen. Er selbst als Führer werde sich in diesem Kampf persönlich einsetzen bis zum Letzten.

Um die 40-Stunden-Woche.

Rede Ernst Lemmers auf der Genfer Arbeitszeitkonferenz.

✕ Genf, 16. Jan. (Drahtb.)

Die internationale Arbeitszeitkonferenz hat am Montag die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Der Generalsekretär des Deutschen Gewerkschaftsringes, Ernst Lemmer, regte an, daß auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz die wichtigsten Industrieländer versuchen sollten, sich vorweg zu verständigen, evtl. in Verbindung mit handelspolitischen Abkommen. Es müsse gefordert werden, daß im Falle der Arbeitszeitverkürzung für die Angestellten besondere Schutzmaßnahmen getroffen würden, die jede Ueberstundenarbeit ausschließen. Das kapitalistische Wirtschaftssystem habe zweifellos im Laufe eines Jahrhunderts der Menschheit einen außergewöhnlichen Aufschwung gebracht. Die sozialen Fragen könnten durchaus im Rahmen dieses Wirtschaftssystems befriedigend gelöst werden. Voraussetzung für das Funktionieren dieses Wirtschaftssystems sei aber, daß die Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingeführt werden. Es gebe keine europäische Sicherheit, keine Abrüstung und keine Wiederherstellung des internationalen Kredites, solange die europäische Jugend zum großen Teil arbeitslos auf der Straße liege.

Der französische Industrielle Ribot bezeichnete die Einführung der 40-Stunden-Woche aus finanziellen, wirtschaftlichen und praktischen Gründen als völlig undurchführbar. Ebenso lehnte der holländische Arbeitgebervertreter van der Linden gleichfalls aus wirtschaftlichen Gründen die 40-Stunden-Woche ab.

Der Vertreter der christlichen Gewerkschaften Kreil, der der deutschen Abordnung als Sachverständiger angehört, wies darauf hin, daß alle Einwände gegen die Einführung der 40-Stunden-Woche technischer Art seien. Die gegenwärtige Lage zwinge zu außerordentlichen Maßnahmen. Für die Arbeitslosen müsse Arbeit beschafft werden. Die 40-Stunden-Woche sei hierfür ein durchaus geeignetes Mittel und müsse gleichzeitig auf die großen und kleinen Industrien ausgedehnt werden. In Deutschland werde bereits in einigen Industrien seit einiger Zeit mit einer 24-Stunden-Woche gearbeitet, wodurch eine Benachteiligung gegenüber den anderen Industrien eingetreten sei. Eine einheitliche internationale Regelung der Arbeitszeit durch ein allgemeines Abkommen sei daher notwendig. Falls die Konferenz die 40-Stunden-Woche ablehne, werde sich der Arbeiterschaft eine tiefgehende Enttäuschung bemächtigen, die ernste politische und soziale Folgen haben könne.

China mit dem Völkerbund unzufrieden.

Die neue verschlechterte Vergleichsformel abgelehnt.

⊙ Genf, 16. Jan. (Drahtb.)

Der chinesische Gesandte Dr. Yen hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Neunzehnerausschusses für den japanisch-chinesischen Streitfall die neue Vergleichsformel als unannehmbar abgelehnt.

Diese neue Formel stellt eine entscheidende Abänderung des Ende Dezember vom Neunzehnerausschuß ausgearbeiteten Vermittlungsvorschlages im Sinne der japanischen Wünsche dar und steht nur eine vage gehaltene Erklärung des Präsidenten der Völkerbundsversammlung vor, in der, entsprechend den japanischen Forderungen, die Frage der Nichtanerkennung des mandschurischen Staates überhaupt nicht erwähnt wird. Yen erklärt, diese Abänderung müßten als eine „Unfairneß" aufgefaßt werden und machten einen Vergleich zwischen der japanischen und chinesischen Regierung unannehmbar. Dagegen soll die japanische Regierung die neue Vergleichsformel angenommen haben.

Der 19er-Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung trat Montagnachmittag unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Hymans zusammen, um seine Vermittlungsbemühungen im chinesisch-japanischen Konflikt fortzusetzen. Der Ausschuß beschloß, seine Beratungen zunächst bis Mittwoch auszusetzen, weil Japan neue Vorschläge unterbreiten will.

Amerika schaltet sich ein.

Kein Nachgeben in der mandschurischen Frage.

⊙ Washington, 16. Jan. (Drahtb.)

Die amerikanische Regierung hat in einem Rundtelegramm ihre sämtlichen diplomatischen Vertreter in Europa angewiesen, auf alle Anfragen zu erklären, daß die amerikanische Regierung an dem Standpunkt festhalte, wonach sie die Aneignung fremder Gebiete mit Waffengewalt nicht anerkenne.

Stimson unternahm diesen Schritt im Auftrage Hoovers im Hinblick auf in Europa umlaufende Gerüchte, daß die Hoover-Regierung in der mandschurischen Frage nachgeben wolle.

Unterhaltungs-Ecke

Eine Idealstadt der Zukunft.

Das Bild einer Idealstadt der Zukunft, gesehen unter dem Gesichtswinkel eines künftigen Krieges, entwirft der französische Architekt Paul Vauthier in seinem soeben erschienenen Werk „Die Gefahren aus der Luft". Sein Stadtbauplan zieht als die Hauptgefahren des nächsten Krieges Feuer, Explosionen und Giftgase in Rechnung. In seiner Idealstadt werden die Häuser zur Vermeidung des Umsichgreifens eines Feuers gesondert stehen und von der Straße zurückliegen, damit die Gase entweichen können. Es werden getrennte Wohn-, Geschäfts-, Fabrik- und andere Viertel errichtet werden; für reichen Wasservorrat wird durch die Anlage von Seen gesorgt. Die Oberfläche der Gebäude wird möglichst eingeschränkt, um den Bomben das geringste Ziel zu bieten. Als den besten Typ des Zukunftshauses zieht Vauthier ein schmales von einem Stahlgerüst getragenes Haus an, das ein gepanzertes Dach hat. Die Außenschicht besteht aus einer etwa 1 Meter dicken Lage von Zement und ist so geformt, daß die leichteren Brandbomben darauf, ohne Schaden anzurichten, krepieren. Die schweren Bomben werden hindurchdringen und im Inneren explodieren; aber ein 3 Meter unter dem Dach befindlicher Zementfußboden von 1 Meter Dicke wird verhindern, daß weiterer Schaden angerichtet wird. Auf einen gegebenen Alarm werden die drei obersten Stockwerke in den 30geschossigen Häusern geräumt werden, aber die übrigen Bewohner werden in ihrer Wohnung bleiben, mit Ausnahme jener, die die sieben ersten Stockwerke bewohnen; diese müssen auch Furcht vor Gas und Feuer geräumt werden. Der untere Teil der Häuser wird durch Vorhänge geschützt, die aus außen herunterhängenden Sandsäcken bestehen. Den großen Vorteil der Stahlrahmen-Bauweise sieht Vauthier darin, daß das Stehenbleiben eines Baues nicht von dem Bestand seiner Mauern abhängig ist, die zusammenstürzen können, ohne daß die Fußböden einbrechen. Es ist bemerkenswert, daß der gleiche Grundsatz bei den Bauten der Gotik Anwendung fand, die das Stützwerk unabhängig von den Mauern konstruierte, während die klassische Baukunst und die des 19. Jahrhunderts Stützwerk und Wände nicht trennte. Für Gebäude dieser Art wären unterirdische bombensichere Schutzstände mit einer Decke von wenigstens 4 Meter Zement darüber und entsprechende Luftzufuhr nötig. Dieses System scheint Vauthier weniger geeignet als das von ihm dargestellte, das auch Schutz gegen das Gas gewährt; denn die Mehrheit der schädlichen Gase sind schwerer als die Luft und haben darum das Bestreben, zu Boden zu sinken. Deshalb erweist sich der Bau hoher Häuser mit möglichst vielen Bewohnern darin als vorteilhaft. Ferner wird auch auf diese Weise eine Vielzahl von Bewohnern durch ein gepanzertes Dach geschützt, wodurch bedeutende Ersparnisse erzielt werden.

*

Eine Starinvasion in Neuyork.

Neuyork hat eine Starinvasion zu melden. Das wäre an sich keine auffallende Tatsache, denn es ist das Lebensziel aller Stars nach dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu kommen. Aber in diesem Falle handelt es sich nicht um Theater- oder Filmstars, sondern um Stare, ganz gewöhnliche kleine Vögel. Ein Heer von 50 000 Staren hat auf den Dächern des Metropolitanmuseums und der umliegenden Häuser ihr Lager aufgeschlagen. Die Zoologen erklären, daß diese Vogelinvasion eines der sonderbarsten Phänomene ist, die Neuyork je gesehen hat. Aber die Einwohner der vornehmen Häuser, geradeüber vom Metropolitanmuseum haben für das Phänomen wenig Verständnis. Sie haben die Polizei ersucht, den Kampf gegen die Ruhestörer aufzunehmen. Die Vögel sind vor 40 Jahren aus dem Ausland eingeführt worden, um schädliche Insekten, die den Baumbestand des Zentralparks gefährdeten, auszurotten. Die Polizei hat es daher abgelehnt, die Vögel zu töten. Die Neuyorker Bürger werden also in absehbarer Zeit auf ihren Schlaf in den frühen Morgenstunden verzichten müssen.

*

„Bis in die Puppen."

Die uns heute so geläufige Redensart „bis in die Puppen", mit der wir eine sehr weite Entfernung und im übertragenen Sinne überhaupt eine Ueberschreitung des normalen Maßes bezeichnen, ist in ihrem Ursprungs vielen, die sie anwenden, völlig dunkel. Sie ist mit der Entstehung des Berliner Tiergartens und mit seinem eigentlichen Schöpfer Knobelsdorff, dem genialen Baumeister Friedrich d. Gr., eng verknüpft. Auf Befehl seines Königs schuf er aus dem Wildgehege des Tiergartens einen Lustpark nach französischem Muster. In hellen Scharen zogen von nun an die Berliner in den früher so unwirtlichen Tiergarten, um die neuangepflanzten ausländischen Akazien zu bewundern, oder bis zur „Fasanerie", dem heutigen Zoologischen Garten, zu pilgern, wo die seltenen vom Rittmeister Chalot besorgten böhmischen Fasanen allgemeines Entzücken erregten. Gewichtiges Kopfschütteln und so manchen Witz riefen aber die sechzehn „Puppen" hervor, mythologische Figuren, die Knobelsdorff am Großen Stern zwischen den nach französischer Art gestutzten Hecken hatte aufstellen lassen. Diese Bildwerke, deren gelehrten allegorischen Sinn man nicht verstand, wurden viel besprochen. Aber nur rüstigen Spaziergängern war es möglich, ihre Tiergartenpromenade „bis in die Puppen" auszudehnen, denn die Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt war groß und der Fußweg so sandig, daß man nur langsam und mühsam vorwärts kam. So entstand denn für eine weite Entfernung der Ausdruck „bis in die Puppen", und er wurde bald in witziger Weise auch im anderen als räumlichen Sinne gebraucht und erhielt rasch jene Ausprägung, die er noch heute hat.

*

Ein neues Gespensterschiff.

Kunde von einem unheimlichen Schiff, das beleuchtet, aber völlig verlassen auf dem Meer umhertrieb, brachte die Besatzung des Schleppers St. Kilda nach Hull, die langsam, die Flagge auf Halbmast, in den Hafen einfuhr. Ihr Kapitän W. Rutland berichtete, daß er bei seiner Fahrt an der Doggerbank, etwa 390 Kilometer von der Küste Dänemarks entfernt, Notzeichen wahrgenommen habe. Als er sich der Stelle so schnell wie möglich genähert, sah er den aus Hull stammenden Schlepper Endon, von seiner Mannschaft verlassen, mit einer klaffenden Wunde an einer Seite. „Das Geheimnisvolle war", so berichtet der Kapitän, „daß kein zweites Schiff in der Nähe war, da es sich doch offenbar um einen Zusammenstoß handeln mußte. Wir ließen unsere Rettungsboote ins Wasser und drei Mann ruderten an die Endon, mußten aber feststellen, daß kein lebendes Wesen an Bord war."

Seine Hoffnung, daß die Besatzung von einem andern Schiff aufgenommen worden war, wurde erschüttert, als sie den Leichnam eines der Matrosen Victor Edward Harbord in der See treiben sahen. Auch ein anderes Schiff, dem sie später begegneten, berichtete von einem ähnlichen Fund. Das Merkwürdigste war, daß das hell beleuchtete Schiff trotz seiner argen Beschädigung noch 36 Stunden umhertrieb, ohne zu sinken. Einen Versuch, es abzuschleppen, mußte der Kapitän der St. Kilda fallen lassen, da sein eigenes Schiff in Gefahr geriet. Die Endon füllte sich allmählich mit Wasser und ging unter. So weit ist das Schicksal der Endon bekannt. Die andere Hälfte, die Ursache dieser Katastrophe, wird vielleicht niemals ans Tageslicht kommen. Als der Geistliche von Hull die Kunde von dem Unfall der so jäh zur Witwe gewordenen Frau Harbord überbringen wollte, fand er sie ahnungslos lachend und scherzend mit ihren zwei Kindern vor einem Kino stehen. Die Endon hat Hull gerade vor Weihnachten verlassen, um die Fischplätze aufzusuchen. Eine Lücke in ihrer Mannschaft, die durch einen Todesfall verursacht wurde, war nicht ausgefüllt worden. Dies sieht man in Fischerkreisen als ein unglückliches Vorzeichen an. Die Angehörigen der vermißten Mitglieder der Besatzung harrten stundenlang vergeblich am Hafen, ob nicht ein anderer heimkehrender Dampfer Kunde oder vielleicht gar einen Geretteten ans Land brächte.

*

Eine praktische Wechseltilgung.

In Pillen hatte eine Frau, die einem Mann eine größere Summe Geldes schuldig war, einen Wechsel ausgestellt. Als der Gläubiger am Fälligkeitstag erschien, um den Wechsel einzulösen, riß die Frau ihm kurzentschlossen das Papier aus der Hand, steckte es in den Mund und verschluckte es. Die ungewöhnliche Speise ist ihr zwar sehr gut bekommen, aber der Gläubiger steht jetzt ohne jeden Beleg da, und es ist mindestens sehr fraglich, ob er mit seinem Anspruch bei Gericht durchdringen wird. Denn gerade bei Wechselklagen ist ja das Papier die einzige brauchbare Unterlage.

*

Vogelfromme Katzen.

In Berlin sind aus allen Teilen des deutschen Reiches Katzen zusammen gekommen, um ihre Schönheit zu messen. Die schönsten Produkte deutscher und ausländischer Zuchten sind auf der Ausstellung vertreten. Besonders schön sind die Tiere der Perser Hochzucht. Einer der Hauptzwecke der Ausstellung ist, zu zeigen, daß man durch geschickte Paarungen den Tieren Eigenschaften beilegen kann, die sie dem Menschen noch wertvoller machen als bisher. Vor allen Dingen soll es erreicht werden, völlig vogelfromme Katzen zu züchten, die besonders für den Vogelzüchter von großem Nutzen sein können.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

17. Januar 1933

Alt-Gelsenkirchen

„In viele Hütten scheint die Sonne."

Im Frankenwald, im Erzgebirge, im Thüringer Wald, in der Eifel, im Bayerischen Wald — wir hören meist die Not aus diesen Gebieten nicht zu uns herüberschreien, wir ahnen sie nur in den ergreifenden Ausdrücken des Dankes und der Freude über empfangene Hilfe. Eine Kiste mit Lebensmitteln oder mit Kleidern und Schuhzeug wird hier als Rettung und fast als eine Gabe des Himmels betrachtet.

Die „Winterhilfe" hat für das unvorstellbare Elend in den Notgebieten durch die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege als Reichszentrale der „Winterhilfe" einen eigenen Notstock angesammelt und hatte zu Weihnachten eine Verteilung daraus vorgenommen. Eine Fülle von Dankschreiben ist bei der Liga eingelaufen, und es ist in dieser Zeit kalter Gewöhnung an die Not um uns herum erhebend zu lesen, wie über die weihnachtliche Hilfe die mit am glücklichsten gewesen sind, denen die Aufgabe zufiel, die Spenden zu verteilen.

„In viele Hütten scheint die Sonne; könnten Sie doch einmal die Freude miterleben!"

schreibt ein Lehrer aus dem Frankenwald. „Wüßten wir einen Weg, Ihnen eine Freude zu bereiten, die einigermaßen derjenigen entspricht, die Sie uns brachten, es sollte uns wahrlich nicht schwer werden!" so quittiert dankerfüllt ein anderer. „Flehentlich bittend kamen sie schon so oft hierher; nun darf ich helfen, geben, schenken, mich freuen, glücklich sein," heißt es weiter. Es wird in den Briefen von den herrlichen Sachen gesprochen, von den schönen Spielsachen für die Kinder. Es wird geschrieben, wie schon die Ankündung der Spendenkiste große Freude auslöste. „Gott segne all Ihren Dienst!" schließt ein Pfarrer aus dem Erzgebirge seinen Brief.

Wie arm müssen diese Menschen hier sein, daß sie sich über ein Paar Schuhe, ein Spielzeug, einige Pfund Lebensmittel so freuen können! Hier tuts wirklich jeder Pfennig und jede Kleinigkeit.

Die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege nimmt für die deutschen Notgebiete weiterhin Spenden jeder Art an. Geldspenden werden auf deren Postscheckkonto „Abteilung Winterhilfe" Berlin Nr. 33643 (Notgebietsfonds der Winterhilfe) erbeten.

*

Die neu festgesetzten Ortslöhne
im Handwerkskammerbezirk Münster.

Die Handwerkskammer Münster hat sich in ihrer gutachtlichen Stellungnahme gegenüber dem Oberversicherungsamt auf den Standpunkt gestellt, daß nur in den oberen Stufen die Ortslöhne eine allerdings auch hier geringe Ermäßigung erfahren konnten. Das Oberversicherungsamt hat bei der Neufestsetzung der Ortslöhne diesen Wünschen entsprochen und der Handwerkskammer mitgeteilt, daß der Ortslohn, also das ortsübliche Tagesentgelt gewöhnlicher Tagarbeiter, für den Regierungsbezirk Münster vom 1. Januar an unter Aufhebung der bisherigen Regelung wie folgt festgesetzt ist:

Im Geltungsbereich der Versicherungsämter Bocholt, Bottrop, Gelsenkirchen, Gladbeck, Münster (Stadt), Recklinghausen (Land) und Recklinghausen Stadt für männliche Personen unter 16 Jahren auf 1,20 RM., von 16 bis 21 Jahren auf 2,40 RM (2,70 RM.), über 21 Jahre auf 3,45 RM. (3,90 RM.). — Für weibliche Personen unter 16 Jahren auf 0,90 RM., von 16 bis 21 Jahren auf 1,65 RM. und über 21 Jahre auf 2,55 RM. (2,85RM.). Die eingeklammerten Zahlen stellen die Sätze des vorigen Jahres dar. (wp)

*

Man bezieht es aus Gelsenkirchen.
Das Personal für das Amtsgericht Wanne-Eickel.

Zum geschäftsführenden Justizbeamten am neuen Amtsgericht Wanne-Eickel ist Justizoberinspektor Schauerte vom Amtsgericht Gelsenkirchen ernannt worden. Ferner wurden an das Amtsgericht Wanne-Eickel versetzt zum 1. Februar 1933 Justizobersekretär Koch vom Amtsgericht Gelsenkirchen, Justizobersekretär Konitzer vom Amtsgericht Gelsenkirchen-Buer und Justizsekretär Harendt vom Amtsgericht Gelsenkirchen. Als Gerichtsvollzieher für den neuen Amtsgerichtsbezirk Wanne-Eickel haben ihre Ernennung zum 1. Februar erhalten die Obergerichtsvollzieher Densch, Gelsenkirchen, und Eckenhoff, Bochum. Ferner gelangen zum Amtsgericht Wanne-Eickel die Justizangestellten Kammann, Schroer, Weinreich und Zaremba vom Amtsgericht Gelsenkirchen, Weber, Bange und Fischer vom Amtsgericht Bochum. Die Ernennung der Richter am Amtsgericht Wanne-Eickel wird für die nächsten Tage erwartet. (u)

*

Der Schiffer auf Fahrt.

Wie erst jetzt bekannt wird, sind in der Weihnachtswoche hier mehrere Geschäftsleute von einem angeblichen Schiffer Anton Glaser durch betrügerische Machenschaften um Waren und Geldbeträge geschädigt worden. U. a. hat er auch versucht, eine Waschmaschine zu erschwindeln. Der Täter wird wie folgt beschrieben: etwa 1,66 Meter groß, ca. 45 bis 50 Jahre alt, schmales, rotes Gesicht, englischen Schnurrbart. Bekleidet war er mit dunklem Anzug, graugrüner Wetterjoppe, blauer Schiffermütze und schwarzen Schnürschuhen. Er war an beiden Händen tätowiert. Weitere Geschädigte wollen sich umgehend bei dem Betrugsdezernat im Polizeiamt Gelsenkirchen, Abstraße 24, Zimmer 59, melden.

Anmeldungen zu den höheren Schulen.

Heute beginnen die Termine für die Anmeldung bei den Sexten der höheren Lehranstalten und die Mittelschulen sowie die Anmeldungen für die Frauenschulen, Frauenoberschulen und die Lehrgänge, und zwar in den Dienstzimmern der Direktoren der betreffenden Lehranstalten. Die Anmeldungen können entgegengenommen werden bis einschließlich kommenden Montag, den 23. Januar, auch am Sonntag, den 22. Januar. Nähere Einzelheiten haben wir in einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters am 8. Januar veröffentlicht.

„Verbilligungsscheine" / Die Organisation zum Bezuge billiger Lebensmittel

Wer bekommt wieviel und unter welchem Preisnachlaß?

Im Rahmen der „Winterhilfe" stellt die Reichsregierung bekanntlich verstärkte Mittel zur Verfügung, **durch die der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die Monate Januar, Februar und März der Bezug von frischem Rind- oder Schweinefleisch und anderen Lebensmitteln, sowie von Brennstoff zu einem verbilligten Preise ermöglicht werden soll.** Zur Teilnahme an der Verbilligung von Fleisch und anderen Lebensmitteln sind berechtigt alle Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, alle von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte in offener Fürsorge unterstützten Personen und Empfänger von Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz, soweit sie ausschließlich auf Rente und Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz angewiesen sind. **Der Personenkreis ist also gegenüber dem bisherigen insofern erweitert,** als jetzt auch Alleinstehende und Personen ohne eigenen Haushalt miteinbezogen sind. Die Verbilligung wird gewährt für frisches Rind- oder Schweinefleisch einschließlich Rückenfett und Flomen, sowie für frische Wurstwaren von Rind und Schwein.

Es werden „Verbilligungsscheine" ausgegeben, die 4 Abschnitte für je 1 Pfund verbilligten Fleisches oder verbilligter Wurstwaren enthalten, so daß also monatlich insgesamt vier Pfund Fleisch oder Wurst verbilligt bezogen werden können. Auf geringere Mengen als ein Pfund darf eine Verbilligung nicht gewährt werden. Je einmal im Monat können anstelle eines Pfundes frischen Fleisches oder frischer Wurstwaren wahlweise bezogen werden ein Pfund Schweineschmalz oder mindestens zwei Pfund frischer Seefisch oder ein Roggenbrot von mindestens 2½ Pfund. Der verbilligte Preis muß für die angegebene Warenmenge 30 Pfennig unter dem Tagespreise liegen. Kinderreiche Familien erhalten 2 Verbilligungsscheine: sie können auf den zweiten Verbilligungsschein (weiße Farbe) anstelle je eines Pfundes Fleisches usw. wahlweise mindestens 1½ Liter frischer Milch beziehen.

Die Bestimmungen über die Erweiterung des Personenkreises finden auf die Verbilligung von Brennstoff keine Anwendung.

Der Empfangsberechtigte Personenkreis ist der gleiche wie im Vorjahr. Jeder Berechtigte erhält monatlich einen Verbilligungsschein, umfassend zwei Abschnitte von je einem Zentner verbilligter Kohle. Der verbilligte Preis liegt 30 Pfennig unter dem Tagespreis. Bezugsstellen für die verbilligten Kohlen sind alle Kohlenverkaufsstellen, die sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und dieses durch Aushang kenntlich machen.

Die zur Ausgabe gelangenden Verbilligungsscheine gelten jeweils für den betreffenden Monat, in dem sie ausgegeben werden. Die Verbilligungsscheine für den Monat Januar werden, soweit sie nicht bereits ausgegeben sind, den Empfangsberechtigten in den nächsten Tagen zugestellt. Die Verwendung der Abschnitte nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer ist unzulässig. Die Verbilligungsscheine sind nicht übertragbar.

Die Abschnitte der Verbilligungsscheine werden bei den durch Aushang kenntlich gemachten Verkaufsstellen in Zahlung gegeben.

Bei der jeweiligen Abgabe der Ware trennt der Verkäufer den geltenden Abschnitt ab, den er durch Aufdruck seines Firmenstempels unter Hinzufügung des Datums entwertet. Der Verkäufer liefert die gesammelten Abschnitte jedesmal zusammen für den Zeitabschnitt, für den sie gelten, an die folgenden Einlösungsstellen ab: für den Ortsteil Gelsenkirchen die Stadthauptkasse, Neustraße 2; für die Ortsteile Buer und Horst die Zahl- und Hebestellen.

Der Tag, bis zu dem die Abschnitte abgeliefert sein müssen, ist aus den Abschnitten ersichtlich. Später abgelieferte Abschnitte können nicht mehr beglichen werden. Da sowohl im Laufe der vorjährigen als auch der diesjährigen Winterhilfsmaßnahmen zahlreiche Anträge auf nachträgliche Einlösung vorgelegt worden sind, werden die Verkaufsstellen nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß mit einer Verlängerung der Einlösungsdauer und mit der Einlösung nachträglich abgelieferter Abschnitte nicht gerechnet werden kann.

Eine verheißungsvolle Zahlenreihe.
Vom Apfel bis zur Walnuß — alles ist in Gelsenkirchen vorhanden!

Die Ergebnisse der am 1. Dezember vorgenommenen allgemeinen Obstbaumzählung in Preußen bieten für die Gesamtstadt Gelsenkirchen das nachfolgende interessante Bild: Es wurden gezählt Apfelbäume, Birnbäume, Pflaumen-, Zwetschgen-, Mirabellen-, Reineclauden-, Süßkirsch- und Sauerkirsch-Bäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume und Walnußbäume.

Bei der Zählung wurden unterschieden ertragsfähige und noch nicht ertragsfähige Stämme. Hoch- und halbstämmige Apfelbäume wurden gezählt insgesamt 2908, davon 2009 ertragsfähige und 899 noch nicht ertragsfähige. Die Zahl der niederstämmigen Apfelbäume betrug 1352, davon waren 874 ertragsfähig und 478 noch nicht ertragsfähig. Außerdem wurden 319 Apfelspalierbäume gezählt.

Hoch- und halbstämmige Birnbäume waren 8472 vorhanden, davon 6200 ertragsfähige und 2272 noch nicht ertragsfähige. Die Zahl der Birnen-Spalier-Bäume betrug 493. — An Pflaumen-, Zwetschgen-, Mirabellen- und Reineclauden-Bäume wurden insgesamt 2993 gezählt, davon 2009 ertragsfähige und 984 noch nicht ertragsfähige. Die Zahl der Süßkirschen-Bäume betrug 1763 und zwar 1320 ertragsfähige und 443 noch nicht ertragsfähige. Sauerkirschbäume waren 2211 vorhanden, davon 1698 ertragsfähige und 513 noch nicht ertragsfähige. Die Zahl der Aprikosenbäume betrug 30, hiervon waren 10 ertragsfähig und 20 noch nicht ertragsfähig. Pfirsichbäume wurden 703 gezählt, davon 490 ertragsfähige und 213 noch nicht ertragsfähige. Außerdem ergab die Zählung einen Bestand von 48 Walnuß-Bäumen, von denen 34 ertragsfähig und 14 noch nicht ertragsfähig waren.

*

Noch war die Eisdecke zu dünn. Gestern nachmittag vergnügte sich schon eine recht erhebliche Anzahl jugendlicher Eisläufer auf der Eisfläche des Gondelteiches im Stadtgarten. Es war noch ein bißchen früh und die Decke entsprach noch nicht allen Anforderungen, die das jugendliche Ungestüm an sie stellte. Plötzlich brach ein junges Mädel durch. Sie hatte Glück, da ihr dieser Unfall nur wenige Meter vom Ufer entfernt passierte und das kühle Bad ihr nur bis zu den Knien zugute kam. Hilfreiche Eisläufer und Zaungäste besorgten dann das Weitere. (Ra)

„Forscher" auf Spuren des Verkehrs.

Ein Griff in das Bukett der Kuriosa, das Eisenbahn und Post geflochten.

Und der Dienst am Kunden?

Was im Laufe nur eines Monats an Beschwerden und an Wünschen, großen und kleinen, dem Gelsenkirchener Verkehrsverein unterbreitet wird, ist nicht wenig, jedenfalls soviel, daß man dies alles unmöglich in der Presse veröffentlichen kann.

Jedes Gebiet des Verkehrswesens, insbesondere der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr, findet seine „Liebhaber-Forscher", die aufmerksam und kritisch alles auf diesem Gebiet unter die Lupe nehmen. Ihre Berichte sind für die Verkehrsorganisation (Verkehrsverbände und -vereine) von unermeßlichem Wert, sind ihnen häufig genug die beste Handhabe für weitere Vorstöße zur Verbesserung der Verkehrsmittel und Verkehrswege.

Wir lassen hier einige Beobachtungen aus dem Dezember 1932 folgen:

Im Eisenbahnverkehr.

Ein Vorzug, der wichtiger ist als der Hauptzug! Es ist bekannt, daß die Deutsche Reichsbahn zur Zeit der hohen Feiertage, wenn der Verkehr Spitzenleistungen aufweist, zu den Hauptzügen Vor- und Nachzüge fahren läßt.

So erhielt auch am vergangenen Weihnachtsfest der beschleunigte Personenzug 850, Gelsenkirchen Hbf. ab um 7,39 Uhr (nach München), einen Vorzug ab Oberhausen. Aber seltsam! Dieser Vorzug wurde in den Fahrplan des P 850 gelegt; man ließ also den Hauptzug zehn Minuten später von Oberhausen abfahren. Und der Erfolg? Ein Unheil! Wer im Hauptzug saß (mit dem Reiseziel: München-Gladbach oder Aachen) und jene kuriose Anordnung der Reichsbahndirektion Essen nicht kannte (Uebrigens: Die wenigsten kannten sie!), verpaßte in Duisburg den Anschluß an den Eilzug 310, Duisburg Hbf. ab um 8,23 Uhr. Der Hauptzug 850 traf nämlich erst um 8,28 (fahrplanmäßig: 8.15 Uhr) in Duisburg ein. — Vom „Dienst am Kunden" kann man bei solchen Vorkehrungen wohl kaum sprechen.

Wo bleibt der gute Anschluß? In einer Zeit wie der unseren, da die Wirtschaft schwer daniederliegt, kann man von der Reichsbahn natürlich nur in Ausnahmefällen Zug-Neuleistungen fordern. Umsomehr aber darf man erwarten, daß der ohnehin eingeschränkte Fahrplan auf gute Anschlußverbindungen hin geprüft und Mängel dieser Art beseitigt werden. Aus diesem Grunde wird es die Reichsbahn sicherlich begrüßen, wenn sie auf fehlende Uebergänge aufmerksam gemacht wird.

Der Personenzug 1212, Olpe ab um 15,48 Uhr, trifft um 18,30 Uhr in Köln-Mülheim ein, also wenige Minuten zu spät, da der für die Reisenden an der Köln-Mindener Strecke günstige Anschlußzug, der E 27, um 18,28 Uhr Köln-Mülheim verläßt. Es dürfte jedoch nicht schwierig sein, für einen Uebergang Sorge zu tragen, sei es, daß man den E 27 etwas später von Köln-Mülheim abfahren läßt und die dadurch verloren gehende Zeit durch Abkürzung der Aufenthalte und Fahrtbeschleunigung wieder einholt, sei es, daß man den P 1212 (von Olpe) ein wenig früher in Köln-Mülheim anbringt. Auch das wäre „Dienst am Kunden!"

Was der Reichsbahnkalender 1933 zeigt! Unter anderen Bildern „ein Bukett von Fahrpreisvergünstigungen", die dem Reiselustigen zur Verfügung stehen (Sommerurlaubskarten, Feriensonderzugkarten, Sonntagsrückfahrkarten, Gesellschaftssonderzugkarten, Verwaltungssonderzugkarten, Ermäßigungskarten für Gesellschaftsfahrten, Jugendfahrten und Schulfahrten). Und ferner erzählt der Kalender: „Darüber hinaus erfährt der Berufsverkehr seine besondere Pflege durch Tarifverbilligungen. Monatskarten, Teilmonatskarten, Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Schülermonatskarten, Schülerrückfahrkarten, Schülerferienkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Arbeiterkarten für Binnenschiffer, Fahrkarten für Durchwanderer, für Kleingärtner, für Ostsiedler, Netz- und Bezirkskarten, Vorortstarife und viele Sondertarife füllen den Rahmen der Fahrpreisvergünstigungen der Reichsbahn aus. Ueber 75 Prozent der Fahrgäste auf der Reichsbahn fahren zu ermäßigten Preisen." Wenn man das liest, drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf:

„Wer unter den Kunden der Deutschen Reichsbahn fährt dann noch zum Normaltarif?"

Nun, die Antwort liegt nahe: Der Kaufmann, der nicht reisen kann, wann es ihm und der Reichsbahn beliebt, sondern dann fährt, wenn es das Geschäft, das er betreibt, erlaubt. Das Geschäft nimmt aber keine Rücksicht auf die Termine der Deutschen Reichsbahn! Also ist der Kaufmann der „beste" Kunde der Reichsbahn, zugleich aber auch der „Geschädigte"! . . .

Und eine zweite Frage taucht auf: „Wäre es nicht sehr an der Zeit, mit einer großen Anzahl von Sondertarifen aufzuräumen und dafür ganz allgemein den Normaltarif zu senken?" Abgesehen davon, daß eine allgemeine Tarifsenkung dem Sinn unserer Notzeit entsprechen würde, dürfte sie zweifelsohne der Reichsbahn selbst eine ungeheuerliche Arbeitsersparnis einbringen.

Wie die Reichsbahn straft! Mit einem Wort: Ungerechtfertigt! Es will jemand nach Essen fahren. Unterwegs zum Bahnhof wird er unverschuldet aufgehalten. Sein Zug steht schon auf dem Bahnsteig, als er atemlos zur Sperre rennt. Er bittet dort den Beamten, ihm, da er keine Zeit mehr habe, die Fahrkarte am Schalter zu lösen, einen Nachlösеausweis zu geben, damit er im Zuge die Karte kaufen könne. Er erhält den Zettel. Nun sitzt er im Abteil, fordert sich die Fahrkarte und zahlt . . . aber nicht 0,40 RM., wie der Tarif sagt, sondern 0,80 RM., den doppelten Fahrpreis . . . Wiederum muß man der Reichsbahn vorhalten: Das ist bestimmt kein „Dienst am Kunden"! Den Abfertigungsvorschriften müßte noch mancher alte „Zopf" abgeschnitten werden.

Im Post- und Telegraphenverkehr.

Ein Eilbrief, der keiner ist! Wenn hier darüber geklagt wird, daß auch die Deutsche Reichspost den Kundendienst bisweilen arg vernachlässige, so ist keineswegs daran gedacht, gegen das Postamt 1 in Gelsenkirchen Vorwürfe zu erheben. Im Gegenteil: Das hiesige Hauptpostamt ist in letzter Zeit bemüht gewesen, seine Aufgaben zur Zufriedenheit der Bevölkerung zu erfüllen . . . Nun, zur Sache! Zwischen Gelsenkirchen und Wanne-Eickel liegen 6 Eisenbahnkilometer, auf dieser Strecke verkehren täglich 63 D-, E- und Personenzüge in Richtung Wanne-Eickel, sie benötigen eine Fahrzeit von 6 bis 7 Minuten. Trotzdem ist es vorgekommen, daß ein zwischen 16 und 17 Uhr beim Postamt 1 in Gelsenkirchen abgestempelter Eilbrief, der dem Empfänger bestimmt noch am Abend hätte zugestellt werden müssen, diesem erst am nächsten Morgen um 9 Uhr überreicht wurde. Zu dieser Zeit war jedoch der Inhalt des Eilbriefes für den Empfänger wertlos geworden, infolgedessen und begreiflicherweise verweigerte er die Annahme.

Welchen Sinn hat die Eilzustellung, wenn gewöhnliche Briefe schneller ihr Ziel erreichen?

Wen trifft die Schuld an der Verzögerung? Und worauf ist die Säumigkeit zurückzuführen? Das Zustellpostamt (hier: Wanne-Eickel) schrieb: „Weil gleichzeitig mehrere Eilsendungen nach entgegengesetzten Richtungen des Zustellbezirks des Postamts vorlagen." Ein derartiger Fall sollte unmöglich sein; er ist auch nicht dadurch aus der Welt geschafft, daß das Postamt hinterher die Freigebühr, den Unterschiedsbetrag zwischen dem Porto für gewöhnliche Briefe und dem für Eilbriefe, erstattet. Die Reichspost muß sich vielmehr darüber klar sein, daß sie bei Verzögerungen in der Briefzustellung den Kaufmann, ob er nun Empfänger oder Absender ist, unter Umständen empfindlich schädigen kann.

Ueber Unzulänglichkeiten in der Briefbeförderung ist in letzter Zeit vielfach geklagt worden. Ein Beispiel noch. Ein am 31. Dezember zwischen 15 und 16 Uhr beim Hauptpostamt in Aachen aufgegebener Brief lag erst am 2. Januar, morgens, im Schließfach des Empfängers. Das besagt eindeutig, daß bei der „Bahnpost" unhaltbare Zustände vorherrschen.

Wo liegt Gelsenkirchen? Der Verlag M. Dumont-Schauberg, Köln, hat für den Winter 1932/33 einen Kraftwagen-Fahrplan herausgebracht, der auf den Seiten 44 und 45 einen Uebersichtsplan zeigt. Es ist nur gut, daß der Verlag die Fußnote bringt: „Ohne Gewähr, Nachdruck verboten." Dumont-Schauberg kennt die Großstadt Gelsenkirchen in seinem Fahrplan nicht. Dagegen sind ihm Städte wie Bottrop, Wattenscheid, Steele, Osterfeld usw. geläufig.

Die Gelsenkirchener werden diese Nachlässigkeit des Verlages Dumont-Schauberg registrieren. Sie werden es aber auch den Oberpostdirektionen Koblenz, Köln, Düsseldorf, Aachen und Dortmund übel vermerken, daß sie, die an der Herausgabe des Fahrplans sicherlich nicht unbeteiligt gewesen sind, zumal sie den Plan an den Schaltern ihrer Postämter verkaufen lassen, gegen derartige Unvollkommenheiten keine Einwen-

Jubilarehrung im MGV. „Sangeslust" Gelsenk.-Rotthausen.

Ein seltenes Jubilarfest konnte am vergangenen Samstag die „Sangeslust" Rotthausen begehen. Galt es doch, elf Mitglieder für 25jährige und ein Mitglied für 50jährige treue Mitgliedschaft zu belohnen. In schlichtem, zeitgemäßem äußeren Rahmen wurde ein Festabend gegeben, der besonders durch ein künstlerisch wertvolles Programm ausgezeichnet war, das ebenso vollendet durchgeführt wurde. Der Abend, den gesellige Heiterkeit beherrschte, ließ erkennen, daß die Schulung des Chores unter der mehr als 30jähriger Leitung des tüchtigen Dirigenten Fritz Pothmann nahezu vollendet wurde. Die Verdienste des Dirigenten wurden darum auch im Verlaufe des Abends von Bürgermeister Hohoff besonders gewürdigt. Es war ein Genuß, den einzelnen Darbietungen des Chores in Bruckners „Sängerbund" oder auch Schuberts „Ruhe, schönstes Glück auf Erden" zu lauschen. Die Eigenart des Dirigenten ist die bewußte Vermeidung des bei vielen Chören störenden Betonens bestimmter Vokale und Konsonanten, wodurch das Singen dem natürlichen Sprechen angepaßt wird und der Gesamtchor in prachtvoller Einheit des Klanges und mit packender Tiefe auf den Zuhörer einwirkt.

Die Ehrung der Jubilare.

Der Vorsitzende H. Haarlammert begrüßte mit kernigen Worten die Ehrengäste und die Jubilare, denen er für ihre unverbrüchliche Treue dankte. Dann begrüßte die Jubilare ein ebenso herzhaft gesprochener Prolog, der auch die Jugend zur treuen Arbeit und zur Vollendung der durch die Alten gestellten Aufgaben aufforderte. Rektor Siebert übernahm die Ehrung der Jubilare, rühmte ihre unermüdliche Arbeit und dankte ihnen im Namen des deutschen Sängerbundes. Er überreichte ihnen einen kunstvoll von einem Maler hergestellten Ehrenbrief. Geehrt wurden für 25jährige treue Mitgliedschaft die Herren Generaldirektor, Bergassessor a. D. W. Kesten, Gutsbesitzer E. Nienhausen, Bürgermeister Heinrich Hohoff, Robert Dubielzig, Peter Gossen, Theodor Kleinfeld, August Schöneberg, Albert Dörnenburg, Otto Bruns, Karl Hasskesbrink, Heinr. Schenk und Josef Willeke. Den Höhepunkt der Jubilarehrung bildete die Ehrung des 50jährigen Jubilars Albert Dörnenburg, dem im Auftrage des Deutschen Sängerbundes, Gau Westfalen Herr Rektor Siepmann den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreichte. Unter allgemeinem Beifall hob der Redner die besonderen Verdienste dieses ehrenwerten Sängers, der schon grau und alt noch immer aber rüstig treue aktive Mitgliedschaft halte hervor.

Im Namen der Geehrten dankte Bürgermeister Hohoff. Er hob die Verdienste des Dirigenten hervor und betonte, daß er, als früherer Bürgermeister der Gemeinde Rotthausen es für nötig halte, die Verdienste des Vereins besonders im Dienste der Oeffentlichkeit und der Karitas zu erwähnen und dafür zu danken, er wünsche dem Verein weiteres Wachsen und Gedeihen.

Nicht irgendein Fettaufstrich, sondern die Tiefenwirkung der Creme Mouson glättet und verjüngt rauhe, unreine Haut

Creme Mouson ist keine sogenannte Sonnenbrandcreme, auch keine gewöhnliche Fettcreme

Sie sehen gute Zimmereinrichtungen
zu und teilweise unter Herstellungspreisen in meinen Ausstellungs-Räumen Kreuzstraße 8, Parterre und I. Etage.
Nehmen Sie diese selten günstige Gelegenheit wahr.
Jos. Weber
Gelsenkirchen — Kreuzstraße 4-6-8

bungen erhoben haben. Man ignoriert eine Industrie-Großstadt von 330 000 Einwohnern nicht „ungestraft!"

Das zweite Rheinlandkabel. Im „Stadtanzeiger für Köln und Umgebung" vom 29. Dezember 1932 erschien ein Artikel, der uns Gelsenkirchener nicht gleichgültig lassen dürfte: „Das zweite Rheinlandkabel im Bau." Hierin heißt es u. a.: „Bei der überaus schnellen und sprunghaften Entwicklung der Elektrotechnik und vor allem des Fernmeldewesens ist es selbstverständlich, daß das alte Rheinlandkabel nicht mehr so ganz den heute gestellten Ansprüchen genügt. Es haben sich inzwischen ungünstige elektrische Eigenschaften bemerkbar gemacht, die den Sprechverkehr zwischen Köln und Berlin stark beeinträchtigen. So schritt man denn zum Bau eines zweiten Rheinlandkabels, das zwischen Dortmund und Berlin bereits verlegt ist. Das Teilstück Dortmund—Köln ist noch im Bau begriffen."

Es ist überaus wichtig, zu erfahren, ob die Stadt Gelsenkirchen ihre berechtigten Ansprüche angemeldet hat.

Irgendwie müssen wir an Dortmund heran, um so direkte Fernleitungen mit Berlin zu erhalten. Es darf wohl hier auf die Tatsache verwiesen werden, daß die Stadt Gelsenkirchen bereits im Jahre 1921, als das alte Rheinlandkabel fertiggestellt war, in ihrem Verwaltungsbericht schrieb: „Bei der demnächstigen Verstärkung der rückliegenden Teilstrecken des Rheinlandkabels, die nicht die Zahl der Stromkreise in sich vereinigen wie die zuletzt verlegte Strecke zwischen Dortmund und Köln, muß gefordert werden, daß auch für Gelsenkirchen direkte Leitungen nach Berlin freigegeben werden, die etwa von Dortmund aus entlang der Köln-Mindener Linie vom Hauptkabel abzuzweigen sind."

Die Deutsche Reichspost ignorierte uns, in Gelsenkirchen, bei allen erdenklichen Gelegenheiten, damals, als sie ihre Fernsprechknotenämter schuf, später, als sie uns das Fernamt nahm, als sie das selbständige Telegraphenamt Gelsenkirchen beseitigte und in eine Betriebsstelle des Postamts umwandelte. Aber wir dürfen uns nicht länger an die Wand drücken lassen. Wir vergessen nichts, und wir sind auch überzeugt, daß eines Tages, sobald das Wirtschaftselend überwunden ist, und Gelsenkirchens Bedeutung der Reichspost grell in die Augen springen wird, dieselbe Reichspost ihre Fehler schwer zu bereuen hat.

Allerdings: Es ist unsere Pflicht, auf dem Posten zu bleiben und dafür zu kämpfen, daß wir bis dahin nicht noch mehr in unseren lebenswichtigsten Belangen geschädigt werden.

*

Dieses „Sündenregister" stellt uns der Gelsenkirchener Verkehrsverein zur Verfügung, und man darf annehmen, daß es sich hierbei nur um einen Auszug handelt, der noch nach allen Richtungen hin ergänzt werden könnte.

Der Zuschuß an die „Vestische".

Zu unserem Bericht über die Sitzung des städtischen Verkehrs- und Werbeausschusses teilen wir noch berichtigend mit, daß der erwähnte Zuschuß der Stadt für die Vestischen Kleinbahnen im Etatsjahr 1932 sich nach nachträglichen Feststellungen auf 112 000 RM., und nicht, wie zuerst angegeben, auf 101 000 RM. belief. Da der Zuschuß für das neue Haushaltsjahr 150 000 RM. beträgt, beläuft sich die notwendig werdende Erhöhung somit auf 38 000 RM.

*

Kirchenbeflaggung am Reichsgründungstage.

Der Evangelische Oberkirchenrat Berlin hat angeordnet, daß am Reichsgründungstage die kirchlichen Dienstgebäude im Gebiet der altpreußischen Landeskirche flaggen sollen. Ferner sollen die Konsistorien die Gemeinden auffordern, am 18. Januar an den Kirchen, Gemeindehäusern und dergleichen Kirchenflaggen zu hissen.

*

Personenkraftwagen gestohlen.

Dem Kaufmann Gustav B. aus Resse wurde gestern gegen 20 Uhr vor dem evang. Vereinshaus in Gelsenkirchen ein rotgestrichener Personenkraftwagen Marke „Wanderer" — Erkennungszeichen IX 96 538, Fahrgestellnummer 24 600, Motornummer 24 638 — gestohlen. Wer verdächtige Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen einzufinden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Kleingartendaueranlage „Köllmannsfeld"

Ein weiterer Teil der Grünverbindung Stadtgarten-Nienhauserbusch wird im Laufe des Jahres fertiggestellt.

Die Erstellung der Kleingartenanlage „Schwarzmühle" mit etwas über 50 Gärten und die gleichzeitig im Vorjahre fertiggestellte Grünverbindung von der Schwarzmühlenstraße zum Nienhauserbusch haben unmittelbar auch zur Aufteilung des westlich der Schwarzmühlenstraße liegenden, bisher noch landwirtschaftlich ausgenutzten Geländes, geführt. Durch den neuen Grünweg, der in den letzten Monaten des Vorjahres noch seine Fertigstellung erfahren hat, wird das Gelände zwischen der Zeppelinallee und dem Schwarzbach in zwei ungleich große Stücke geteilt, von denen das südlich liegende, kleinere Stück zur Aufnahme der neuen Kleingarten-Daueranlage „Köllmannsfeld" bestimmt ist. Die neue Anlage grenzt südlich an das Absitzbecken der Kläranlage und an den Schwarzbach. Nördlich gilt der neue Grünweg als Abgrenzung, der ungefähr an der Einmündung des Zollvereinsgrabens in den Schwarzbach an letzteren herangeführt wurde.

Bei der Projektierung der Anlage ist diesmal nicht nur die Zweckmäßigkeit, sondern auch die Wirkung in ästhetischer Hinsicht ausschlaggebend gewesen. Es ist darauf verzichtet worden, eine in sich abgeschlossene Gartenanlage zu schaffen, die nur dem Pächter selbst Erholung und Stadtferne bietet. Die Form der Ausgestaltung soll auch dem Erholungssuchenden, dem Nichtpächter, Gewähr dafür bieten, körperlichen und seelischen Nutzen aus dieser Anlage ziehen zu können. Aus diesem Grunde auch versetzen sich die langen, die Kleingartenanlage durchziehenden Wege in der gleichen Weise, wie in dem bereits fertiggestellten Grünweg. Das Langweilige und Unschöne dieser langgestreckten, ununterbrochenen Wege wird somit aufgehoben. So wurde Raum geschaffen für Sitzplätze. Im Verein mit den Pumpenplätzen und der streckenweise vorgeschriebenen Formgebung und Ausstattung der Gartentore und Lauben werden sich hier viele Blickpunkte schaffen lassen, die in ihrer Eigenheit den Charakter der Kleingartenanlage als den einer öffentlichen Grünanlage nur unterstreichen.

Von der Blumenanlage des Grünwegs aus führt ein Weg zu dem Pergolenplatz, um welchen herum sich eine Reihe Mustergärten gruppiert. Hier will man dem Publikum und nebenbei auch den Pächtern zeigen, daß auch mit den einfachsten Mitteln wirkliche Schönheit in die Schrebergärten gebracht werden kann, ohne daß dadurch der Nutzwert der Anlage vermindert wird. Auf den durch die dreiwegige Aufteilung entstandenen verschiedensten Grundstücksformen werden allen Interessenten vielerlei Arten der Bepflanzung zum Zwecke der Nutznießung, sowie verschiedene Arten der Abzäunung und Besetzung mit Gartenlauben gezeigt. Von dem Pergolenplatz zweigen zwei Wege ab, die durch das leicht ansteigende Gelände hinauf zu dem höchsten Punkt der Anlage führen. Hier ist eine größere Fläche freigelassen, die einen großen Spielplatz und zwei Rasenflächen aufnehmen soll. Hier soll auch, wenn sich die Finanzlage einigermaßen gebessert hat, das Vereinshaus des Gartenbauvereins „Köllmannsfeld", ein Bauwerk kleineren Maßstabes, zur Erstellung gelangen.

Drei Verbindungswege sollen zwischen dem Grünweg und der Kleingarten-Daueranlage hergestellt werden. Der Erholungssuchende kann also, wenn er dem Stadtinnern den Rücken gekehrt hat, nach Herzenslust die Anlage kreuz und quer durchstreifen. Wenn der jetzt seitlich des Schwarzbaches zur Zeppelinallee zurückgeführt Grünweg nach Abschluß der Verhandlungen mit der Emschergenossenschaft auch über den Schwarzbach selbst geführt wird und so eine unmittelbare Verbindung zwischen Stadtgarten und Nienhauserbusch darstellt, dann kann man hier stundenlang umherstreifen, ohne von dem Randverkehr und dem Straßenlärm unserer Großstadt belästigt zu werden. ⊙

Keine Sorge um die Angestelltenversicherung.

Der DSV. teilt u. a. mit: Die ungeheure Wirtschaftsnot mußte sich auch auf die Finanzlage der Sozialversicherung auswirken. Bei der Angestelltenversicherung kann indessen von irgendwelchen akuten Kassenschwierigkeiten keine Rede sein. Auch in den schlimmsten Krisenjahren reichten die Beitragseinnahmen voll aus, um die Gesamtkosten zu decken. Ja, es war darüber hinaus 1932 noch möglich, der Rücklage rund 185 Millionen RM. zuzuführen. Damit erreicht diese den Betrag von rund 2,1 Milliarden RM.

Wenn in letzter Zeit von verschiedenen Stellen behauptet wurde, daß die Angestelltenversicherung bereits 1935 die Zinsen und 1941 ihre Rücklage in Anspruch nehmen müsse, so sind diese Jahreszahlen willkürlich herausgegriffen. Sie gehen aus von der unbewiesenen Erwägung, daß auch in den nächsten Jahren die Beitragseinnahmen nicht höher sein werden als im Krisenjahr 1932. Unberücksichtigt bleibt hierbei ferner, daß den geringeren Beiträgen auch geringere Anwartschaften gegenüberstehen. Auch werden auf der Ausgabenseite die inzwischen eingeführten Leistungsherabsetzungen, die sich erst in den nächsten Jahren voll auswirken werden, außer Acht gelassen. Soweit die Ersparnisse berechenbar sind, werden sie, versicherungstechnisch gesehen, auf über eine Milliarde RM. geschätzt.

Mit einem Feuerhaken niedergeschlagen. In einem Hause auf der Wilhelminenstraße entstand Montagmorgen zwischen Hausbewohnern ein heftiger Wortwechsel, der bald in eine Keilerei ausartete. Die Gegner, die sich mit Kohlenschaufeln, Hackenstielen und sonstigen Schlagwerkzeugen zu Leibe rückten, verletzten sich derartig, daß der eine oder andere Beteiligte sich unmittelbar danach in ärztliche Behandlung begeben mußte. Im Verlauf der Schlägerei wurde ein junger Bursche mit einem Feuerhaken derart über den Kopf geschlagen, daß er besinnungslos in seine Wohnung getragen werden mußte. Das gerichtliche Nachspiel dürfte nicht lange auf sich warten lassen. (h)

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer erinnern an die rechtzeitige Erneuerung zur bevorstehenden 5. Klasse (Hauptziehung).

Kampf gegen Uebel und Gebrechen unter erschwerten Umständen.

Von den vielseitigen Aufgaben, die die Gesundheitsfürsorge zu erledigen hat.

Einsparungen — Auswirkungen.

Wir veröffentlichen nachstehend einen längeren Auszug aus den Darlegungen des Stadtmedizinalrats Dr. Weih in der letzten Sitzung des Gesundheitsfürsorgeausschusses über die Arbeit des städtischen Gesundheitsamtes.

Das städtische Gesundheitsamt erfüllt die Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege kraft Auftrag und aus freiem Ermessen, in engstem Zusammenwirken mit der privaten Aerzteschaft und den Versicherungsträgern. Es ist die zuständige Stelle für die gesamte gesetzlich vorgeschriebene Seuchenbekämpfung und hat darüber hinaus die Aufgabe, die öffentliche Volksgesundheit vorbeugend wie beratend zu überwachen. Diesen Zwecken dient ein Apparat von Aerzten und Fürsorgerinnen, unterstützt durch den zugehörigen Büromechanismus.

Gesetzlich fundiert sind folgende Aufgabengebiete: Die Tuberkulosefürsorge, Geschlechtskrankenfürsorge, Krüppelfürsorge, die Bekämpfung der ansteckenden und gemeingefährlichen Krankheiten einschließlich des Impfwesens.

Diese Aufgaben werden sinngemäß und organisatorisch gelöst innerhalb des Systems der Familienfürsorge, worunter in diesem Zusammenhang die bezirksmäßige Einteilung des Stadtgebietes und die Zusammenfassung aller Aufgaben fürsorgerischer Natur innerhalb je eines Bezirks in einer Hand, nämlich durch die Bezirksfürsorgerin, zu verstehen ist. Diese Methode vermeidet Ueberschneidungen und gewährleistet die bestmögliche und stets kontrollierbare Kenntnis der Bevölkerung und ihres Gesundheitszustandes. Sie ermöglicht dadurch eine Vertiefung der gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben zu Gunsten einer größeren Wirksamkeit dieser, nämlich im Sinne der Vermeidung und Vorbeugung fortgeschrittener und gesundheitlich wie finanziell später schwer sanierbarer, oder die öffentliche Hand langdauernd belastender Schäden. So ist z. B. bei der eigentlichen Tuberkulosebekämpfung die Grundlage der Mütter-, Säuglings-, Kleinkinder und Schulfürsorge für die Herdforschung und Infektionsverhütung nicht entbehrlich. **Der Arbeits-Mehraufwand in diesen Gesundheitszweigen rechtfertigt sich durch frühzeitiges Erfassen und Abschwächen eines sonst gesetzlich von der Kommune zu sanierenden, langdauernden Krankheitsfalles.** Der gleiche Zusammenhang mit den anderen Fürsorgezweigen besteht beispielsweise auch bei der Krüppelfürsorge, man denke nur an rachitische Veränderungen im Säuglings- und Kleinkindesalter und ihre Folgen.

In dem Maße, wie die mit der öffentlichen Gesundheitspflege betraute Stelle dieser Aufgabe Herr wird — und zwar weniger mittels großer materieller Aufwendungen als durch eine zweckmäßige Organisation — macht sie sich auch zum Träger einer Sozial-Hygiene, sowohl zu Nutzen der öffentlichen Hand als auch der Bevölkerung.

Die erworbene Materialkenntnis ist überdies wissenschaftlich wie praktisch in weitem Maße verwendbar, wie dies beispielsweise bei der ärztlichen Gutachtertätigkeit für den Bezirksfürsorgeverband erwiesen ist.

Zur Erfüllung der genannten ärztlichen und fürsorgerischen Aufgaben sind im städtischen Gesundheitsamt unter dem Dezernat des Beigeordneten Dr. Wendenburg und der Leitung des Stadtmedizinalrates Dr. Weih drei hauptamtliche Fürsorgeärzte sowie der Chefarzt des städtischen Kinderkrankenhauses und zwei Assistenzärztinnen desselben, sowie 33 Bezirksfürsorgerinnen tätig. Zur Tuberkulosefürsorge werden außerdem drei Krankenhausärzte hinzugezogen.

Bis zum November 1931 war die freie Aerzteschaft weitgehend an der Arbeit des Gesundheitsamtes mitbeteiligt, insbesondere an der Säuglings-, Tuberkulose- und Schulfürsorge. Nach den ersten großen Einschränkungsmaßnahmen beim Gesundheitsamt, November 1931, fiel ihre Mitbeteiligung ganz weg.

An der Schulfürsorge in Alt-Gelsenkirchen und Horst waren beteiligt 18 Aerzte mit jährlich 50 bis 900 Sprechstundenterminen, an der Mütterberatung und Tuberkulosefürsorge je 5, zusammen 10 Aerzte mit jährlich je 50 bis 500 Sprechstundenterminen. Es fielen somit insgesamt 1400 Sprechstundentermine der Privatärzte mit einem Mal fort. Zum Teil mußte die Fürsorgearbeit dementsprechend eingeschränkt werden, zum Teil fiel sie als Mehrbelastung den städtischen Fürsorgeärzten zu. Auch sämtliche Impftermine werden jetzt durch städtische Fürsorgeärzte wahrgenommen.

Um den Umfang dieser Arbeiten beim Fürsorgeamt in etwa zahlenmäßig anzudeuten,

sei bemerkt, daß beispielsweise im Jahre 1931 vom ärztlichen Gutachter für das Fürsorgeamt 15 782, für das Arbeitamt 2 292 und für andere Behörden 373, also insgesamt 18 447 gutachtliche Untersuchungen durchgeführt wurden. Zum selben Zeitpunkt vorstehender Einsparungen wurden ferner 10 Fürsorgerinnen der Arbeit des Gesundheitsamtes entzogen und dem Ermittlungsdienst des Fürsorgeamtes ganz zugeteilt. Als Folge davon mußten die Fürsorgebezirke vergrößert und die Arbeit weiter eingeschränkt werden. Während bis dahin z. B. in der Schulfürsorge jährlich sämtliche Kinder (Buer ausgenommen) durch Reihenuntersuchung erfaßt werden, werden nunmehr nur noch der erste und letzte Jahrgang jährlich einer gründlichen Untersuchung unterzogen. **Daneben bestehen für dringende Fälle besondere Schulsprechstunden.**

Einige Zahlen aus der Schulfürsorge vor der Einschränkung: Im Jahre 1931 wurden insgesamt in der Schulfürsorge 1112 Sprechstundentermine abgehalten und es fanden 40 954 Einzeluntersuchungen statt. 2125 Kinder wurden zwecks Behandlung einem Arzt und 42 in ein Krankenhaus überwiesen. 381 Schulkinder hatten inaktive vernarbte Herde in der Lunge, 79 aktive Tuberkulose peripher, 177 aktive Tuberkulose in der Lunge. 163 Kinder mußten in Krüppelfürsorge und 16 in Psychopathenfürsorge überwiesen werden.

Die Zahl der Untersuchungen wird im laufenden Jahre 1932 wegen der eingetretenen Einschränkungen bedeutend zurückgehen, was sich in der Hauptsache in einer mangelnden Tuberkulosen-Erfassung bemerkbar machen wird. Diese Tatsache ist um so beachtenswerter, als das Auftreten aktiver Lungenerkrankungen im Zunehmen begriffen ist. Im Jahre 1930 waren bei 97 Kindern Neuerkrankungen zu verzeichnen, 1931 bei 131 Kindern. Im laufenden Jahre wird eine weitere Zunahme beobachtet. Herdforschung und Infektionsverhütung sind jetzt durch den Abbau in der Schulfürsorge erschwert.

Neben der Schulfürsorge wurde die Säuglingsfürsorge eingeschränkt,

Graf Lewenborg und die Vagantin.

Roman von Hans Possendorf

Urheber-Rechtsschutz durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde Ost.

10 (Nachdruck verboten)

„Sehr gut!" stimmte der Graf zu. „Und könntet Ihr wohl für die Ziselierung als Vorlage dieses Siegillum wählen? Wenn Ihr dieses verschnörkelte Zeichen ein wenig streckt, so daß die Grundform die gleiche bleibt, sollte es wohl mit dem Raum auskommen?"

Er hatte dabei ein kleines Stück Papier hervorgezogen, das er glättend auf die Tischplatte legte. — Dieses Papierchen hatte Graf Lewenborg am Morgen nach der Trennung von Barbara Ullmer in der Tasche seines Wamses gefunden, und es war ihm nicht zweifelhaft, daß es ihm die lunde Gauklerin beim Abschied unbemerkt in die Tasche praktiziert hatte. Als er nach Dresden kam, hatte er es dann einem gelehrten Okkultisten gezeigt, der auf den ersten Blicke erklärte, daß es das Sigillum des höllischen Fürsten Amazeroth darstelle und bei der Zitation dieses Geistes eine große Rolle spiele. —

Mit angehaltenem Atem stand Gertrude Lossius hinter der Tür und dachte: „Diese rothaarige Hexe ist seine Geliebte! Die muß ich aus dem Felde schlagen! Wenn ich nur wüßte, wer es ist!"

Noch ein Weilchen verhandelten die Männer über die Anfertigung des Armbandes. Dann machte der Obrist Miene, sich von dem Goldschmied zu verabschieden, und die Lauscherin zog sich schleunigst zurück.

Schon im Gehen fragte der Obrist seinen Wirt unvermittelt und wie beiläufig: „Wißt Ihr eigentlich noch, Meister, wer jener Prediger gewesen, der mich damals in Eurem Hause getraut hat?"

„Ei gewiß weiß ich das noch!" gab der Goldschmied zurück. „Es ist ja der Geistliche unserer Gemeinde, der Prediger Doktor Vischer von der Kirche Sankt Johannes gewesen. Bis vor vier Jahren hat er noch sein Amt innegehabt."

„Lebt er nicht mehr?" fragte der Graf bestürzt.

„Doch, doch — aber er ist nun vierundsiebzig Jahre alt und genießt die wohlverdiente Ruhe."

„So, so?" sagte der Graf, wieder gleichgültig tuend, reichte dem Goldschmied die Hand und verließ dann das Haus; denn es gab nun viel Arbeit für ihn, bis seine Truppe richtig untergebracht, die verschiedenen Kanzleien eingerichtet und die Formalitäten mit den Behörden erledigt sein würden.

Die Beichte.

Der alte Prediger wollte erst gar nicht auf eine Unterredung mit dem schwedischen Offizier eingehen, denn er duldete ungern eine Störung bei der Lektüre in seinem Studierstübchen, zumal am Abend. Er ließ dem Obristen sagen, daß er nichts mehr mit Amtsgeschäften zu tun habe und daß sich der Herr an seinen Nachfolger wenden möge. Als aber die Magd mit dem Bescheid zurückkam, daß es sich um eine persönliche und wichtige Angelegenheit handle, wies er sie an, den Besucher zu ihm zu führen.

Er konnte sich auch zuerst nicht erinnern, den Obristen schon je gesehen zu haben. Und erst als Graf Lewenborg die Einzelheiten jener Trauung erwähnte, entsann er sich der Angelegenheit.

„Und nun sagt Ihr, Herr Obrist, daß Ihr mir etwas abzubitten hättet und Euer Herz auch sonst durch eine Beichte erleichtern wollet?" sagte der alte Herr kopfschüttelnd, als Graf Lewenborg seine einleitende Erklärung beendet hatte.

„So ist es, Hochwürden. Und ich bitte Euch, mich in Geduld anzuhören. Ich kann es nicht mehr mit mir herumtragen, und ich danke Gott, daß er mir die Gelegenheit gegeben, mich Euch anzuvertrauen. — Euch, den ich, ohne Euer Wissen und Euer Vertrauen mißbrauchend, zum Helfer meiner schändlichen Tat gemacht habe."

Der Geistliche legte seine Greisenhand auf den Arm des Besuchers. „Sprecht ruhig. — erleichtert Euer Herz, und denkt daran, daß keine Sünde ist die nicht vergeben werden kann, wenn wir sie nur recht bereuen, denn dafür ist ja unser Heiland gestorben, daß kein reuiger Sünder verworfen werde vor dem Angesicht des Herrn. Sagt doch die Schrift, daß im Himmel wird Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen."

Graf Lewenborg sah noch ein Weilchen sinnend vor sich hin. Dann endlich begann er mit leiser Stimme:

„Ich werde Eure Geduld auf eine harte Probe stellen, denn ich muß weit ausholen, damit Ihr den ganzen Fall recht beurteilen und mir Euren Rat geben könnt. — und, wenn das möglich ist, auch Eure Verzeihung. — Vor mehr als achtzehn Jahren — es war am 4. Juli des Jahres 1830 — landete ich von meiner Heimat Schweden kommend, als Rittmeister und Führer einer Schwadron schwedischer Kürassiere mit meinem großen König Gustav Adolf auf der Insel Usedom. Da Magdeburg schon hart bedroht war, der König aber, bevor er der Stadt zu Hilfe eilen konnte, noch andere militärische Operationen vorzunehmen hatte, sandte er im August den Obristen Dietrich von Falkenberg mit wenigen schwedischen Offizieren und Truppen nach Magdeburg, damit er die Verteidigung der bedrängten Stadt leite. Auch ich war unter diesen Offizieren und erlebte so den Fall Magdeburgs mit, — dieses furchtbarste Trauerspiel dieses furchtbaren Krieges. Ihr wißt, daß die monatelangen Anstrengungen die Stadt gegen den übermächtigen Feind zu halten, schließlich vergeblich blieben. Verräter aus der Stadt hatten es Tilly gemeldet, als sie den richtigen Augenblick zum Hauptangriff gekommen wähnten, und am 20. Mai 1631, morgens um fünf Uhr, drangen die Kaiserlichen von zwei Seiten her in Magdeburg ein.

Unter Führung des Obristen von Falkenberg warfen wir uns dem Feind entgegen. Bald waren wir nach allen Seiten auseinandergesprengt und Dietrich von Falkenberg gefallen. Aber wir kämpften in kleinen Häuflein und einzeln weiter bis zum letzten Mann. Ich war einer von denen, die durch Zufall sich am längsten halten konnten, und so erlebte ich, noch kämpfend, wie das große Feuer ausbrach und zwischen Blut und Flammen das grauenhafteste Rauben, Martern und Schänden begann, das ich je gesehen habe. Am tollsten trieb es eine Schar kroatischer Kavallerie. Sie stürzte sich selbst über fliehende Frauen, Greise und Kinder her, und ein Kerl mit wilder, schwarzer Zottelmähne um die Ohren und mit Augen wie ein Teufel, der an ihrer Spitze ritt, trieb diese Halbwilden zu immer schlimmeren Greueltaten an. Es war, wie ich später erfuhr, der kroatische Obrist Fürst Pantotschak.

An dem Kreuzungspunkt zweier Hauptstraßen ereilte auch mich endlich das Schicksal. Ich sank so schwer verwundet vom Pferde daß ich mich nicht mehr rühren konnte und war bald unter Leichen und Verstümmelten halb begraben. Aber die Besinnung hatte ich noch nicht verloren, und was ich nun an Scheußlichkeiten zu sehen bekam, übersteigt alle menschlichen Begriffe.

Da hörte ich dicht bei mir einen gellen Schrei und wendete mühsam den Kopf. Eine Frau wollte mit ihren fünf Kindern, aus einem brennenden Hause flüchtend, die Straße überqueren, um in einem gegenüberliegenden Gebäude Schutz zu suchen. Dabei lief sie drei Soldaten in die Hände. Die Kerle schlugen sogleich auf die junge Frau ein und trafen ihren Arm, so daß eines der zwei kleinen Kinder, die sie trug, zu Boden fiel. Die Frau warf sich auf die Knie und flehte die Soldaten an, wenigstens das Leben ihrer Kinder zu schonen. Und sie bat so verzweifelt, daß selbst diese wilden Gesellen davon gerührt wurden und ihr schon den Weg freigeben wollten.

In diesem Augenblick hörte ich, wie eine Stimme diesen Soldaten, die übrigens keine Kroaten waren, etwas zurief. Die Soldaten verstanden den Ruf nicht gleich und waren im Zweifel, was sie tun sollten, denn sie erkannten, daß er ein höherer Offizier war. Da war er auch schon dicht bei der Gruppe, hielt sein Pferd an und sagte in gebrochenem Deutsch: „Ihr Esel! Wißt Ihr nicht, daß man bei Läusen vor allem die Brut vertilgen muß? Vorwärts, spießt das Gewürm auf und bringt der Alten Mores bei!" — Und während er abscheulich dazu lachte, geschah mit den Kindern unter den Augen der unglücklichen Mutter so Scheußliches, daß ich es nicht erzählen mag.

Der hohe Offizier aber, dieser Satan in Menschengestalt, war kein anderer als der kroatische Fürst Pantotschak, dessen Treiben ist schon bei Beginn des Gemetzels, eine Stunde zuvor, beobachtet hatte."

Der Geistliche hatte, erschüttert über das Gehörte, die Hand über die Augen gelegt. Erst nach langem Schweigen bat er den Obristen, in seiner Erzählung fortzufahren. „Genug von jenen grauenvollen Tagen in Magdeburg!" sagte Graf Lewenborg mit einer müden Handbewegung. „Wie durch ein Wunder kam ich mit dem Leben davon und wurde nicht einmal gefangen. In der Nacht gelang es mir, mich in eins der wenigen unversehrten Häuser zu schleppen, wo brave Menschen mich verbargen und gesund pflegten. Dann stieß ich wieder zur schlesischen Hauptarmee und machte, anderthalb Jahre später, die Schlacht bei Lützen mit, die meinem großen König das Leben kostete.

Einige Tage nach der Schlacht wurde ich mit meiner Eskadron nach Erfurt geschickt. Eine Stunde vor unserem Ziel, in einem kleinen Flecken östlich der Stadt, bemerkten einige Leute einen Soldaten, der sich schnell in einem Hause versteckte, als er uns kommen sah. Die Sache kam mir verdächtig vor, und ich ließ die wenigen Häuser des Dörfchens durchsuchen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Wir entdeckten, in den Ställen und Kellern versteckt, eine Schar Kroaten. Sie gestanden, daß sie als Bedeckung den Reisewagen eines Offiziers begleiteten. Sie hatten — nur bei Nacht marschierend, bei Tage aber versteckt wartend — schon eine große Strecke von uns besetzten Landes durchreist. Während ich die Burschen in einem Bauernhause verhörte, kam einer meiner Korporäle mit der frohen Meldung, daß man soeben auch den Offizier selbst in einem Schlupfwinkel entdeckt habe. Gleich darauf führte man ihn zu mir. Ich sah ihm ins Gesicht und stieß einen Freudenruf aus: Es war der kroatische Fürst Pantotschak!

(Fortsetzung folgt)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung



Masken

Phantasie und Farbe sind ausschlaggebend für ein schönes Kostüm. Anregungen geben Nationaltrachten, historische Kostüme und nicht zuletzt die herrschende Mode, ins Amüsante übertrieben.

Holländer. Dunkelbraune, doppe reihige Leinenjacke, hellblaue Leinenhose, buntes Halstuch. Ullstein-Schnitt V 2618. Stehend: **Wiener Walzer.** Enges Mieder aus orchideenrosa Kunstseide, Faltenrock, bunte Blumenranken. Ullstein-Schnitt V 2631.

Postillon. Kostüm, das die modische Linie der breiten Schulter betont. Kurzes Jäckchen aus blauem Satin mit breitem doppelem Schulterkragen, dazu kurze weite gelbe Hosen mit breiter blauer Biese. Ullstein-Schnitt V 2441

Spanierin. Eng anliegendes Prunkkleid aus gelbem Atlas oder einem Waschstoff. Die großen Punkte werden am besten aus Stoff ausgeschnitten und aufgeklebt. Der Rock hat sehr weit und glockig fallende Volants. Rotes Seidentuch mit Fransen um den Oberkörper gewickelt. Ullstein-Schnitt V 2638.

Armer Pierrot. Ein Kostüm, das von Damen und schlanken jungen Herren getragen werden kann. Aus Satin oder Kunstseide in zwei stark kontrastierenden Farben arbeiten. Ullstein-Schnitt V 2438.

Daneben: Diva. Ein Kostüm, das sehr gut aus einem alten Abendkleid gearbeitet werden kann. Seitenteile und riesige, bauschige Puffärmel aus einem bunten Maskenstoff. Ullstein-Schnitt V 2618.

Mascha. Malerisches Kostüm einer russischen Bäuerin. Unter einem roten Samtmieder eine weiße Batistbluse. In sehr bunten Farben quergestreifter Leinenrock. Der Kopfschmuck ist mit großen bunten Pailletten benäht. Ullstein-Schnitt V 2434.

Zu vorstehenden Abbildungen erhalten Sie **Ullstein-Schnitte** am Ullstein-Lager Parterre.

ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Die **Stoffe** zu diesen Kostümen finden Sie in großer Auswahl an unseren Stoff-Abteilungen Parterre.

Gegensätze ziehen einander nicht an!

Widerlegte Ehe-Vorurteile.

Es ist eine immer wieder erhobene, aber durch nichts bewiesene Behauptung, daß die Gegensätze unter den Geschlechtern aufeinander eine besondere Anziehungskraft ausüben, daß blonde Frauen dunkle Männer und blonde Männer dunkle Frauen als Ehepartner bevorzugen. Mit diesem wie mit so manchem andern über die Ehe herrschenden Vorurteil haben genauere wissenschaftliche Forschungen gründlich aufgeräumt, ohne sie deshalb aus dem Volksglauben verdrängen zu können. So hat bereits der berühmte Erfinder des Telephons, Alexander Graham Bell, in der Zeit, da er noch Gesanglehrer und viel mit den Problemen, wie man tauben Menschen helfen könnte, beschäftigt war, erkannt, daß die mit diesem Gebrechen Behafteten sehr häufig Leidensgefährten heirateten. Bell sah mit Recht in dieser Auswahl des Aehnlichen, die sich auch unter nicht mit Sinnengebrechen Begabten findet, im Falle der Tauben eine große Gefahrenquelle, da die Erbmaße dadurch ungünstig beeinflußt wird.

Eine besser sich auswirkende Anziehungskraft zwischen ähnlich Veranlagten stellte Karl Pearson fest, indem er an einem großen statistischen Material nachwies, daß langlebige Personen in mehr Fällen ebenfalls langlebige Gatten wählen als solche, denen nur eine kurze Lebensdauer bevorsteht. Die Gründe für diese Tatsache, der eine ähnliche Bevorzugung Kurzlebiger untereinander entspricht, sind noch unerklärt, da ja keiner vom andern und auch nicht von sich selbst weiß, ob er lange oder kurze Zeit zu leben hat. Doch ist die Tendenz dieser Auslese im Interesse der Menschheit zu begrüßen, da durch sie die langlebigen Familien zunehmen, die kurzlebigen, die immer jünger sterben werden, sich vermindern. Vielleicht spricht dieser Umstand schon heute bei der beobachteten Erhöhung der durchschnittlichen Lebensdauer mit.

Von weniger praktischer Bedeutung für das Wohl späterer Geschlechter ist die Frage, ob mehr Blonde Blonde und mehr Brünette Brünette heiraten oder ob die Verschiedenheit der Haut- und Haarfarbe bei der Wahl ausschlaggebend ist. Tatsache ist, daß man keinen Anhaltspunkt für die Behauptung hat, daß die Gegensätzlichkeit des Teints in der überwiegenden Anzahl der Fälle die Wahl des Ehepartners entscheidet oder daß sich solche Ehe glücklicher gestalten als die zwischen Personen von gleicher Haut- und Haarfarbe. Ferner haben die Statistiken gezeigt, daß nicht nur sehr große bzw. ungewöhnlich kleine Menschen den Ehegefährten von ähnlichen Dimensionen suchen, sondern daß auch unter den mittleren Größen gewöhnlich die Wahl auf einen oder eine fällt, die nur um wenige Zentimeter von dem eigenen Maß abweicht.

Ebenso wenig wie die Theorie von der Anziehung der Gegensätze haben sich andere verbreitete Meinungen über die Ehe bei genauerer Untersuchung als richtig erwiesen. So wird oft und gern behauptet, daß lange verheiratete Paare einander in ihrem Aeußeren immer ähnlicher würden. Diese Ansicht hat der Schweizer Arzt Dr. Hermann Fol nachgeprüft. An einer Reihe von Photographien stellte er zunächst fest, daß eine ausgesprochene Aehnlichkeit bei älteren Ehepaaren tatsächlich in vielen Fällen vorhanden ist. Als er sich dann aber Bilder der gleichen Gatten aus früheren Lebensjahren verschaffte, ergab sich, daß die Jungverheirateten einander bereits genau so oder in noch höherem Grade ähnlich sahen als nach vielen Ehejahren. Es konnte also von einer Annäherung durch die Ehe nicht die Rede sein.

Forschungen, die der amerikanische Arzt Dr. Paul Popenoe in Los Angeles über die äußeren Anlässe, die in den meisten Fällen zu einer Eheschließung führte, vorgenommen hat, widerlegten die oft gehörte Ansicht, daß Tanzgesellschaften und andere Feste oder die räumliche Nähe, wie sie zwischen Nachbarskindern herrscht, hier besonders fördernd wirken. Aus den mehr als 2000 untersuchten Fällen ergab sich, daß als Ehestifterin an erster Stelle die Schule stand. 28.4 Prozent der Paare hatten sich beim Besuch einer gemeinsamen Bildungsstätte kennen gelernt. An zweiter Stelle kamen häusliche Zusammenkünfte mit 14.6 Prozent, dann der gemeinsame Beruf mit 12.8 Prozent. Erst an vierter Stelle folgten die so oft als Ehestifter gepriesenen Tanzfeste und andere gesellige Veranstaltungen im Hause wie zum Beispiel Bridgepartien mit 10.3 Prozent, neben denen sich Freiluft-Geselligkeit, wie die verschiedenen Arten des Sports oder Reisen, nur mit 8.9 Prozent behaupten konnten. Die von Dichtern so häufig gefeierte Verbindung von Nachbarskindern konnte es in der Wirklichkeit nur auf 7.2 Prozent bringen, und der in der Poesie so beliebte Zufall, der das Paar zusammenführt, war nur mit 2.5 Prozent vertreten. Am schlechtesten aber bewährte sich der Flirt mit irgend einem Fremden als Ehestifter, da er nur in 0.6 Prozent aller Fälle den gewünschten Erfolg hatte.

Das Geheimnis des Schlosses Schioda.

Hirohito wünscht sich einen Sohn. – Die Liebesheirat des Kaisers gegen den Willen der „älteren Staatsmänner".

Von Karl Busse-Hellwig.

In auffallender Form bringen die japanischen Zeitungen eine amtliche Nachricht, in der es heißt, daß die Kaiserin vor einigen Tagen Tokio verlassen und sich in den Schutz des Schlosses Schioda begeben habe. Und dann kommt der kurze, vielsagende Satz: „Sie wird dort bis nach dem Ablauf eines bemerkenswerten Ereignisses verbleiben." Diese Mitteilung brachte das ganze Inselreich in eine seltsame, tiefe Erregung.

Der Weltenbummler, der seinen Fuß heute auf den Boden des „Ursprungslandes der Sonne" setzt, begegnet im Augenblick zahllosen feierlichen Umzügen unter Leitung buddhistischer Priester, sieht Massen Andächtiger in Tempeln und Kapellen und meint dann, daß dieser Aufwand den in der Mandschurei kämpfenden Truppen Japans gewidmet war. Dabei mag er ironisch und zugleich sachlich denken, daß die Anstrengungen der buddhistischen Frommen nicht vonnöten gewesen wären, wenn der Kaiser Hirohito, der seine Regierungszeit als den Geschichtsabschnitt „Strahlender Friede" ankündigte, diesem Vorsatz besser Rechnung tragen würde. Kennt der Fremdling die Landessprache und folgt er den blumenreichen Formeln, die von den Lippen in ihre Aufgabe streng vertiefter Priester ausgehen, dann vernimmt er etwas ganz anderes. Es geht nicht um den Tod im mandschurischen Winter, sondern um ein werdendes Leben. Ungezählte Geister ehrwürdiger Voreltern werden im ganzen Lande beschworen, den heißesten Wunsch des Kaisers und eine Hoffnung auch seines großen Volkes zu erfüllen. Uralte Riten gelten in unendlichen Wiederholungen der Förderung dieser Erwartungen. Es geht um den Thronerben.

Die Kaiserin Nagako, die noch in diesem Monat ihren neunten Hochzeitstag feiern kann, gab inzwischen vier Töchtern das Leben. Amtlicher Thronfolger blieb deshalb Chichibu, der Bruder des Kaisers und Gatte der im Ausland geborenen Matsudeira. Die zierliche Prinzessin Nagako war stets eine Frau von schwacher Gesundheit. Und nach der vierten Mutterschaft sprachen sich die Hofärzte entschieden gegen eine weitere Familienvermehrung aus. Die Kaiserin erklärte aber schon damals mit äußerstem Nachdruck, daß sie sich ihrer Pflicht bewußt sei, dem Lande einen Kronprinzen zu geben. Nunmehr sind die Augen des japanischen Volkes nach dem Schlosse Schioda gerichtet.

Gleichzeitig rumort es im Lande Japan aber wieder um die allzu zeitgemäßen Entschlüsse des Mikado. Man denkt an jene Tage, als der junge Kronprinz mit heißem Herzen um den Inhalt seiner Liebe mit den „älteren Staatsmännern" rang. Viele gut kaiserliche Japaner trauern noch heute darum, daß Hirohito den Rat der Alten in den Wind schlug, und meinen, daß auf diesen Bruch mit dem uralten Herkommen das ganze Unglück, das Ausbleiben eines Thronerben zurückzuführen sei. Gerade aber der Kampf um seine Braut gegen die sagenhaften „älteren Staatsmänner", erwarb dem Kaiser die begeisterte Zuneigung seines Volkes. Hirohito überblickt in seinem Ahnensaal 123 Vorgänger auf dem japanischen Kaiserthron. Keiner von ihnen wählte die Frau seines Herzens zur Ehe. Als er sie kennenlernte besuchte Nagako die sehr exklusive Schule des höchsten Adels in Tokio. Als älteste Tochter des Prinzen Kuniyoschi gehörte sie selbst einem Zweige der königlichen Familie an, deren Baumkrone aus dreizehn reich gegliederten Aesten gebildet wird.

Ebenbürtig war das Mädchen. Deshalb kündigte der schnell entschlossene Kronprinz kurzerhand seine Verlobung an. Im gleichen Augenblick wurde ihm zum Bewußtsein gebracht, daß der Weg einer kronprinzlichen Liebe mit besonders zahlreichen Hindernissen belegt ist. Bis zu dem Tage seines Entschlusses war man in den japanischen Familien überhaupt noch nicht auf den Einfall gekommen, daß die Liebe zum Ehebeschluß die Voraussetzung sei. So etwas gab es nach Hörensagen wohl im Westen, der ja auch mancherlei andere Sonderbarkeiten aufweist, über die ein richtiger Japaner nur staunend den Kopf schüttelt. Man denke nur an die Selbständigkeit der westlichen Frauen. Japanische Eheschlüsse werden seit Urzeiten lediglich von den Familieninteressen der Eltern beeinflußt, und hier sprach der Vertreter der ersten Familie des Landes von seiner Liebe. Mit Wohlgefallen verfolgte deshalb ein Teil der Japaner alten Stils die entschiedene Gegenwirkung der „älteren Staatsmänner", jener Gruppe ausgedienter, aber auch verdienter japanischer Politiker der höchsten Adelsschichten, die seit jeher „das Ohr des Mikado" hatten und seit Jahrhunderten infolgedessen den bestimmenden Einfluß auf die Geschicke des Landes auch noch in jenen Tagen ausübten, die den Parlamentarismus in Japan einkehren sahen. Prinz Yamagata, der Führer der „älteren Staatsmänner", verlangte mit äußerster Bestimmtheit die Entlobung.

Die Presse mischte sich ein. Mehr als 1500 Männer aus allen Landschaften Japans unternahmen einen Demonstrationsmarsch nach dem großen Tempel des Kaisers Meiji, um für den Sieg des Prinzen zu beten. Hirohito blieb standhaft. Er setzte die Ehe mit Nagako durch. Damit erschütterte er nicht nur die bisherige Sitte des Eheschlusses allein durch die Eltern bis in die Grundfesten, sondern sah sich auch an der Spitze des ersten Einbruches der öffentlichen Meinung in die Hinterkulissenzusammenhänge der Politik der einflußreichen Familien Japans. Die Folge war der unaufhaltsame Niedergang des Einflusses der „älteren Staatsmänner". Heute hört man noch auf sie aus Gründen der Achtung vor dem Alter, aber sie haben nichts mehr zu sagen. Deshalb versteht man auch nicht, wie wichtig es Nagako erscheinen mag, einen Knaben in der stattlichen Reihe ihrer Kinder aufwachsen zu sehen.

Kleider aus Menschenhaut.

Die jetzt so beliebten Lederjacken und Mäntel erinnern an eine unheimliche und grausige Ledertracht, die in früheren Zeiten getragen wurde, nämlich an Kleider aus Menschenhaut. Die Verarbeitung aus Menschenhaut zu Leder war eine der schrecklichsten und seltsamen Moden, die in der sich über alle Rechte und Gesetze hinwegsetzenden französischen Revolution aufkamen. Ein findiger Fabrikant von dem Sicherheitskomitee erhielt die Erlaubnis, die Haut der hingerichteten Aristokraten vorteilhaft zu verwerten, und er errichtete in dem Schloß Meudon ganz im geheimen eine Fabrik, in der er Schuhe aus Menschenleder anfertigte. Bald wurde diese Lederfabrik von Meudon auch zu anderen Zwecken benutzt. Eine große Anzahl von Büchern wurde in Menschenhaut gebunden, und es fanden sich Bibliophile, die an diesen Einbänden ein besonderes, mit Grausen gemischtes Vergnügen fanden. Philipp Egalité, der sich als revolutionärer Held gebärdende Herzog von Orleans, zeigte seine Vorurteilslosigkeit, indem er auf einem Pariser Ball in einem Paar Beinkleidern aus Menschenhaut erschien, und der republikanische General Bessier trug ein solches Paar Beinkleider aus Menschenhaut in allen Schlachten, weil er sich in ihnen für unverwundbar hielt.

Die gekühlte Milliarde.

Wie bringen wir Aepfel durch den Winter? – Warum die Maiblumen das ganze Jahr blühen. – Die Kältetechnik hilft.

Von Dr. Kurt Fenner.

Die Fortschritte im Bauwesen, besonders die Entwicklung der Zentralheizung, ferner die Ausgestaltung des Verkehrs haben wie auf so vielen anderen Gebieten so auch auf dem des Gartenbaus tiefgreifende Umwälzungen zur Folge gehabt. Nicht immer in günstigem Sinne. So ist die Einlagerung der Ernte vielfach recht schwierig geworden, weil der dazu erforderliche Raum nicht in dem Maße wie früher zur Verfügung steht, weil die Zentralheizung die Kühlhaltung stellenweise zu einem Problem werden läßt, weil auch Verbraucher und Kleinhändler vor dem wirtschaftlichen Wagnis zurückscheuen.

Die Frage ist von einer Bedeutung, die man zu unterschätzen geneigt sein mag. Denn wer denkt daran, daß die Erzeugnisse des deutschen Gartenbaues heute immer noch einen Wert von mehr als einer Milliarde Reichsmark besitzen? Die Summe wurde von dem Reichsernährungsminister errechnet. In diesem Gewerbe finden über 300 000 Menschen ihr Brot. Und man darf es wirklich als widersinnig bezeichnen, wenn alljährlich im Herbst das deutsche Obst hier und da zu Schleuderpreisen auf den Markt geworfen werden muß, nur infolge Fehlens von Einlagerungsmöglichkeiten, während bereits im Spätwinter wieder Mangel an Obst eintritt.

Manches ist auf diesem Gebiete dank den Fortschritten der Kältetechnik schon erreicht worden. Wir sind heute in Deutschland in der Lage, während des ganzen Jahres blühende Maiblumen zu liefern. Auf die gleiche Art und Weise können andere Blumen bei uns dauernd gezogen werden, so daß die Freunde der Kinder Floras von der Kontingentierung ausländischer Schmuckpflanzen nichts zu befürchten haben.

Zwecks gründlicher Erforschung der kältetechnischen Verfahren, die für die Unterstützung des Gartenbaus in Frage kommen, haben der Verein deutscher Ingenieure und der Verein deutscher Chemiker einen Fachausschuß gebildet, der über seine Arbeiten kürzlich Bericht erstattet hat. Nach Dr. Ude ist die Wissenschaft heute durchaus in der Lage, für die Einhaltung der bei der Einlagerung von Obst, Gemüse und Blumen in Frage kommenden Wärmegrade Sorge zu tragen, so groß der Bereich der Temperaturen auch sein mag. Das ist jedoch nur eines der mannigfachen Probleme. Es kommt nicht nur darauf an, beispielsweise hochwertiges Obst bis zur nächsten Ernte schmackhaft zu erhalten oder die Blumensamen durch Gefrieren am Keimen zu verhindern. Wichtiger und schwieriger, noch ist die Aufgabe, für den richtigen Feuchtigkeitsgehalt der Luft Sorge zu tragen. Bisher hatte man sich damit begnügt, durch Messungen die Ziffern festzustellen und für die ganze Dauer der Lagerung festzuhalten. Die neuere Forschung hat aber ergeben, daß sich das Verhalten des aufbewahrten Gutes in dieser Hinsicht ändert, und man ist dazu übergegangen, diese Schwankungen durch Haarhygrometer zu ermitteln und sich darauf einzurichten, also dafür zu sorgen, daß die Luft im Kühlraum immer um ein Geringeres trockener ist als die Oberfläche der aufbewahrten Früchte.

Ein besonderes Augenmerk muß auf die chemische Zusammensetzung der Luft im Kühlraum gerichtet

werden. Auch Blumen und Früchte atmen. Sie nehmen Sauerstoff auf und stoßen Kohlensäure aus. Wenn die Luft allzu sehr durch diese Umsetzung verdorben ist, ersticken beispielsweise Blumenkeime, und die Aepfel leiden an innerer Bräune. Es muß also für die — nicht nur einseitige — Zufuhr von frischer Luft gesorgt werden. Als besonders wirksam wird das Absaugen der verdorbenen Atmosphäre bezeichnet.

Der Klärung bedarf noch die Frage, an welchem Orte die Frischhaltung erfolgen soll, bei dem Erzeuger oder am Markte. Auf der einen Seite wird betont, daß der Produzent die Möglichkeit besitzen müsse, selbst in eigenen Betriebe die Lagerpflege durchzuführen und über seine Ware zu einer ihm geeignet erscheinenden Zeit zu verfügen. Hiergegen wird die vielfache Raumnot ins Feld geführt, und zweifellos spricht noch mancher andere Grund dafür, daß die Lagerhaltung mit Hilfe der Kältetechnik im wesentlichen an den Mittelpunkten des Verbrauchs, also in den städtischen Kühlhäusern erfolgen muß. Einstweilen werden von jenem sachverständigen Ausschuß nach beiden Richtungen Versuche angestellt. Ferner ist die Erforschung der wissenschaftlichen Grundlagen auf das kältetechnische und biologische Gebiet ausgedehnt worden, wie es deutscher Gründlichkeit entspricht.

Solche Arbeiten sind durchaus zu begrüßen. Nicht nur im vaterländischen Interesse, um der einströmenden Auslandsware das Wasser abzugraben, sondern auch um jener Resignationsstimmung den Garaus zu machen, die am liebsten die Hände falten und zu einem spartanischen Leben ermahnen möchte. Wir dürfen uns der Gaben erfreuen, die uns die allgütige Mutter Natur bietet, und wir dürfen uns der Hilfsmittel bedienen, die uns der Fortschritt und die Technik verschafft. Daß die Verbesserung der menschlichen Ernährung in dieser Hinsicht auf dem richtigen Wege ist, beweisen die von dem Institut für landwirtschaftliche Marktforschung an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin seit drei Jahren durchgeführten Großversuche mit inländischem Obst und Gemüse.

Die schlechte Hausfrau hat Glück in der Ehe!

Nicht selten führt eine Ehe, in der die Frau so recht als ideales Hausmütterchen waltet und schaltet, alles in Ordnung hält, in ihrem Manne und ihren Kindern aufgeht, zum Schiffbruch. Dann wird die Ungerechtigkeit des Schicksals beklagt, die gerade diese Perle des weiblichen Geschlechtes zu einem so trüben Los verdammte. Aber wenn man die Psychologie einer solchen Ehekatastrophe genauer erforscht, so muß man feststellen, daß der Unschuldsengel von Frau eigentlich an dem Unglück Schuld hat. Eine englische Lebenskennerin, Nerina Shute, stellt sogar in einer Frauenzeitschrift die kühne Behauptung auf, daß die schlechte Hausfrau in der Ehe mehr Glück hat als die gute. Der Mann will ja nicht nur gut gepflegt und versorgt werden; das hat er auch bei seiner Mutter gehabt. Er verlangt von seiner Frau keine fehlerlose Tugend, sondern eine tiefere menschliche Beziehung, die ihn mit ihr immer enger verknüpft. Die gute Hausfrau aber drängt ihre Persönlichkeit fast völlig zurück; sie paßt nur darauf auf, was sie ihrem Manne von den Augen ablesen kann; sie räumt ihm alle Hindernisse aus dem Wege, vermeidet jeden Streit und zieht sich so einen Pascha heran, der sich auf die Dauer langweilt. Dieses ewige Gleichmaß seines Haushaltes, in dem alles am Schnürchen geht, dieses stets gleichmäßige Wesen seiner Frau, das er mit der Zeit ganz genau kennt, enttäuscht ihn; er sehnt sich nach Abwechselung, nach einer dramatischen Würze seines Daseins, mag auch das Neue nicht immer angenehmer Natur sein. So läuft er schließlich mit irgend einer Person davon, die ihn etwas erleben läßt, wenn sie ihn auch unglücklich macht.

Die schlechte Hausfrau löscht ihre eigene Natur nicht völlig in der Hingabe an den Gatten und an das Haus aus, sie will ihren eigenen Willen durchsetzen, geht einem Krach nicht aus dem Wege, knüpft Beziehungen zu anderen Männern an, anstatt stets zu Hause zu sitzen, und wenn sie auch dabei ihrem Lebensgefährten treu bleibt, so macht sie ihm doch etwas die Hölle heiß, sorgt dafür, daß er sich niemals in einer stumpfen Sicherheit wiegt, sondern stets an sie denkt, stets auf der Hut sein muß. Mögen auch die freundlichen Nachbarinnen den „armen Mann" bemitleiden, weil er an ein solches „Flittchen" geraten ist — der Bedauernswerte fühlt sich dabei sehr wohl; er hat nie Gelegenheit, sich in seiner Ehe zu langweilen, und wenn die Dinge auch einmal drunter und drüber gehen, so wird doch stets die Frau, die für ihn das ewige Rätsel bleibt, so anziehend und verführerisch sein, daß er allen Streit in der Seligkeit der Versöhnung vergißt. Niemand lebt gern mit einem ewigen Echo zusammen, niemand gern mit einem fehlerlosen Heiligenbild, daß auf die Dauer so furchtbar fade wirkt. So paradox es klingt, ist also die Ehe mit der schlechten Hausfrau in vielen Fällen die glücklichere. Natürlich darf diese Gattin, die ihre Selbständigkeit bewahrt und ihr Eigenleben nicht aufgibt, keine seelenlose Kokette, keine Verschwenderin sein, sondern sie muß das Mindestmaß dessen erfüllen, was der Mann von der Hausfrau und Mutter verlangen darf. Die bloße Tugend aber bringt in der Ehe nicht das wahre Glück.

Zwei Nadelstiche / Skizze von Hermann Jung.

Gräfin Adele verließ das Atelier des Frauenmalers Junge, der ein Porträt für sie anfertigte. Auf dem Korridor traf sie Junges Gattin, eine reife Brünette mit klugen weltweisen Augen.

Die Begrüßung war beinahe förmlich; förmlicher, als es Gräfin Adele im allgemeinen von Menschen gewohnt war, denen sie einen Auftrag gab. Und um sich darüber hinwegzusetzen, sagte sie in einem Ton, der leutselig klingen sollte:

„Fürchten Sie nicht manchmal, es könnte Ihnen eine von den vielen Auftraggeberinnen Ihren Mann entführen, abtrünnig machen? Männer sind doch so leicht zu entflammen . . ." Wie sie das sagte, flammte in der Tat etwas in ihren schwarzen Augen, und ihre Brust hob sich sekundenlang wie in einem Entschluß.

Die Frau des Malers schüttelte leicht den Kopf, und ein leises, überlegenes Lächeln lag um ihre Mundwinkel.

„Das fürchte ich nicht," erwiderte sie, „Sie wissen, Frau Gräfin, daß mein Mann als der Frauenmaler gilt. Für ihn ist die Frau ein Kunstwerk und seine Kunst eine liebe Beschäftigung, die ihn darüber hinaus ernährt. Daneben hat keine andere Regung Platz.

„Sind Sie dessen so ganz sicher?" fragte die Gräfin kühn, und die Stirn hob sich ein wenig, was den römischen Zug ihres klassischen Gesichts nur noch interessanter machte.

„Ganz sicher, liebste Gräfin!" Es klang wie Hohn, und Frau Junge reichte der Gräfin die Hand, um damit anzudeuten, daß sie das Gespräch nicht weiter fortzusetzen gedenke. Und sie blieb damit Siegerin. —

„Wen werden Sie malen, wenn mein Bild fertig ist?" Frau Adele forschte lauernd, als sie zur vorletzten Sitzung bei Junge erschien. Sie behielt die letzten Worte länger als nötig auf den Lippen, um die Aufmerksamkeit des Malers zu erregen.

Der stellte sich unbefangen, schaute angelegentlich auf seine Arbeit. Aber dann mußte er doch in die bohrenden Augen sehen und konnte den Blick nicht einmal aushalten, er stach wie mit Messern. „Ich weiß nicht," sagte er gepreßt.

Junge war sich gram. Was wollte diese Frau von ihm? Er hätte am liebsten ihr Bild zerrissen und es ihr vor die Füße geworfen. Er bezwang sich und heuchelte Gleichgültigkeit. Weshalb schüttelte er diese Frau nicht ab? Er konnte sich selbst keine Rechenschaft geben. Die Sitzung ging zu Ende. Als die Gräfin sich verabschiedete, überreichte sie dem Maler eine Photographie, und auf der Rückseite stand mit herausfordernden Buchstaben: „Ein kleiner Frühling erwartet Sie."

Junge wollte die Photographie nicht behalten, aber als er auffah, war die Gräfin verschwunden. Sie hatte auch darin eine lautlose Art, die dem Funken glich der in ihren Augen lag und mit fast hypnotischer Gewalt den Maler in Bann schlug. Fast schien es ihm, als ob sogar die Augen der Photographie diese Gewalt ausstrahlten. Und das Gemälde? Er betrachtete es daraufhin. Da kam es ihm nicht so zum Bewußtsein, weil er es selbst geschaffen hatte. Sonderbar — —

Gedankenvoll verließ der Maler sein Atelier, um sich im Garten zu zerstreuen. Es wäre ihm lieb gewesen, wenn er hier seine Frau getroffen hätte. Aber sie war nicht da. Auch der Garten brachte dem Ruhelosen keine Entspannung. Nach einem kurzen Rundgang kehrte er ins Atelier zurück.

Noch einmal nahm er die Photographie zur Hand. Aber was war das? Da, wo die brennenden Augen gestanden hatten, waren zwei winzige Nadelstiche eingegraben, die das Brennen vernichteten. Sonst zeigte das Bild keine Beschädigung. Junge schaute sich um. Sollte am Ende seine Frau das Bild schon gefunden haben? Und nun quälte sie sich. Sicherlich hatte sie jene Frau schon länger beobachtet und aus Verzweiflung die gefährlichen Lichter mit der Nadel ausgelöscht. Das war ein Wink: Laß dich nicht mit ihr ein. Wir sind solange gut miteinander ausgekommen. Keiner hatte je dem anderen etwas vorzuwerfen.

Junge warf das Bild auf den Tisch. Er wußte, seine Frau war klug und großzügig, und wenn sie sich an dieser Photographie vergriffen hatte, mußte sie ihre Gründe dafür haben. Er wollte zu ihr, ihr sagen, daß das ja alles Unsinn sei, daß die Gräfin niemals Gewalt über ihn haben könne.

Und als er zur Tür hinaus lief, um sie zu suchen, stand sein fünfjähriges Töchterchen da und bat flehend die Händchen: „Vater," bat es, „nichts der Mutti sagen, ich war es, ich will es nie mehr tun."

Junge blieb erschrocken stehen. Also nicht seine Frau. Tändeleien eines Kindes, das hier unbewußt Schicksal gespielt hatte. Er war plötzlich so froh, und in seiner Freude hob er das Kind in die Höhe, herzte und küßte es und sagte immer wieder: „Sei ruhig, Liebling, ich sage nichts der Mutti, es war ja auch nicht schlimm, ich brauche das Bild ja nicht . . . ." Das Kind hatte ihm plötzlich seine Kraft wiedergegeben.

Und dann setzte sich Junge an den Schreibtisch, nahm das Bild mit den Nadelstichen, steckte es in einen Umschlag und sandte es an die Gräfin. — — Das Kind hatte ihm den richtigen Weg gezeigt.

Seine Frau aber wunderte sich später, weshalb die Gräfin das bestellte Porträt nicht abholte.

„Launen," sagte Junge, „nichts als Launen."

Ausstellung Berlin 1933 „Die Frau".

In der Zeit vom 18. März bis 23. April wird unter Mitarbeit führender Frauenverbände Deutschlands in den Ausstellungshallen am Berliner Funkturm eine Ausstellung „Die Frau" stattfinden. Aufgabe der Veranstaltung wird es sein, die Bedeutung der Frau für Familie und Volk zu zeigen, weiterhin aber auch Wege zu weisen zu einem gesunden und voll ausgefüllten Frauenleben. Die Ausstellung gliedert sich in die Abteilungen: die Frau als Erhalterin des Lebens — die Sorge für die Kinder — die Gestaltung der Nahrung, der Wohnung und der Kleidung. Den Schluß bilden die Berufsarbeit der Frau und die Arbeit in den verschiedenen Frauenorganisationen. Täglich stattfindende Veranstaltungen und Vorträge sollen die Verbindung zwischen Ausstellung und Leben herstellen.

Das Unternehmen ist zweifellos sehr zu begrüßen, auch wenn man versucht ist, den Kommentar daran zu knüpfen, daß das Bedürfnis, das Wesen wahrhaft fraulichen und mütterlichen Wirkens durch eine besondere Ausstellung aufzuzeigen, immerhin ein Zeichen unserer vom Wesentlichen abgeirrten Zeit ist.

Weiße Strähne im Haar – die große Mode.

Sind weiße Strähnen im Haar anziehend? Diese Frage beschäftigt aufs eifrigste die Pariser eleganten Kreise. Eine sehr angesehene Friseurin behauptet, daß eine solche weiße Linie im Haar ihrer Trägerin Eleganz und Anziehungskraft verleiht. In früherer Zeit wurden Männer und Frauen, die eine solche aparte Zeichnung besaßen, von ihren Freunden beneidet, da es damals noch kein Mittel gab, sich diesen Schmuck auf künstlichem Weg zu verschaffen. Heute ist man nun über diese Schwierigkeit hinaus und der Augenblick für die neue Haarmode ist um so günstiger, als die Hüte, auf der einen Seite gehoben, einen solchen weißen Streifen voll zur Geltung kommen lassen.

Senfsoße. In eigroß Butter schwitzt man 2 Eßlöffel Weizenmehl, kocht dies mit Fleischbrühe (aus Maggi-Fleischbrühwürfeln hergestellt) aus, gibt 1 Löffel Essig, etwas Zucker und 2—3 Löffel Senf hinzu, läßt unter beständigem Rühren einmal gut aufkochen und schmeckt nach Salz ab.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Der Mieterschutzverein Günnigfeld hielt seine Generalversammlung ab. Der Kassenbericht wurde wohlwollend aufgenommen. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl. (W)

Staubfreie Gefäße und Behältnisse im Milchhandel. Verschiedene Anfragen lassen erkennen, daß hinsichtlich der Vorschriften über die Abdichtung der Kannen und Meßgeräte im Milchhandel noch Zweifel bestehen. Es wird aus diesem Grunde darauf hingewiesen, daß die genannten Behältnisse mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. ab staubdicht verschlossen sein müssen. Vom 1. April ds. Js. ab müssen die zum Transport von Milch benutzten Wagen geschlossen sein. Soweit noch offene Fahrzeuge im Betriebe Verwendung finden, sind diese mindestens mit einer dichten Segeltuchverkleidung zu verschließen.

Der Ortslohn (d. i. das ortsübliche Tagesentgelt gewöhnlicher Tagearbeiter) ist durch das Oberversicherungsamt Dortmund ab 1. Januar ds. Js. für den Bezirk des Versicherungsamts Wattenscheid neu festgesetzt. Die von diesem Zeitpunkt abgeltenden Sätze sind im Aushängekasten des Rathauses veröffentlicht.

*

Oeffentliche Mahnung.

Bis spätestens zum Donnerstag sind die bereits seit gestern fälligen Abgaben zu entrichten, nämlich: Abgaben vom Grundeigentum, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge, Schulgelder, sämtlich für den Monat Januar dieses Jahres, Gewerbelohnsummensteuer für den Monat Dezember 1932 bzw. für das Vierteljahr Oktober—Dezember 1932. Vom 20. Januar ab werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.

Stadt Wanne-Eickel

Für das Gefallenen-Ehrenmal.

In der beide Male vollbesetzten Stadthalle, veranstaltete der Stadtkriegerverband am Sonntagnachmittag und abend Militärkonzerte, deren Reinertrag für das Ehrenmal bestimmt ist und sicherlich eine nennenswerte Summe eingebracht hat. Nach dem Nachmittagskonzert war für den Abend ein längeres Programm vorgesehen, das vom Musikkorps des 2. Batl. Inf.-Reg. 18 Münster, unter der Leitung des Obermusikmeisters Cellarius mit dem Marsch „Unsere Reichswehr" von Blankenburg und Offenbachs Vorspiel zu „Orpheus in der Unterwelt" eingeleitet wurde. Daß Militärmusik seine Wirkung nie verfehlt, zeigte der starke Beifall; die alten Soldatenherzen waren erwacht. Im zweiten Teil erfreuten neben den Märschen die „Angereihten Soldatenlieder" von Hannemann und vor allem Saros Militärisches Tongemälde „Deutschlands Erinnerungen an 1870/71" mit 17 Liedern und dem Deutschlandlied, das stehend mitgesungen wurde. Alte Militärmärsche leiteten zu Märschen für Fanfarentrompeten und Kesselpauken über, die mit großem Schneid vorgetragen wurden. Der „Große Zapfenstreich" beendete das Programm. (br)

*

Wanne-Eickel als Tagungsort. Im Gardeverein Eickel rüstet man fleißig für das Silberjubelfest, das mit einer Tagung des Verbandes Gau Westfalen, verbunden werden soll. Man rechnet mit 8—10 000 Besuchern. In dem Festzug werden 100 uniformierte Gardisten des „alten Fritz" mit marschieren. Die Musik bestreitet die Militärkapelle des Inf.-Regt. 18 Paderborn. (Ae)

Wieder ein Raubüberfall. Am Samstag gegen 19 Uhr drangen zwei unbekannte Männer in das Lebensmittelgeschäft „Hollandia", Bruchstraße 24. Sie raubten aus der Ladenkasse 60 RM., flüchteten darauf in das Stadtinnere und konnten unerkannt entkommen. Beschreibung des ersten Täters: 20 bis 32 Jahre alt, mittelgroß, schmales gepflegtes Gesicht, vermutlich helles Haar, hellbrauner Mantel ohne Gürtel, Kopfbedeckung Schlägermütze — Zweiter Täter: Etwa 22 Jahre alt, mittelgroß, vermutlich dunkles Haar, trug dunkelblauen kam dunklen Mantel und Kniehoser als Kopfbedeckung trug er eine blaue Schlägermütze Angaben, die vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei, Gelsenkirchenerstraße 27.

Stall in Brand gesetzt. In der Nacht zum Sonntag wurde ein an der Unterführung Unser-Fritz-, Ecke Recklinghauserstr. gelegener Hühnerstall von unbekannten Tätern angesteckt. Das Feuer konnte alsbald gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht eingreifen brauchte. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

Geldbörse und Herrenuhr gestohlen. Gelegentlich eines Meisterschaftsspieles am Sonntag wurden aus dem Gesellschaftszimmer der Wirtschaft P. in der Hindenburgstraße aus der dort abgelegten Garderobe der Spieler eine goldene Herrensprungdeckeluhr mit den Buchstaben J. B. und senkrechten Rillen auf beiden Deckeln im Werte von 120 RM. und eine Geldbörse mit 2,18 RM. Inhalt gestohlen.

Krag

Zusammenstoß. Am Samstag gegen 9 Uhr fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 10 auf der Endstation an der Sparkasse auf drei dort stehende Anhängewagen auf, so daß der erste Wagen über die Prellvorrichtung hinausgedrückt und die beiden anderen so stark beschädigt wurden, daß sie aus dem Betrieb genommen werden mußten; Vorder- und Hinterplattform waren eingedrückt und sämtliche Scheiben zertrümmert. Zwei Schaffner erlitten erhebliche Verletzungen. Glücklicherweise waren die Fahrgäste schon ausgestiegen. +

Evang. Gemeinschaft. Die Jungschar „Jung Gidion" veranstaltete am Sonntag einen Elternabend, der einen so starken Besuch aufwies, daß beide Säle schon vor Beginn überfüllt waren. Vorher hatte mit der Jungschar aus Gelsenkirchen ein Umzug stattgefunden. Nach einem Musikstück hielt Jugendführer Ellerkamp die Begrüßungsansprache. Die Jungschar bot Bilder aus ihrem Leben. Die Ansprache hielt Prediger Gatz über „Jesus Christus, unser großer Führer". Die Aufführung „Ein guter Streich" von Dr. Otto Horch hinterließ tiefen Eindruck. +

Der Evang. Gesellenverein hielt seine Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein mit seiner kleinen, aber treuen Mitgliederzahl tatkräftige Arbeit geleistet hat. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl; die Mitglieder Karl Ulrich und Ernst Orlowski wurden neu in den Vorstand gewählt. Dr. Jennis-Essen hielt einen Vortrag über berufsständigen Aufbau der Wirtschaft; Orlowski berichtete von seiner 2½jährigen Wanderschaft durch Europa. Es wurde beschlossen, am dritten Sonntag im Juni das 25jähr. Jubelfest zu begehen. (ch)

Der Evang. Arbeiterverein hatte am Sonntag in der Jugendhalle einen Jugend-Werbeabend unter Leitung von Herrn Korngiebel. Eingeleitet wurde die Veranstaltung vom Männerchor mit zwei Volksliedern; anschließend gelangte das Theaterstück „Die Wunderspritze" durch die Theaterabteilung zur Aufführung, die ebenso wie der Männerchor auch den zweiten Programmteil bestritt. Vorsitzender Münnig sprach das Schlußwort und dankte für den guten Besuch. (ch)

Schonnebeck

Der Ost- und Westpreußenverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Nach der Ehrung der im verflossenen Jahre gestorbenen 10 Mitglieder folgte der Kassenbericht. Die Beitragskasse schließt im Berichtsjahr mit einem Ueberschuß ab. Bei der Vorstandswahl wurde Wilhelm Lork wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt, desgleichen der 2. Vorsitzende Wilhelm Gayk, sowie der 1. Schriftführer Emil Zahr. (So)

Westerholt

Die Presbyterwahl der evang. Kirchengemeinde Westerholt-Bertlich findet am 12. Februar nach dem Gottesdienst in der Kirche statt. Wahlvorschläge können in der kommenden Woche bei Pfarrer Barlen eingereicht werden. Kommt ein Wahlvorschlag erst in den letzten drei Tagen der Woche ein, wird die Frist um acht Tage verlängert. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens fünf Kirchenvertretern unterschrieben sein. Jeder Gemeindeteil stellt für sich seine Kandidaten auf und wählt getrennt. ÷

Bertlich

Evang. Arbeiterverein. Am Sonntag hielt der evangelische Arbeiterverein Bertlich-Polsum seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte der gestorbenen Mitglieder. Anschließend gab Schriftführer Krause einen Ueberblick über die Tätigkeit im vergangenen Jahr. Der Verein zählt jetzt 73 Mitglieder. Dann gab Kassierer Brode den Kassenbericht, der zufriedenstellend ausfiel. Sodann wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: 2. Vorsitzender: Karl Mücke, 2. Schriftführer: Reis, 1. Kassierer: Wilh. Brode, Kassenrevisoren: Stieft und Wölkel. Die Fahnendeputation besteht aus Karl Mücke, Oskar Machner und Fritz Dannapfel. Beisitzer: Rektor Richwin und Steiger Dietrich. Der Beitrag zur Vereinsterbekasse wurde von 1 Mark auf 50 Pfennig herabgesetzt. Als Vereinslokal wurde Heitfeld gewählt. Jugendführer Krause berichtete über die Arbeit der Jugend im vergangenen Jahr. Besonderen Dank sprach er für die treue Mitarbeit Lehrer Richwin aus. Die Sprechstunden des Bezirkssekretärs Hutwelker finden jeden zweiten Donnerstag im Monat von 10 bis 11 Uhr und an jedem letzten Samstag im Monat von 16 bis 18 Uhr in Westerholt, Wirtschaft Kampmann statt. Nächste Versammlung am 12. Februar. (au)

Gladbeck

Tödlicher Unfall. Der Arbeiter F., der beim Freiw. Arbeitsdienst an der Verbandsstraße OW 2 durch einen entgleisten Rollwagen schwer verletzt worden war, ist an den Folgen der Verletzungen gestorben. (f)

Tödlicher Unfall beim Freiwilligen Arbeitsdienst. Am Samstagmittag ereigneten sich bei den Arbeiten des FAD. im Mevringsbachtale ein Unfall. Der 19jährige Julius Fillis aus der Schultzenstraße stieß mit dem Unterleib heftig gegen eine scharfe Kante. Mit inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus geschafft. Am nächsten Tage ist F. an der erlittenen Verletzung gestorben. (f)

Lebensmüde. Ein 43jähriger Mann aus der Berlinerstraße hat in einem Anfall von Schwermut Selbstmord durch Erhängen verübt.

Eine eindrucksvolle Grenzlandschau. Die Ausstellung „Deutsches Notland" wurde am Sonntag feierlich eröffnet. Nach einem Musikvortrag durch das Schülerorchester des Realgymnasiums und einem Prolog konnte Oberstudiendirektor Prof. Dr. Henrich, Vertreter der Behörden, darunter Oberbürgermeister Dr. Hackenberg, Oberbergrat Russell, ferner Vertreter der einzelnen Vereine begrüßen. Den Worten des Redners folgte ein Gesangvortrag des M.-G.-V. „Liederkranz". Oberbürgermeister Dr. Hackenberg ergriff sodann das Wort zu längeren Ausführungen. Stehend sangen die Versammelten das Deutschlandlied. Acht junge Mädchen führten einen anmutigen Volkstanz auf und sangen anschließend ein Heimatlied in Saarbrücker Mundart. Namens der veranstaltenden Vereine dankte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Grenz- und Auslandsdeutschen Josef Thienel allen die dazu beigetragen haben, dieses Werk zu vollbringen. Nachmittags fand dann in der Aula des Realgymnasiums eine Gedenkstunde für die abgetrennten und bedrohten Gebiete statt, die von der Ortsgruppe Gladbeck des Deutschen Ostbundes aufgezogen war. Die Feier gewann eine besondere Note durch die Mitwirkung des Kammerorchesters der Musikfreunde unter Hans Wiltbergers Leitung. Nachdem Oberstadtsekretär Müller als Kulturleiter der Ortsgruppe die Anwesenden willkommen geheißen hatte, machte der Präsident des Ostbundes, Geheimrat Schmidt (Berlin) interessante Ausführungen zu dem Thema: „Der Deutsche Ostbund im Kampfe um den Osten und die Westostsiedlung." Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden der Ortsgruppe, Primas, fand die Feierstunde ihren Abschluß. (f)

Marl

Die Feier der Reichsgründung verband die Ortsgruppe Marl der Deutschnationalen Volkspartei mit der ihres zehnjährigen Bestehens, das sie am Samstag im Saal Trentrop beging. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden Böhne sprach Rektor Marth über das Werk der Reichsgründung, das sich 1871 im Spiegelsaal von Versailles vollzog, und den Schöpfer des Reiches: Bismarck. Er zog naheliegende Parallelen zwischen dem schweren Kampf, den Bismarck damals mit den einander widerstreitenden Interessen zu führen hatte, und dem Parteihader, der heute unser Volk zerreißt, und rief zur Einigkeit auf. Der Arbeit der Ortsgruppe in den hinten ihr liegenden zehn Jahren zollte der Redner reiche Anerkennung und überreichte Herrn Karl Mohlgemuth als besondere Anerkennung die goldene Ehrennadel. Der Gründer der Ortsgruppe, Betriebsführer Emminghaus, dankte den Mitgliedern für ihre treue Arbeit im Dienste der Partei und des Vaterlandes; Lehrer Gläser gedachte im besonderen der Mitarbeit der Frauen. Schließlich ergriff nach einigen Liedvorträgen von Frau Echternach auch noch Reichstagsabg. Dr. Borchmeyer das Wort. Die Stahlhelmkapelle sorgte für die musikalische Ausgestaltung der Feier.

Rheinland-Westfalen.

Riesige Zuckermengen,

die den Bestimmungsort nicht erreichten.

Euskirchen, 16. Jan.

Eine Mannheimer Transportgesellschaft hatte den Auftrag gegeben, insgesamt 2600 Zentner Zucker in einem Lastkraftwagen nach München zu fahren. Chauffeur und Beifahrer erhielten einen Spesenvorschuß in Höhe von 250 Mark. Anstatt die Reise zum Bestimmungsort anzutreten, fuhren die „tüchtigen" Angestellten nach Löwenich bei Zülpich, wo ein guter Bekannter seinen Wohnsitz hat. Dort wurden die 2600 Zentner Zucker abgeladen, in neutrale Säcke umgefüllt und weiterverkauft. Der Zollfahndungsstelle Köln war die Einladung dieser Riesenmenge in dem Löwenicher Gehöft zu Ohren gekommen. Als sie einschritt, waren nur noch 132 Zentner vorhanden. Die Beamten kamen aber rechtzeitig genug, die Betrügerbande — bisher vier Personen — festzunehmen. Zur größten Ueberraschung ergaben die weiteren Ermittlungen, daß bereits vor zweieinhalb Jahren eine Zuckersendung von über 2500 Zentner unter rätselhaften Umständen ihren Bestimmungsort nicht erreicht hatte. Schon seinerzeit war von den gleichen Betrügern der Löwenicher Hehler mit einem Besuch beehrt worden. Dank der guten Beziehungen waren damals die 2500 Zentner in kürzester Zeit an Interessenten der umliegenden Städte abgesetzt worden.

Schwere Bluttat in Mengede.

Dortmund, 16. Jan.

Am Sonntagabend kam es im Stadtteil Mengede zu einer schweren Bluttat. Der 22 Jahre alte Bergmann Karl Fronz aus Mengede streckte nach vorausgegangenem Wortwechsel seinen Schwager, den 43 Jahre alten erwerbslosen Bergmann August Muhlack, in dessen Wohnung durch einen Pistolenschuß nieder. Der Schwiegersohn des Muhlack, der Verkäufer Gustav Frank, eilte seinem Schwager zu Hilfe und wollte den Streit in Güte schlichten. Fronz ließ sich aber nicht beruhigen und drückte die Pistole zunächst auf Frank ab, doch ging kein Schuß los. Nachdem Fronz den Versager entfernt hatte, legte er auf Muhlack an und traf seinen Schwager in den Hinterkopf und tötete diesen auf der Stelle. Die Polizei nahm Fronz in seiner Wohnung fest.

Wetterungsbericht.

Von Island aus hat sich ein umfangreiches Druckfallgebiet in südöstlicher Richtung nach Mitteleuropa verlagert. Das Barometer ist seit Sonnabend um mehr als 15 Millimeter gefallen. Trotzdem konnte das gestern über Irland liegende Teiltief unser Wetter bisher noch nicht wesentlich beeinflussen, da es sich hauptsächlich nach Frankreich hin ausdehnte. Der Frost hält allgemein an bei heiterer Nacht konnten die Temperaturen in Westdeutschland auf 7 bis 8 Grad Kälte sinken. Königsberg meldet minus 16 Grad.

An der Vorderseite der heute über Frankreich liegenden Tiefdruckrinne gelangt mit einer starken südlichen Höhenströmung feuchte Mittelmeerluft nach Deutschland. Sie wird bald zu Schneefällen Anlaß geben. Die Temperaturen werden etwas ansteigen, doch wird nur in der Ebene vorübergehend der Gefrierpunkt überschritten. Da der Luftdruck über Nordeuropa weiter ansteigt und am Weißen Meer ein neuer Ausbruch arktischer Kaltluft nach Südwesten hin erfolgt, wird der winterliche Witterungscharakter im allgemeinen anhalten.

*

Vorhersage für Dienstag: Schwache, meist südöstliche Winde, vielfach trübe und Einsetzen von Schneefällen. Etwas milder, Tagestemperaturen um 0 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nur in der Ebene vorübergehend Tauwetter, im Gebirge weiterhin Frost und zeitweise Schneefall.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

nachdem die Schwangerenberatungsstelle bereits zu Beginn des Jahre 1931 aufgegeben war. Die Hausbesuche bei Familien mit Säuglingen werden jetzt fast vollständig eingestellt — 1931 wurden noch 11 551 Hausbesuche durch die Fürsorgerinnen bei Säuglingen erledigt — und die Beratung beschränkt sich fast ausschließlich auf die auch bedeutend eingeschränkten ärztlichen Mütterberatungen. Leider läßt der Gesundheitszustand der Säuglinge und Kleinkinder eine solche Maßnahme zur Zeit eigentlich nicht gerechtfertigt erscheinen, da Krankheiten, wie z. B. Hauterkrankungen infolge mangelhafter Pflege und Sauberkeit, sowie die Rachitis, welche im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten in den letzten Jahren eine seltener beobachtete Erscheinung war, jetzt wieder gehäuft auftreten. Im Jahre 1926 wurden z. B. in den Mütterberatungen bei 6.2 Prozent der neuvorgestellten Säuglinge rachitische Veränderungen festgestellt, 1927 bei 4.8 Prozent; 1928 bei 5.5 Prozent; 1929 dagegen bei 10 4 Prozent; 1930 bei 12.4 Prozent und 1931 sogar bei 25.2 Prozent der Kinder. Auf die Zusammenhänge dieser Krankheit mit der Krüppelfürsorge wurde bereits eingangs hingewiesen.

Durch den Personalabbau, der sich jetzt insofern verschoben hat, als sämtliche Fürsorgerinnen des Gesundheitsamtes jetzt zu 50—70 Prozent in der Wirtschaftsfürsorge tätig sind,

wurden auch die übrigen Fürsorgezweige in Mitleidenschaft gezogen, z. B. muß jetzt die häusliche Aufklärung und Belehrung durch die Fürsorgerinnen in der Tuberkulosefürsorge aus Zeitmangel in vielen Fällen fortfallen, bzw. sich auf ein Minimum beschränken. 1931 standen in Tuberkulosefürsorge 8745 Personen, davon 1675 nachweislich ansteckende Tuberkulöse. 13 578 Einzeluntersuchungen wurden durchgeführt und 7504 Hausbesuche bei Tuberkulösen von den Fürsorgerinnen erledigt. Wie sich diese Zahlen nach dem Abbau verändern, wird die nächste statistische Jahresbilanz zeigen. Dazu ist wieder ein stärkeres Anwachsen der Tuberkulose zu befürchten, die Tuberkulose-Frühentzündungen haben nämlich bereits nachweisbar 1931 um ein Drittel gegenüber dem Jahre 1930 zugenommen. 1932 wird eine weitere Zunahme beobachtet.

In der Krüppelfürsorge hat man ebenfalls versucht, Einsparungen zu machen durch Beschränkung der rein fachärztlichen Untersuchungen des Orthopäden Dr. Dahs auf ein Minimum.

Nur besonders schwere Fälle sind versuchsweise eine zeitlang vom Stadtarzt zu monatlich je einem Sondertermin des Dr. Dahs zur Begutachtung überwiesen worden. Nach kurzer Zeit stellte sich jedoch bereits heraus, daß gerade die Krüppelfürsorge in den meisten vorkommenden Fällen und in der Zusammenarbeit mit dem Landeshauptmann einer fachärztlichen Begutachtung nicht entbehren kann, so daß wieder regelmäßige wöchentliche Sprechstunden des Orthopäden Dr. Dahs eingeführt werden mußten. 1931 wurden in der Krüppelfürsorge 1383 Untersuchungen vorgenommen und 1071 Krüppel vorgestellt. Davon mußten 109 einer stationären und 296 einer ambulanten Behandlung zugeführt werden.

In verschiedener Hinsicht mußte trotz Personaleinschränkung ein Mehraufwand an fürsorgerischer Arbeit geleistet werden, z. B. in der Geisteskrankenfürsorge, bei der eine gründliche Revision der Anstaltspflegebedürftigkeit in Zusammenarbeit mit den Anstalten durchgeführt wurde. Von sämtlichen 900 auf Kosten des Bezirksfürsorgeverbandes in Anstalten untergebrachten Geisteskranken wurden durch die Fürsorgerinnen die häuslichen Verhältnisse noch einmal geprüft und die Möglichkeit einer Entlassung in eigene oder fremde Familie erwogen. Trotzdem laufend dahin gearbeitet wird, möglichst Anstaltspflege durch Familienpflege unter Aufsicht der offenen Fürsorge zu ersetzen, konnten noch in einer Reihe von Fällen eine Entlassung und darüber hinaus weitgehend Beurlaubungen vorgeschlagen werden, was eine dementsprechende Ersparnis bedeutet. In den Geisteskrankensprechstunden fanden 1931 889 Einzelberatungen statt.

Ein Mehraufwand in materieller Hinsicht wurde geleistet in der Erholungsfürsorge, indem das Fürsorgeamt in umfangreichem Maße Erholungskuren für Kinder von Unterstützungsempfängern in Holzminden durchführte.

Ebenfalls beteiligte es sich an den Kosten der Freiluftschulen — welche bekanntlich von privater Seite in Betrieb genommen wurden — für Kinder aus dem Kreise der Unterstützten. In beiden Fällen leistete das Gesundheitsamt die Vorarbeiten der Aussuchung und ärztlichen Untersuchung sowie die ärztliche Ueberwachung. Eine neue gesundheitsfürsorgerische Maßnahme stellt auch die Belegung und Inbetriebnahme der Jugendherberge in Haltern dar, welche jedoch vorwiegend vom städtischen Jugendamt veranlaßt und bearbeitet wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Mit dem Motorrad durch die geschlossene Schranke.

Der Polizeiwachtmeister G. aus Buer hatte sich gestern vor dem Schoffengericht wegen Transportgefährdung und Fahrlässigkeit zu verantworten. In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober fuhr der Genannte gegen 4 Uhr mit seiner Beiwagenmaschine auf der König-Wilhelmstraße in Richtung Buer. An der Bahnüberführung am Bahnhof Bismarck fuhr G. gegen die geschlossene Schranke, die bei dem Anprall um 45 Grad verdreht wurde. Ungefähr auf der Mitte des Bahnüberganges fiel der Fahrer von der Maschine und blieb mit schweren Verletzungen besinnungslos auf dem Bahnübergang liegen. Die beiden Schrankenwärter sorgten dafür, daß der ankommende Personenzug angehalten wurde und schafften dann den Verunglückten aus der Gefahrenzone. Das Motorrad fuhr, nachdem der Fahrer heruntergefallen war, auch noch durch die zweite Schranke und blieb schließlich vor einem Bretterzaun stehen. In der gestrigen Gerichtsverhandlung, in der es lediglich noch darauf ankam, festzustellen, ob die Schranke im Moment des Herannahens schon geschlossen war, oder gerade geschlossen wurde, bekundeten die beiden Schrankenwärter, die in der fraglichen Nacht Dienst taten, daß die Schranken schon eine ganze Weile geschlossen gewesen seien, als man das Herannahen des Motorrades gehört hätte. Mit Rücksicht darauf, daß der Fahrer durch den schweren Unfall schon stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 50 Mark, die das Gericht dann auf 30 Mark herabsetzte.

*

Eine Prozeßkette, die nicht abreißt.

Innerhalb der verschiedenen Ostbundvereine schwebt seit Jahren eine endlose Prozeßkette. Angeklagt waren gestern die beiden Arbeiter H. und Sch. aus Wanne wegen schwerer Urkundenfälschung. Der Angeklagte H. hatte vor längerer Zeit seinen Mitangeklagten gebeten, ihn mit einer Frau K. bekannt zu machen, da er von dieser eine eidesstattliche Erklärung benötige. Sch. kam diesem Ersuchen nach, die eidesstattliche Erklärung wurde in der Wohnung der Frau K. aufgesetzt, von ihrer Tochter verlesen, da die Mutter weder lesen noch schreiben kann und dann von der Mutter mit drei Kreuzen unterzeichnet. Später stellte sich heraus, daß die Erklärung noch einmal in anderer Fassung geschrieben und als die Urfassung weitergegeben wurde. Die Tatsache, daß sich Frau K. mit der eingereichten Fassung mit einer früheren eidesstattlichen Aussage in Widerspruch gesetzt hätte, ließ es schon als unwahrscheinlich erscheinen, daß Frau K. sich mit dieser Fassung einverstanden erklärt hätte. Die Vernehmung einer Reihe von Zeugen ergab schließlich auch, daß an der Urkundenfälschung nicht zu zweifeln sei. Der Angeklagte H. erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung drei Monate Gefängnis, während der von ihm verführte Mitangeklagte mit drei Wochen Gefängnis bei Bewährungsfrist davonkam.

Aus den Parteien.

Reichsgründungsfeier.

Die Ortsgruppe Altstadt der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete am Samstagabend im evang. Vereinsbaus in der Vereinsstraße eine groß angelegte Reichsgründungsfeier. Aus allen Kreisen der Bevölkerung waren die Mitglieder und Freunde der Partei sowie der Kampfring mit seinen Uniformen so zahlreich erschienen, daß der große Saal überfüllt war. Nach einigen flotten Marschweisen, von der Stahlhelmkapelle mit begeisterndem Schwung vorgetragen, und einem vom Kampfring gut dargestellten lebenden Bild begrüßte Rechtsanwalt Moritz die erschienenen Gäste, besonders die Redner des Abends, Reichstagsabgeordneten Dr. Borchmeyer-Recklinghausen und Geschäftsführer Lommen-Essen, den Vorsitzenden des Kreisvereins Bankdirektor Metz sowie den Vertreter des Bezirksverbandes, Steinbauer. Rechtsanwalt Moritz wies dann in eindrucksvollen Worten auf die Bedeutung des Tages der Reichsgründung hin und führte aus, daß die Deutschnationale Volkspartei fordere, daß der 18. Januar zum Nationalfeiertag erhoben werde.

Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Borchmeyer hielt sodann die Festrede. Der Redner zeichnete in knappen Strichen ein Bild der politischen Entwicklung unseres Vaterlandes während der letzten Jahrzehnte ausgehend von der unter Bismarcks Führung erfolgten Neuschöpfung Deutschlands. Er zeigte dann, wie der Schmied der deutschen Kaiserkrone von der politischen Unreife und der Parteiverranntheit i. J. unverstanden blieb. Der Redner legte dann an Beispielen dar, wie die Irrlehren des Internationalismus und Erfüllungswahns in der Folge die Wege sperrten, die ein Bismarck gewiesen hatte, und wie in der Aera dieser undeutschen Politik der Zusammenbruch unaufhaltsam kommen mußte, das zweite Versailles, das Ende des Bismarckschen Kaiserreiches.

Im zweiten Teil seines Vortrages zeigte der Redner in Anlehnung an Bismarcksche Gedankengänge die großen politischen Gesichtspunkte auf, nach denen der Neuaufbau des Vaterlandes erfolgen müßte. Mit dem Parlamentarismus rechnete er gründlich ab und setzte dem die Losung der DNVP., den autoritären Staatsgedanken, entgegen. Mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die deutsche Zukunft schloß Dr. Borchmeyer. — Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seine von echt vaterländischem Geist getragenen Ausführungen.

Nachdem die 1. und 4. Strophe des Deutschlandliedes verklungen war, folgte ein von Herrn Lommen vorgeführter Lichtbilder-Vortrag „Rund um Afrika", der die Anwesenden in die Schönheiten unserer früheren Kolonien einführte. Ein gutes Bildmaterial zeigte, wie notwendig es ist, eigenen Kolonialbesitz zu haben, um die lebensnotwendigen Rohstoffe aus eigenen Tropengebieten für unsere Volkswirtschaft zu beziehen. Der sehr lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Im zweiten Teil des Festabends wechselten Musik-, Gesangs- und humoristische Vorträge sowie gut dargebrachte Theaterstücke in bunter Reihenfolge miteinander ab.

Heute Restposten u. Restbestände
Reste
.... schnell zu ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Kampf der Fleischer gegen die Belastungen.

Die unterzeichneten Organisationen des Fleischer-Gewerbes haben vor einigen Tagen in der „Allgemeinen Zeitung" einen Artikel veröffentlicht, in dem sie ihre Bedenken über die anhaltende Flucht aus dem Städtischen Schlachthof Gelsenkirchen darlegten. Einem großen Teil der Bevölkerung wird die Lage des Berufsstandes kaum bekannt sein. Noch weniger mag die Bevölkerung über die außerordentlichen Abgaben, die der Berufsstand zu leisten hat, unterrichtet sein. Der Umsatz ist bei den einzelnen Fleischern sogar bis 50 Prozent gegenüber den Jahren 1927, 1928, 1929 zurückgegangen, dahingegen ist das Pfund Fleisch erheblich belastet worden. Berücksichtigt werden muß hierbei außerdem der große Preisrückgang der Nebenprodukte wie Häute und Fett. Die Einführung der Salzsteuer, besonders der Schlachtsteuer haben die hohen Unkosten noch bedeutend erhöht. Sehen wir uns einmal folgende Beispiele an:

Ein Fleischermeister schlachtet in der Woche 10 Schweine. Gewicht je Schwein 100 Kls. Das Pfund Lebendgewicht kostet im Durchschnitt 40 Pfg. = 80 RM. Für dieses Schwein wird eine Schlachtsteuer von 8 RM. erhoben; für 10 Schweine = 80 RM. an Schlachtsteuer, d. h. also auf gut deutsch: Von den 10 Schweinen hat der Fleischer ein Schwein für die Schlachtsteuer zu opfern.

Als zweites Beispiel folgt eine Abrechnung eines Großschlachters über 80 Schweine je 210 Pfd. = 16 800 Pfd. à 0,36 RM. = 6048.— RM.

Unkosten:

Reisespesen	60.—	RM.
Kaufgeld pro Schwein 2 RM. =	160.—	„
Fracht	170.—	„
Verlust pro Schwein bis zum Markt 12 Pfd.	345.60	„
Rampen- und Anschlußgebühren	16.—	„
Marktgebühr, Futter, Stroh und Ausgaben	130.—	„
Schlachtgebühren pro Schwein 168 Pfd. Schlachtgewicht	282.24	„
Schlachtsteuer	640.—	„
Schlachtlöhne	80.—	„
Kühlhaus-Stränge	20.—	„
Umsatzsteuer	160.—	„
Versicherung	24.—	„
	2087.84	RM.

Dieses sind lediglich die Barauslagen. Für die Summe von 2087.84 RM. würde man 30 Schweine à 210 Pfund schwer, kaufen können.

Zu den oben angeführten Belastungen kommen noch die Gebühren und Abgaben für den Schlacht- und Viehhof, Einkommen- und erhöhte Umsatzsteuer, Gewerbe-, Hauszins-, Kirchen-, Bürgersteuer, Miete, Wassergeld, Eis, Licht- und Kraftstrom, Berufsgenossenschaft, Schlachtviehversicherung, Kranken-, Invaliden- und Erwerbslosenbeiträge usw., ferner Holz, Kohlen, Sägemehl, Löhne, Transportspesen, Autounkosten, Werbungskosten usw., so daß man sich nicht zu wundern braucht, daß das Pfund Fleisch eine Belastung bis zu 22 Pfg. aufweist.

Ein mittlerer Fleischereibetrieb, der wöchentlich 5 bis 6 Schweine schlachtet, dazu das nötige Großvieh, kann wöchentlich mit einer Ausgabe an Schlachtsteuer einschl. aller Schlachthofgebühren und sonstigen Abgaben des Schlacht- und Viehhofes von 100 RM. rechnen. Im Monat wäre das ein Betrag von mindestens 400 RM.

Ein großer Teil der Bevölkerung wird über die hohen Zahlen erstaunt sein. Wir dürfen noch auf folgendes hinweisen: Wenn die Notlage des Fleischerberufes sich nach draußen hin noch nicht in voller Weise offenbart hat, so ist das darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil des gekauften Viehes auf Kredit bezogen wird. Handel und Banken haben dem Berufsstand Kredit eingeräumt, ohne den derselbe kaum mehr arbeiten kann. Es gibt Fälle, wo es dem einzelnen Fleischer nicht möglich ist, aus seinem in einer Woche eingenommenen Gelde die im voraus zu zahlende Schlachtsteuer zu bezahlen und der daher gezwungen ist, zur Entrichtung dieser Schlachtsteuer Darlehen aufzunehmen. Würde nun der Handel und die Banken dem Berufsstand den Kredit entziehen, so wäre die Fleischversorgung für die Gesamtstadt Gelsenkirchen vollständig infrage gestellt.

Aber nicht allein die hohen Schlachthofgebühren, die Schlachtsteuer und die sonstigen Abgaben drücken den Berufsstand zu Boden, sondern vor allen Dingen die furchtbare Konkurrenz des auswärtigen Fleischgroßhandels, der das geschlachtete Vieh für 3—5 Pfg. und mehr pro Pfund billiger auf den Markt wirft, als es der selbständige Fleischer tun kann, der den städtischen Schlacht- und Viehhof benutzt. Der auswärtige Handel kann aber nur deshalb das Fleisch so billig liefern, weil er nicht auf die Benutzung des städtischen Schlachthofes angewiesen ist und weil ferner sich hier Vorgänge abspielen, auf die wir nicht näher eingehen können. Jedenfalls kann nur soviel gesagt werden, daß der auswärtige Handel allein von der Schlachtsteuer nicht so erfaßt wird, wie derjenige Fleischer, der seine Schlachtungen auf dem öffentlichen Schlachthof vornehmen muß, z. B.: In Oldenburg wurden einer Firma 30 000 RM. Schlachtsteuer gestundet.

Wir hoffen, durch diese kurzen Darlegungen der Bevölkerung einen Einblick in die Notlage des gesamten Fleischer-Berufsstandes gegeben zu haben, und wird die Bevölkerung verstehen können, daß es eine unbedingte Notwendigkeit ist, von der Stadtverwaltung Gelsenkirchen die Senkung sämtlicher Gebühren und sonstiger Abgaben zu fordern, zumal nach unserer festen Ueberzeugung die Verwaltung hierzu in der Lage ist.

Aber nicht die Schlachthofgebühren allein bedürfen der Senkung, sondern sämtliche Steuern und Abgaben müssen gesenkt werden, insbesondere müssen alle Volksschichten an der Aufhebung der Schlachtsteuer mithelfen.

Freie Fleischer-Innung Gelsenkirchen.
Fleischer-Zwangsinnung Buer.
Fleischer-Zwangsinnung Horst.
Vereinigung der Engrosschlachter, Vieh- und Fleischagenten Gelsenkirchen e. V.

20 Jahre Unteroffizier-Verein.

Ein Fest der Harmonie und geselligen Kameradschaft.

Im Vereinsheim Rütter wollte der Unteroffizier-Verein sein 20jähriges Bestehen feiern. Hierzu hatte er seine Mitglieder und Freunde eingeladen, die einer schlichten Feier beiwohnen konnten. Mit einigen Musikvorträgen wurde der Festabend eingeleitet und der 1. Vorsitzende Knauber nahm die Begrüßung vor. Er hieß in seinen Worten alle aufs herzlichste willkommen und einen besonderen Gruß widmete er Herrn Major Baaß als Vertreter des Herrn Oberstleutnant Meißner vom Stadtverband sowie Herrn Keiper von der Fechtschule und sonst noch erschienene Gäste. Er führte kurz aus, daß vor etwa 20 Jahren sich sechs Korporale gefunden hätten, die den Verein gründeten und Erfolg hatten. Allerdings seien im Kriege viele auf dem Felde der Ehre geblieben, aber im Geiste der Mitglieder gehören sie immer noch zum Verein. Der Verein habe sich weiter entwickelt und verfüge heute über etwa 200 Mitglieder. Das von allen gesungene Deutschlandlied beendete seine Ausführungen.

Nach einem Musikstück „Vom Rhein zur Donau" und dem Prolog verfaßt und gesprochen vom Mitglied Kamerad Müller, der eine kurze Vereinsgeschichte in schöne Worte kleidete, folgte die Festansprache von Herrn Ludwig Schumann. Vor 10 Jahren war es, als man das Fest des 10jährigen Bestehens feiern wollte, aber da zogen die Franzosen in das Ruhrgebiet ein und der Verein wurde mit diesem Verhängnis verbunden. Heute gehe noch der Ruf durch die Presse von dieser Schmach, die dem deutschen Volke angetan wurde. Wir konnten nicht mit Kanonen und Tanks, wie sie in Deutschland einfielen, ihnen entgegen gehen, aber der passive Widerstand habe gezeigt, daß das Volk sich einig ist, und an dem Schicksal der leidenden Volksgenossen reger Anteil nimmt. Der Redner schilderte die Jahre nach dem Kriege, der Revolution, dem Ruhreinbruch, der Inflation und die heutige Wirtschaftslage. Das Jahr 1933 sei ein „Sonntagskind" und Sonntagskinder haben bekanntlich Glück, so daß es vielleicht dem geprüften Volk Befreiung und den Erwerbslosen durch eine Belebung der Wirtschaft wieder Arbeit und Brot bringen wird. Auch sei die Zeit der Abstimmung über die von Deutschland abgetrennten Gebiete nähergerückt. Ja man habe unser Vaterland förmlich vergewaltigt und ihm Teile entrissen, die mit einem gesunden Menschenverstand nicht im Einklang zu bringen sind. Aber nichtsdestoweniger sei der Kameradschaftsgeist wachgerufen und

bei der Abstimmung wird es sich zeigen, daß der Deutsche deutsch bleibt und sich eins fühlt mit seinen Kameraden.

Aber auch derer, die ihr Leben und Blut gaben um unser Vaterland zu schützen und unsere Frauen und Kinder vor Feindesband bewahrten, wolle man gedenken. Alle erhoben sich von den Plätzen, die Fahne neigte sich und gedämpft sang man das Lied vom guten Kameraden.

An solchen Festtagen ist es üblich, daß man auch der Gründer des Vereins gedenkt sowie derer, die sich für den Verein einsetzten. Herr Major Baaß als Vertreter des Oberstleutnant Meißner vom Stadtverband der Kriegervereine brachte die Glückwünsche desselben dar und richtete einige Worte an die Versammelten. Er sprach von der Kyffhäuser-Tagung in Berlin und gab einiges der dortigen Reden wieder. Alle lauschten gespannt seinen Ausführungen, die in den Worten ausklangen:

„Deutschland muß den Deutschen bleiben und nichts darf abgesplittert werden."

Sodann nahm er die Ehrung einzelner Kameraden vor. Der Vorsitzende des Vereins Herr Knauber erhielt das Verdienstkreuz 1. Klasse des Kriegerverbandes, während die Herren L. Schumann, Quick, Brenner und Müller das gleiche 2. Klasse erhielten. Weitere sieben Mitglieder, die Herren Nauber, Raabe, Scholz, Voß, Quick, Kulik und Offermann mit dem Erinnerungskreuz in Bronze bedacht wurden. Herr Knauber dankte im Namen aller Kameraden und der Verein wird zum Wohle des Verbandes und des Deutschen Vaterlandes arbeiten.

Anschließend wurden die Glückwunschschreiben, die dem Verein zugegangen waren, verlesen und der Vorsitzende des Bundes Deutscher Unteroffiziere, Herr Kalvor, Bochum, brachte dem Verein in längeren Ausführungen Glückwünsche dar.

Hiermit war das Fest aber noch lange nicht beendet, sondern die gesellige Kameradschaft sollte auch zu ihrem Recht kommen. Vorträge einiger Komiker, der Musik und als Bestes die Uebungen dreier Handstandkünstler sorgten für eine gute Festesstimmung. Waren die Raumverhältnisse auch etwas gedrängt, so war die Anerkennung der Zuschauer und Hörer eine um so herzlichere. Der Verein hat sich die große Mühe gegeben, seinen Gästen alles so gut als nur möglich zu bieten und er kann befriedigt sein, denn alle, die diesen Abend miterlebten, sind ihm dankbar für die geselligen Stunden, die in dieser schweren Zeit für einige Zeit die Sorgen des Alltags vergessen ließen. (ma)

Stadtteil Buer

Erwerbslose junge Burschen!

Das evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt Buer erläßt folgenden Aufruf: „Wer unter der Untätigkeit leidet, wer sinnvolle Betätigung und kameradschaftlichen Zusammenschluß sucht, den fordern wir auf, sich zur „Notgemeinschaft evangelischer Jugend zusammenzuschließen und sich bei uns zu melden. Wir wollen täglich zwei Stunden in ernster Arbeit praktische Kenntnisse in der Schreinerei, Schmiede und dem Gartenbau erwerben, gemeinsam ein kostenlos gebotenes Mittagessen einnehmen und den Nachmittag der körperlichen Ertüchtigung im Sport und der geistigen Vertiefung in gegenseitiger, von berufenen Männern geleiteter Aussprache widmen. Eingeladen sind alle evangelischen Jugendlichen von Buer im Alter von 14 bis 25 Jahren. Wir werden aus den verschiedenen Altersstufen besondere Kameradschaften bilden. Gefordert wird von den Teilnehmern Verpflichtung zu Disziplin, Kameradschaftlichkeit und aufrichtiger Mitarbeit."

Billige Waschmaschine mit Zubehör. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in den Keller eines Hauses an der Bismarckstraße ein. Sie erbrachen die Kellertür und gelangten in die Waschküche. Dort stahlen sie einem Bewohner eine Waschmaschine mit Wassermotor und einem anderen Bewohner im gleichen Hause einen Wringer.

Zu einer Auseinandersetzung zwischen zwei Personen kam es in der Nacht zum Samstag auf der Feldhauserstraße in Scholven, die bald in eine Schlägerei ausartete. Im Verlaufe des Streites erhielt ein F. einige Messerstiche von einem B. F. wurde mittels städtischen Unfallwagens dem Krankenhause zugeführt.

Sieben Fahrräder gestohlen. In der Nacht zum Samstag stiegen Diebe bei einem Bewohner der Eschenstraße durch ein Fenster in einen Stall und von dort aus gelangten sie in die neben dem Stalle liegende Kochküche. Dort stahlen sie sodann ein Damenfahrrad Marke „Siegel". — Ein Damenfahrrad Marke „Standard" wurde am Freitag einer Frau aus Hassel in den Abendstunden aus einem Hausflur an der Bahnhofstraße in Westerholt gestohlen. — Ein Herrenfahrrad Marke „Propeller" wurde am Samstag in der Mittagszeit einem Bewohner der Friedrichstraße gestohlen, der das Rad vor dem Postamt stehen hatte. — Ein weiteres Herrenfahrrad Marke „Ideal" wurde am Freitag gegen 16.30 Uhr einem Bewohner der Heistraße gestohlen. Das Rad stand unverschlossen vor einer Apotheke an der Bismarckstraße. — In der Nacht zum Samstag haben Diebe einem Bewohner „Am Schäperskotten" einen Besuch abgestattet. Dort verschafften sie sich mittels Dietrichs oder Nachschlüssels Einlaß in das Haus und gelangten dann in den unverschlossenen Keller. Hieraus stahlen sie ein Herrenfahrrad Marke „Gritzner", ein Damenfahrrad Marke „Rasmussen" und ein zweites Damenfahrrad Marke „Schwalbe".

Verschiedene Diebereien. In der Nacht zum Sonntag haben Diebe einem Geschäftsmann an der Goldbergstraße eine Schaufensterscheibe eingeschlagen und dann durch diese Oeffnung sich Tabakwaren angeeignet. — Eine auswärtige Autobesitzerin hatte am Samstag gegen 18 Uhr ihr Auto vor einem Hause an der Westerholterstraße stehen. Aus dem Auto wurden dann zwei Kamelhaardecken gestohlen. — Einem Bewohner der Bismarckstraße wurden in der Nacht zum Donnerstag aus einem Taubenschlag sieben Tauben gestohlen.

Zwei böse Fälle. Gestern gegen 17 Uhr kam ein Kind auf dem „Holzweg" in Scholven beim Spiel zu Fall und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. — Ein ähnliches Unglück widerfuhr einem Kind in Erle, das von einem Stuhl fiel. Die Unfallwache brachte beide Kinder ins Krankenhaus.

Der Singekreis Hassel beging am Sonntag bei Nachbarschulte sein Jahresfest, verbunden mit Fahnenweihe. Der Vorsitzende Altmann konnte eingangs die zahlreichen Festteilnehmer herzlich willkommen heißen. Unter mancherlei deklamatorischen Darbietungen, Theaterstücken und humoristischen Unterhaltungen nahm die Feier einen recht schönen

Zum Kochen von Gemüsen: MAGGI's Fleischbrühe

Verlauf. Vor allem konnten die Gesänge des Hasseler Harmonie-Quartetts sehr ansprechen. (kg)

Neuer Buerscher Gesangverein. Unter der Bezeichnung „Sangeslust" haben sich der Gesangverein „Sängergruß" und das „Doppelquartett 25 Buer" in diesen Tagen zu einem neuen und größeren Gesangverein zusammengeschlossen. Das Gebiet des neuen Vereins dürfte in erster Linie Buer-Hugo und seine Umgebung sein. Der neue Verein steht unter Leitung von Lehrer Nie, der bereits die erste Probe halten konnte. (kg)

Winterfest im Kriegerverein Erle-Middelich. Der Kriegerverein Erle-Middelich veranstaltete am Sonntag in der Wiggersstiftung sein Winterfest, verbunden mit der Reichsgründungsfeier. Der Vorsitzende des Vereins, Markscheider aus dem Bruch, begrüßte die Erschienenen und gab in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache ein klares Bild deutscher Geschichte aus Vergangenheit und Gegenwart. Ein von dem Jungmann Wegener gesprochener Prolog fand allgemeinen Anklang. Die Jugendgruppe sorgte durch einige Einakter für Heiterkeit. Das Fest wurde besonders verschönt durch die Mitwirkung einer vorzüglichen Kyffhäuser-Musikkapelle. Kreisjugendleiter Lehrer Kodlpotb dankte den Jungmannen für ihre Arbeit im Jahre 1932 und überreichte dem Führer der Gruppe ein Diplom für die Gruppe, die bei den Wettkämpfen 1932 innerhalb des Kreiskriegerverbandes Buer den 2. Sieg errang. Das Trommlerkorps unter Führung des Kameraden Müller spielte einige flotte Märsche.

Für das Ehrenmal. Gelegentlich des Winterfestes des Kriegervereins Erle-Middelich wurde eine Sammlung für das Buersche Ehrenmal veranstaltet, die den Betrag von 16.01 RM. erbrachte und dem Ehrenmal-Fonds zugeführt wurde.

Wahl des Presbyteriums in Resse. Am Sonntag fand die Wahl des Presbyteriums durch die größere Kirchenvertretung statt. Auf den Wahlvorschlag 1 (Bund deutscher Christen) entfielen zwei Sitze (Brinkmann, Blaurock), auf den Wahlvorschlag 2 (Unpolitische, kirchliche Liste) sieben Sitze (Schmitz, Müller, Glinka, Sobieray, Kroiczick, Fladda, Sager). Die Wahl des Kirchmeisters fand noch nicht statt.

Ost- und Westpreuß. Vereinigung, Ortsgruppe Hassel, hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende Rosin widmete den im Jahre 1932 verstorbenen Mitgliedern einen ehrenden Nachruf. Der Kassenbericht fand ungeteilten Beifall. Lobende Anerkennung wurde dem ersten Kassierer Dembkowski für seine Mühewaltung gezollt, ihm und dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Bedauerlicherweise war der zweite Schriftführer Kleszewski aber nicht zu bewegen, sein bisheriges Amt wieder zu übernehmen. An dessen Stelle wurde Landsmann Hörner neu gewählt.

25 Jahre Postbeamtengewerkschaft.

Generalversammlung der Ortsgruppe Buer des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

Die Ortsgruppe Buer des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt am Sonntagnachmittag im Lokale Cl. Rohmann ihre diesjährige Generalversammlung ab. Erster Vorsitzender Steffentorweihen eröffnete die gutbesuchte Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Sodann gedachte der Vorsitzende des im vergangenen Jahre gestorbenen Mitgliedes Branse, zu dessen Andenken sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob. Wie aus dem anschließend erstatteten Jahresbericht hervorging, zählt die Buersche Ortsgruppe gegenwärtig etwa 80 Mitglieder. Die Vereinskasse schloß mit einem schönen Plus ab. Nach dem Bericht der Kassenprüfer Kruckewitt und März folgte die Entlastung des Vorstandes. Die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch die Versammlung einstimmig wiedergewählt. Zum erweiterten Vorstand wurde das Mitglied Stephan-Westerholt hinzugewählt.

Der erste Vorsitzende gab darauf bekannt, daß in diesem Jahre der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann und zugleich mit ihm auch der für Buer zuständige Bezirksverein Münster. Der Bezirksverein Münster arrangiere aus diesem Anlaß für Anfang Juli ein größeres Bezirks- und Reichsverbands-Jubelfest in Münster. Die Generalversammlung faßte den Entschluß, unter Benutzung von Autobussen geschlossen an den Jubiläumsveranstaltungen teilzunehmen. Der Vorsitzende, der im übrigen seiner Freude über den guten Besuch der Generalversammlung Ausdruck gab, mahnte in seinem Schlußwort alle Mitglieder, auch im neuen Jahre dem Reichsverband die Treue zu halten als einer Organisation, die das Beste der unteren und mittleren Postbeamten wolle und für diese sicherlich der beste Verband sei. Mit der Hoffnung, daß das neue Jahr 1933 dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft Besserung bringen möge, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung. (kg)

*

„Um jeden Preis die Seligkeit!"

Evangelisationsabende in der evangelischen Kirche.

Der Samstagvortrag des Missionars Klein (Weidenau) wurde mit dem Chorlied „Befiehl du deine Wege" eingeleitet. Zu dem Thema „Dennoch, es koste was es will!" nach der Apostelgeschichte 10, 33—36, führte Missionar Klein aus: In dem Leben des Kornelius beachtet man drei Hauptdinge für die Wesensart Gottes. Man weiß sich in Gottes Gegenwart. Vor Gott gilt kein Ansehen der Person, wenn es sich um die Rettung von Menschen für die Seligkeit handelt. Wer Gott fürchtet, dem steht der Weg zum Himmel offen. Kornelius war ein römischer Staatsmann und Heide. Rechte Gottesfurcht ist der Hochweg in den Himmel. Das Seligwerden ist ein Gottesgeschenk umsonst. Dies Heimweh legt Gott in jede Seele. Die Sünde, die Rebellion wider Gott, hindert uns, an die Seligkeit zu glauben. Der Philosoph Kant sagt: „Nichts hat mich in aller Wissenschaft so getröstet, als das Wort des 23. Psalms." Das göttliche Geheimnis des Friedens mit Gott muß vor dem Sterben uns bewußt sein. Zu diesem Dienst unserer Seligkeit sind auch die Engel bereit. Zu dieser Seligkeit ist eins notwendig, daß wir wissen, daß unsere Gegenwart unter Gottesurteil steht: Wir sind allzumal Sünder. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht," bezeichnet unsere Zukunft. „Es in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden!" Damit wird nur der Weg zur ewigen Rettung gezeigt. Kornelius hatte das Verlangen nach der Seligkeit Gottes in Jerusalem empfangen. Um diese Seligkeit empfangen zu können, dürfen wir Bettler sein vor Gott. Jesus sucht unsere ewige Seligkeit durch seinen Tod am Kreuz und sein Beten für uns.

Die Themen für heute lauten: Um 16 Uhr im Konfirmandensaal Bibelstunde; um 20 Uhr in der Kirche: „Wie wird der Reiter offenbart?", „Ringende Welten um den Sieg."

*

„Ausweg aus der Krise"? Ein Vortrag im Evangel. Volksdienst.

Im evangelischen Vereinshaus an der Mühlenstraße hatte sich Samstag eine ansehnliche Zuhörermenge eingefunden, um den Ausführungen des Leiters der Freiwirtschaftlichen Presse, Lehrer K. Becker (Scholven) über das Thema:

„Ist eine Währungsreform nötig und möglich?"

zu hören. Daß die Ortsgruppen des Evangelischen Volksdienstes sich mit diesen aktuellen Themen befassen, geht auf Wunsch eines Währungsausschusses innerhalb der Reichsleitung zurück. Vor einigen Wochen, es war zur Zeit der letzten Regierungsumbildung, hat der Freiwirtschaftsbund seine Denkschrift mit dem Titel: „Das befreiende Regierungsprogramm" herausgegeben. Diese Schrift ist an alle heute in Deutschland verantwortlichen Instanzen sowie Parteien versandt worden. Sie befaßt sich grundsätzlich mit neuen Wegen auf wirtschaftlichem Gebiet. Ob nun heute die Regierungsmänner den Mut haben werden, sich ernstlich mit neuen Richtlinien unserer so empfindlichen Wirtschaftspolitik zu befassen, steht dahin. Zu viel ist eben in den vergangenen Jahren daran versucht worden ...

Der Vortrag des Herrn Becker selbst war interessant genug, die Zuhörer weit über zwei Stunden zu fesseln. Er begann mit geschichtlichen Darstellungen des deutschen Geldwesens seit 1871. In Verfolg des siegreichen Krieges war Frankreich eine Goldbuße von fünf Milliarden auferlegt. Wissenwert ist, daß Bismarck bei den Verhandlungen über Finanzfragen sich nicht als kompetent erklärt. Damals führende Bankiers sprangen ein. So ist es auch bis auf den heutigen Tag geblieben. Banken und Währungsinstitute halten sich in allen Ländern ihre Entscheidung in diesen Angelegenheiten vor. 1871 führte Deutschland die Goldwährung ein. Es begann die sog. Gründerzeit. Plötzlich ging die Goldproduktion zurück, die Nachfrage stieg aber ungeheuer, da dem Beispiel Deutschlands viele Länder gefolgt waren. Die Preise stiegen. Der große Krach trat ein. Die Landwirtschaft brach zusammen. Die sozialistische Bewegung stieg an. Tausende von guten Deutschen wanderten aus. Nach dem Kriege wird Amerika durch die Initiative Morgans zum Gläubigerland fast der ganzen Welt. Goldbesitz oder Nichtbesitz entscheidet ganze Völkerschicksale. In unseren Tagen erlebt es das Brudervolk Oesterreich an eigenem Leibe. Für eine Anleihe, die dann nicht einmal voll zur Auszahlung kommt, muß Oesterreich auf den Anschluß an Deutschland verzichten! Aus diesen Darlegungen glaubte der Vortragende zu beweisen, daß nicht Menschen, Macht oder Geistesbesitz die Weltenlenker sind, sondern allein die Masse des Goldes der eigentliche Weltfaktor sei. Ein Beispiel, das Geld als Waren- und Umtauschbegriff aus der Welt nicht abzuschaffen ist, gebe uns Rußland. Die Sowjet-Bank in Rußland zahlt die höchsten Zinsen. Der Redner wandte sich dann der Lehre des Freiwirtschaftsbundes zu. An Hand von Tatsachen bewies er, daß viele Kreise Deutschlands wie auch im Ausland sich ernstlich mit dem Programm befassen. Der Freiwirtschaftsbund werde keine Partei werden. Er setze sich mit allen, die guten Willens sind, Deutschland und die ganze Menschheit von der jetzigen wie auch zukünftigen Krisen zu befreien, an den Tisch. Dies Wirtschaftsproblem sei das Grundproblem, ohne dessen radikale Lösung eine endgültige Bereinigung aller anderen Probleme ausgeschlossen sei. Eine organische Zinssenkung (nicht diktatorisch) ist einzuleiten. Kapitalbildung ist zu fördern. Aufgabe der Goldwährung. Einführung der Indexwährung. Das Geld wird unter Umlaufszwang gestellt (Freigeld). Wenn der Index sinkt, wird mehr Geld ausgegeben.

In der anschließenden Aussprache stellten ausschließlich Angehörige des FFF. Fragen. Ein Zeichen dafür, daß denen, die ein solches Thema zum erstenmal gehört hatten, die Aufrollung eines neuen grundlegenden Problems noch einige Schwierigkeiten bereitet. (K)

Heute

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Horst, hielt am Sonntag um 10 Uhr im Vereinslokal Kröschel ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Schriftführer gab den Jahresbericht, ebenso erstattete der Kassierer Bericht über seine Tätigkeit und den Vermögensbestand des Vereins. Dem Verein gehören 48 ehem. Kriegsgefangene als Mitglieder an. In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage, in denen sich die größte Mehrzahl der Mitglieder befindet, wird von der üblichen Weihnachtsfeier abgesehen.

Der Aquarien- und Terrarium-Liebhaberverein hielt am Sonntag bei Dietmann seine Jahreshauptversammlung ab. Der Kassenbericht war in bester Ordnung. In den Vorstand wurde gewählt als Vorsitzender Lemmer, Schriftführer Kunst und Kassierer Kienast. Nächste Versammlung ist am 19. Februar. (y

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen hielt am Sonntag bei Wallner seine Generalversammlung ab. Zu Eingang gedachte Vorsitzender Szeppek der im vergangenen Jahr gestorbenen Mitglieder. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 37 neue Mitglieder. Der Kassenbericht wies eine gesunde Geschäftsbasis auf und verzeichnete am Schluß des Berichtsjahres ein erhebliches Plus. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Szeppek, 2. Vorsitzender Spuslat, 1. Schriftführer Franz, 2. Schriftführer Kebe, 1. Kassenwart Demski, 2. Kassenwart Führer, als Beisitzer fungieren Mroß und Zinkowelt, als Kassenprüfer Hassel und Rathow, Vereinsbote wurde Führer. Beschlossen wurde, das Lokal zu wechseln und nach H. Beckmann, Markenstraße, überzusiedeln. Am 18. Februar findet ein Familienfest statt. Der Vorsitzende verlas eine Einladung der Arbeitsgemeinschaft der Grenz- und Auslandsdeutschen, die in dieser Woche in den städtischen Ausstellungshallen in Gladbeck eine Ausstellung veranstalten. Die Frauengruppe, die ebenfalls nach Beckmann übersiedelt, hält ihre Handarbeitsstunde im neuen Lokal erstmalig am kommenden Donnerstag um 15 Uhr ab. (y)

Die Frauengruppe des ost- und westpreuß. evang. Arbeitervereins hält am Donnerstag um 15 Uhr ihre Generalversammlung im Vereinslokal ab. (of)

Früh krümmt sich . . . Am Sonntagnachmittag gerieten zwei etwa 14- bis 15jährige Bengel in Streit. Als der Schwächere sich durch Flucht in Sicherheit bringen wollte, warf ihm der Verfolger eine etwa 10 bis 15 Zentimeter lange Schraube nach, die dem flüchtenden Jungen durch die Mütze in den Kopf drang. Ein hinzueilender Chauffeur brachte den schwerverletzten Jungen zum Arzt, während man den Uebeltäter, weil er die Namensangabe verweigerte, der Kriminalpolizei übergab. (y)

Ein Kaninchen haben Diebe in der Nacht zum Samstag einem Bewohner der Essenerstraße aus einem verschlossenen Stalle gestohlen, nachdem sie zuvor die Tür, die mit einem Vorhängeschloß versehen war, erbrachen.

Einer trage des andern Last!
Helft durch die Winterhilfe!

Sport der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Um die Gestaltung des Fliegerlagers Borkenberge.

Der geistige Urheber der Entwürfe für den Ausbau des Fliegerlagers in Gelsenkirchen. — Ehrenabend für Architekt Schupp, Berlin, im Luftfahrtverein Gelsenkirchen.

Als der Ausbau des Fliegerlagers in den Borkenbergen seiner Verwirklichung entgegenging, wurde eine der dringlichsten Aufgaben die Entwurfsbearbeitung für dieses große Projekt. In Architekt Schupp, Berlin, der sich im engeren Industriegebiet durch die Gestaltung der Zechen „Nordstern" und „Zollverein" einen hervorragenden Ruf sichern konnte, fand die Borkenberge-Gesellschaft einen Mann, der sich mit Begeisterung für den Ausbau des Fliegerlagers einsetzte. Inzwischen hat der Ausbau in den Borkenbergen schon außerordentliche Fortschritte gemacht und das gute Gelingen des Werkes steht heute außer allem Zweifel. Die Arbeiten von Architekt Schupp nehmen Gestalt an, Arbeiten, die eine Sonderleistung in der Architektur darstellen, wenn man erfährt, nach welchen Gesichtspunkten die Entwurfsbearbeitung vorgenommen werden mußte.

In Anerkennung der Verdienste, die Architekt Schupp sich mit der Gestaltung des Fliegerlagers Borkenberge erworben hat, nahm der Luftfahrtverein Gelsenkirchen am Samstag Veranlassung, einen Abend zu Ehren des geistigen Urhebers der Entwürfe für das Fliegerlager zu veranstalten. Im Werksgasthaus der Vereinigten Stahlwerke konnte

Oberbürgermeister Zimmermann

eine große Zahl luftfahrtbegeisterter Damen und Herren begrüßen. Als Vorsitzender des Luftfahrtvereins ging Oberbürgermeister Zimmermann kurz auf die besondere Veranlassung zu dieser Zusammenkunft ein. Den Ehrengast des Abends, Architekt Schupp, in Gelsenkirchen willkommen heißend, fanden seine Arbeiten, die, wie fast alle Arbeiten um die Gestaltung des Fliegerlagers, Selbstlosigkeit und Begeisterung für die Sache voraussetzen, dankbare Würdigung.

Nicht zuletzt betonte Oberbürgermeister Zimmermann in seinen einleitenden Worten, daß man heute mit sehr guten Recht einmal Gelegenheit nehmen dürfe, Rückschau zu halten auf das, was bis heute für die Segelfliegerei und für die Jugend in unserem Arbeitsgebiet geschaffen und erarbeitet worden sei, — Rückschau zu halten, um neue Kräfte zu sammeln für das Gros der Arbeiten, die noch bevorstehen. Daß an dieser Arbeit Herr Schupp auch in Zukunft teilnehmen möge, und daß der Abend sich fruchtbringend auf das weitere Gelingen des Werkes in den Borkenbergen auswirken möge, war der Wunsch, den der Redner an seine Willkommensworte anknüpfte.

Nachdem auch Dr.-Ing. Marbach seinen Mitarbeiter in der Gestaltung des Fliegerlagers willkommen geheißen hatte, brachte er interessante Einzelheiten aus der Entwicklung der Pläne und Entwürfe für die Gestaltung dieses Werkes der deutschen Jugend. Es sei kein Geheimnis, so betonte der Redner, daß alles, was in den Borkenbergen geschaffen werden sollte, auf dem Wege der Selbsthilfe werden mußte. Darauf mußte sich in erster Linie der Architekt einstellen. Wenn der Architekt in der Entwurfsbearbeitung normalerweise von Grund auf neu gestaltet, so mußte hier der Weg umgekehrt beschritten werden. Die Gebäude in den Borkenbergen mußten zu 90 Prozent aus Altmaterial hergestellt werden. Von den vorhandenen Materialien, wie Fenstern, Türen, Steinen und sonstigen Bauelementen mußten in der Entwurfsbearbeitung ausgegangen werden. Für das große Maß von Arbeiten, das Herr Schupp im unermüdlichen Schöpfungsdrang der Borkenberge-Gesellschaft bezw. dem Luftfahrtverein zur Verfügung gestellt hat, sind ihm die Träger dieses Werkes zu großem Dank verpflichtet, und wenn man auch hier vor der Notwendigkeit steht, auf eine klingende Anerkennung verzichten zu müssen, so soll den Trägern des Werkes in den Borkenbergen gestattet sein,

ihrem Ehrengast mit einem Bilde, das das Porträt des gestaltenden Mitarbeiters der westdeutschen Segelfliegerei Architekt Schupp, selbst darstellt, einen Teil der Schuld abzugelten, in der die Borkenberge-Gesellschaft bei Herrn Schupp steht.

Architekt Schupp dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und nahm dann Gelegenheit, die Verdienste hervorzuheben, die Dr. Marbach sich um die Gestaltung und das Werden des Fliegerlagers erworben habe. Dr. Marbach sei es doch wohl gewesen, der dieses Werk mit seinem Schaffensdrang erst möglich gemacht habe, und mit dem auch wohl heute noch das Werk stehe oder falle.

Im weiteren Verlaufe des Abends wandte Dr. Marbach sich noch einmal an die Versammelten mit einem Appell für die sportbegeisterte Jugend in den Segelfliegergruppen. Mit der laufenden Entwicklung in den Borkenbergen wird man fast täglich vor neue Aufgaben gestellt. So hat man schon in den letzten Jahren draußen oft, wenn das Wetter die Ausübung des Flugsportes nicht zuließ, in den Abendstunden das Fehlen einer Bücherei schmerzlich empfunden. Der Sportler, der am Tage große sportliche Leistungen hinter sich gebracht hat, sucht am Abend eine Entspannung, und es wurde bald der Wunsch laut, ein Orchester zu gründen. Die Verwirklichung dieses Wunsches müsse aber bis heute an der Beschaffung der Instrumente scheitern. Bücher und Musikinstrumente sind also heute die Dinge, die von unseren Jungfliegern am dringlichsten gebraucht werden. Dr. Marbach betonte, daß man doch sicher annehmen dürfe, daß wohl in jedem Hause entbehrliche Bücher in den Bücherschränken verstauben, die in den Borkenbergen über manche Stunde der zwangsläufigen Untätigkeit hinweghelfen könnten. Sicher seien auch hier und da noch Musikinstrumente, die kaum einmal Verwendung finden. Seine Bitte an die Anwesenden ging dahin, daß auch in diesem Kreise sich recht viele bereitfinden möchten, durch die Stiftung von Büchern oder eines Musikinstrumentes für die Borkenberge-Gesellschaft das Notwerk der deutschen Jugend, zu dem ja auch die Segelfliegerei gerechnet werden müsse, zu unterstützen.

Wie sieht's im westdeutschen Fußball aus?

Dieses kalte Wetter und die steinhart gefrorenen Plätze sind dem Fußballer bestimmt nicht willkommen. Sie öffnen den Ueberraschungen alle Tore und es ist fast als programmäßig zu bezeichnen, wenn es am Sonntag Punktverluste oder nur knappe Siege der favorisierten Mannschaften gab. Diese Plätze stellen außerordentliche Anforderungen, eine Ballkontrolle war kaum oder nur unvollkommen möglich und man konnte wieder einmal feststellen, daß gerade die technisch guten Mannschaften nicht zurecht kamen. Der Ball wollte eben in den meisten Fällen anders als die Spieler. Und die Mannschaften, die ein schnelles, auf Erfolg eingestelltes Flügelspiel pflegen, kamen eigentlich noch am besten zurecht. „Kick and rush" triumphierte.

Wir sind noch nicht soweit — es wird noch einige Wochen dauern, bis die ersten sicheren Meister feststehen. Beinahe Fehlanzeige! Wir haben ja schon den ersten Bezirksmeister.

Südwestfalen stellt Hüsten 09 vor!

Die Leute haben in ihrem Bezirk sozusagen ein Abonnement auf den Meistertitel. Die Mannschaft hat noch vier Spiele auszutragen, aber der Vorsprung von neun Punkten ist von keinem der Mitbewerber mehr gutzumachen. Hüsten 09 ist eine ausgezeichnete Durchschnittsmannschaft, schnell, mit technisch beachtlichen Anlagen. Daß sie etwas kann, geht aus der Tatsache hervor, daß gerade Hüsten 09 die einzige Mannschaft ist, die seit Mai 1932 gegen die Düsseldorfer Fortuna ein Spiel gewinnen konnte. Und das will bestimmt etwas heißen.

Eine ungeschlagene Mannschaft weniger!

Der SV. Höntrop wurde in Linden vom MBV mit 1:0 geschlagen. Drei Punkte Vorsprung vor Schwarz-Weiß Essen und noch fünf Spiele. Es kann sich also noch vieles ändern. — 30 Sekunden vor dem Schlußpfiff sorgte Ernst Kuzorra dafür, daß Schalke 04 durch einen 1:0-Sieg über Westfalia Herne den knappen Vorsprung von einem Punkt vor der Bochumer Germania behaupten konnte.

In Berg-Mark: alles in Ordnung. Fortuna Düsseldorf und der VfL. Benrath haben nichts zu befürchten, höchstens, daß sie nicht in das Pokalendspiel kommen, wenn das Los sie vorher als Gegner bestimmt.

Die Alemannia Aachen kann sich schon den Luxus erlauben, den einen oder anderen Punkt zu verlieren. Fünf Punkte Vorsprung bedeutet im Rheinbezirk wirklich allerhand. Unentschieden ist die Lage in der anderen Abteilung. VfR. Köln, Sülz 07, im Hintergrund Viktoria Rheydt, die am grünen Tisch noch auf Punkte rechnet.

Auch in der ersten Abteilung am Niederrhein ist noch nicht alles entschieden. Die stabile Mannschaft scheint der Homberger SpV. zu sein, der mit 40 Toren auch vorne liegt, wenigstens wenn man die Schußkraft in den Vordergrund stellt.

Von Westfalen wird man erst in einigen Wochen etwas Näheres hören, die Leute sind durchweg unbeständig und eigentlich gefällt in letzter Zeit nur noch die alte Bielefelder Arminia, vielleicht auch der VfB. Bielefeld.

Borussia Fulda wird auch in dieser Saison in Hessen-Hannover vorne sein und versuchen, wieder in die DFB.-Runde zu kommen. Eine zweite Fortuna taucht in Fortuna Kottenheim auf. Ob die Leute sich vor die SpVg. Andernach schieben? Die Möglichkeiten sind zahlreich — also interessanter Schlußspurt.

Aus der Arbeit des Eichenkreuzes

Der Kreisturntag 1932.

Pünktlich konnte der Vorsitzende am Samstag den Turntag im CVJM. eröffnen. Anwesend waren etwa 90 Turner. Nach einer kurzen biblischen Einleitung über Prediger 12 1 folgte die Verlesung des Jahresberichtes durch den Schriftwart. Diesem ist an Hauptsächlichem folgendes zu entnehmen: Im Jahre 1932 fanden 5 Turnwarts-, 6 Turnrats-, 2 Schwimmer- und 1 Spielwartssitzung statt, die durchweg gut besucht waren. Ein am 24. Januar im evang. Vereinshaus abgehaltener Werbeabend war sehr gut besucht. Am 21. Februar und 20. März wurden die Uebungen zur Turnprüfung abgelegt und dadurch auch offiziell die Spielerausweise eingeführt. Der Kreis Gelsenkirchen mußte in diesem Jahre auf ein eigenes Turnfest verzichten, da der Gau Emscher-Lippe auf dem Jahnplatz am 10. und 11. September ein Gauturnfest veranstaltete. Die technische Leitung lag allerdings in den Händen von Gelsenkirchen. Das Fest wurde durch einen Werbeabend im Schalker evang. Vereinshaus eingeleitet. Das Fest selbst litt sehr unter der schlechten Witterung, so daß selbst die Kämpfe nicht ordnungsmäßig durchgeführt werden konnten. — Der Spielbetrieb ist nach einiger Vernachlässigung der Sommerspiele in den Herbstmonaten im Handball wieder aufgenommen worden. Einer Einladung des Gaues Groß-Essen folgend weilte am Neujahrstage eine Kreismannschaft Gelsenkirchens in Essen, um gegen die Essener Stadtmannschaft zu kämpfen. Trotz der spielstarken Essener konnte das Spiel von unserer Mannschaft jederzeit offen gehalten werden und endete 5:5. Die Kassenverhältnisse sind nicht die günstigsten. — Die Bundesendspiele in Gladbeck wurden bei günstigem Wetter durchgeführt. Von ausgeschriebenen Staffeln konnte der Verein Schalke-West/Heßler zwei mit dem 1. Siege nach Hause bringen. — Am Bundesturntag am 30. Oktober nahm der Turnwart Herr Rathke teil. — Der Jahresbericht schließt mit einem Appell an die Vereine, auch im neuen Jahre ihre Mitarbeit in den Dienst der Sache zu stellen und der Losung „Vorwärts! Aufwärts!" zu folgen.

Den Kassenbericht erstattete der Kassenwart A. Monsler. Die Revisoren gaben ihren Bericht, demzufolge konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden.

Ueber den Schwimmverein berichtete der 1. Schwimmwart P. Förster. Um eine bessere Finanzierung zu bekommen, sollen Schritte unternommen werden, um die Mitgliederzahl zu erhöhen.

Der Vorstand setzt sich nach der Neuwahl wie folgt zusammen: Vorsitzender A. Pfahl, 1. Turnwart H. Rathke, 2. Turnwart A. Jeschonnek, Schriftwart A. Hielscher, Kassenwart G. Hirschfelder, 1. Schwimmwart P. Förster, 2. Schwimmwart H. Eick, Gerätewart G. Koch.

An nächsten Veranstaltungen sollen ein Werbeabend und ein Rückspiel im Handball gegen Essen stattfinden. Der Turnrat wird beauftragt, ein Programm auszuarbeiten. Mitgeteilt wurde noch, daß am 26. Februar in Gladbeck ein Bundesschwimmen und am 12. und 19. Februar in Herne und Eickel je ein Turnwerbeabend stattfindet. Bei ersterem wird unsere Kreisriege am Reck und Barren turnen. Am 20. Februar findet in Wanne-Eickel der Gauturntag statt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Drama in einem Weinberg.

Eine Ungarin wollte ihren Mann lebendig verbrennen.

Schauerliche Einzelheiten.

Selbstmord der Mörderin.

In einer ungarischen Landgemeinde hat sich am Samstag in einem Weinberg ein schauerliches Familiendrama abgespielt. Die Frau eines Winzers, die mit ihrem Manne in ständigem Hader lebte, faßte den Plan, ihn lebendigen Leibes zu verbrennen. Nachdem sie den Küchenherd tüchtig angeheizt hatte, forderte sie ihren minderjährigen Sohn auf, ihr behilflich zu sein, den bereits im Bett liegenden Vater mit einem Strick zu fesseln. Der unglückliche Mann wurde hierauf auf die glühende Herdplatte gelegt. Auf seine fürchterlichen Schmerzensrufe stürzten die Nachbarn herbei, die den bereits bewußtlos Gewordenen nur mit großer Mühe aus seiner furchtbaren Lage befreien konnten. Die entmenschte Frau versuchte hierauf, von Gewissensbissen geplagt, sich mit einem Strick zu erhängen, doch vereitelte ihr Sohn dies Vorhaben. Als jedoch später Gendarmen den Knaben verhörten, gelang es ihr, in einem unbewachten Augenblick sich in den Hofbrunnen zu stürzen, von wo man sie nur mehr als Leiche bergen konnte. Der Winzer liegt mit sehr schweren Brandwunden hoffnungslos darnieder. Das Strafverfahren wird gegen den minderjährigen Sohn des Ehepaares eingeleitet werden.

Arzt stirbt bei Operation.

Seltsamer Unglücksfall, der auch dem Patienten das Leben kostete.

Ein seltsamer Unglücksfall, der zwei Menschenleben kostete, ereignete sich am Sonntagabend in Varel (Oldenburg). Im Vareler Krankenhaus hatte der Arzt Dr. Luken gegen 18.45 Uhr an dem 25jährigen Patienten Buscher eine Operation vorzunehmen, um einen Kinnabszeß zu entfernen. Hierbei entdeckte Dr. Luken eine starke Eiterung im Halse des Patienten, die nach vorn durchzudringen drohte. Wäre diese Eiterung nicht geschnitten worden, so wäre der Erstickungstod eingetreten. Während dieser etwa eine Stunde in Anspruch nehmenden Operation wurde Dr. Luken von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Er begab sich in ein anderes Zimmer, wo er von einer Ohnmacht befallen wurde. Wenig später verschied er an einem Herzschlag. Ein zweiter Arzt konnte den Patienten nicht mehr retten, so daß Buscher infolge Verblutung ebenfalls starb.

Es besteht auch die Möglichkeit, daß sich Dr. Luken bei der Operation eine Blutvergiftung zugezogen hat, da er eine kleine Wunde an der Hand aufwies und über Schmerzen an der Hand klagte. Dr. Luken war 38 Jahre alt und schon seit mehreren Jahren im Vareler Krankenhaus tätig.

Aufsehenerregender Selbstmord in Wien.

Vom Stephansdom hinabgesprungen.

Am Montagvormittag hat ein Selbstmord vom Stephansdom in Wien, der zweite den es seit Menschengedenken gegeben hat, großes Aufsehen hervorgerufen. Ein Mann sprang von der Starhemberg-Galerie des Stephansdoms in die Tiefe und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um den 31jährigen Schulwart des Klagenfurter Gymnasiums handelt, der, wie aus einem Abschiedsbrief hervorgeht, Amtsgelder in Höhe von 2500 Schilling „verloren" haben will, weshalb er in den Tod ging.

Auf der Treibjagd erschossen.

Wenn das Gewehr hängen bleibt.

Bei einer Treibjagd im Ahrweiler-Dernauer Revier blieb das Gewehr eines Schützen im Strauchwerk hängen. Als der Schütze sein Gewehr vom Buschwerk befreien wollte, verfing sich der Abzugshahn und löste einen Schuß aus, der den an der Jagd teilnehmenden Leiter der staatlichen Weindomäne Marienthal, Weinbauinspektor Brathen, in die Herzgegend traf. Der Schwerverwundete brach sofort zusammen und starb bereits nach einer halben Stunde.

Theaterbrand in Rotterdam.

Frost erschwerte die Löscharbeiten.

In dem Rotterdamer Theater „Arena", das von der Berliner Skala betrieben wurde und das größte holländische Theater war, brach ein Brand aus, der bald eine gewaltige Ausdehnung annahm und in wenigen Stunden das umfangreiche Gebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Die Löscharbeiten der herbeigerufenen Feuerwehren wurden durch den herrschenden starken Frost sehr erschwert. Tausende von Zuschauern waren Zeugen des aussichtslosen Kampfes, den die Feuerwehr lange Stunden mit dem Brande führte.

Die Bergung des Eisbrechers „Malygin"

Fracht und Fahrgäste geborgen.

Drei norwegische Schaluppen, die dem russischen Eisbrecher „Malygin" zu Hilfe geeilt waren, sind nach Longyearcity (Spitzbergen) zurückgekehrt. Die Bergungsmannschaften berichten, daß ein großer Teil der Fracht des „Malygin" an Bord des russischen Eisbrechers „Sedoff" geschafft worden sei. Allerdings sei auch sehr viel Frachtgut verloren gegangen, da der vordere Teil des havarierten Schiffes unter Wasser liege. Während des Transportes der Ladung gerieten die Rettungsboote häufig in gefahrdrohende Lage und die norwegischen Schiffe mußten zweimal eingreifen, um sie davor zu bewahren, von dem schweren Sturme abgetrieben zu werden. Die Fahrgäste des „Malygin" seien sämtlich ans Land gebracht worden, aber ein großer Teil der Mannschaft befinde sich noch an Bord.

Inzwischen haben zwei russische Eisbrecher den in Not befindlichen Eisbrecher „Malygin" erreicht. Die Rettungsarbeiten werden durch den ununterbrochenen Sturm sehr behindert.

Das Schicksal der „Sachalin" noch unbekannt.

Das Schicksal des im Ochotskischen Meer gestrandeten russischen Dampfers „Sachalin" ist noch immer unbekannt. Der von Nikolajewsk zur Hilfeleistung entsandte Dampfer konnte die „Sachalin" noch nicht erreichen. Heftige Schneestürme machen es auch unmöglich, von der Landseite her an den Strandungsort vorzudringen.

Oberitalien in tiefem Schnee.

In Oberitalien geben seit 24 Stunden ununterbrochen sehr starke Schneemassen nieder. Der Verkehr ist allerorts stark behindert. In Mailand mußten den ganzen Tag über Schneepflüge die Straßenbahngleise freihalten. Die Züge melden stundenlange Verspätungen.

Die Geldmacher in Amerika.

Komplize des „Austausch"-Professors verhaftet.

Wie die „Montagspost" aus Neuyork meldet, wurde in Cambridge in einem Pelzwarengeschäft ein seit zwei Jahren als Kommis angestellter angeblicher Oskar Mark Isserlin unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Rappaport, der Komplize des aus Berlin geflüchteten, als Austausch-Professor Frederico Normanno an der Havard-Universität kürzlich festgenommenen Dr. Isaak Levin zu sein.

Violinvirtuose Willi Burmester gestorben

Einer der namhaftesten Virtuosen der Gegenwart,

der Hamburger Willi Burmester, ist in Hamburg am Montag früh im 64. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen. Als Sohn eines Musikers in Hamburg geboren, trat Willi Burmester schon als Kind öffentlich auf, machte seit 1886 Konzertreisen, war 1890 Konzertmeister in Sondershausen und lebte dann in Weimar, Helsingfors, Berlin und zuletzt in Hamburg.

Keinen Pfennig zuviel ausgeben
Lebensmittel
bei ALSBERG kaufen

Margarine Pfund 26 22 20

Einmaliges Angebot: Riesengrosse Fensterleder ganze Felle Stück nur 1.95 Verkauf Parterre und III. Stock

Molkerei-Butter Pfd. 98

Weiße Bohnen 2 Pfund 15
Vollreis ..... Pfund 9
Linsen ..... Pfund 13
Viktoria-Erbsen .... Pfund 14
Haferflocken ..... Pfund 17
Bruchmakkaroni ... Pfund 35
Mischobst ..... Pfund 35
Sauerkraut ..... Pfund 6
Salzschneidebohnen Pfund 20
Bücklinge frisch geräuchert Pfund 20
Vollheringe .....10 Stück 38
Salatöl .....Liter 29
Mainzer Käse .... Pfund 28
Holländer Käse voll., 40% Pfd. 63
Edamer Käse vollfett . . Pfund 65
Plattenfett ..... Pfund 22
Schweineschmalz . . Pfund 41
Fetter Speck geräuchert . Pfund 65
Leberwurst .... Pfund 75 40
Rotwurst ..... Pfund 72 45
Aprikosen-Marmelade Pfd. 45
Apfelgelee mit Himbeer . Pfund 45

Im Erfrischungsraum spielt die KUNSTLER-KAPELLE ALFRED GRISCHKAT 10 SOLISTEN

ALSBERG GELSENKIRCHEN

Ankündigungen.

Städt. Musikverein. Ab heute Beginn der gemeinschaftlichen Proben für Damen und Herren pünktlich 20 Uhr.

Das Bahnhofshotel wartet ab morgen mit einem kurzen Gastspiel einer der besten Kapellen des Rheinlandes auf. Die Kapelle Max Bause bringt unübertroffene Militärmusik. Die schmucken Uniformen der Totenkopfhusaren werden auch schon rein äußerlich den Gastspielen einen besonderen Rahmen geben.

Frauengruppe des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen. Am Freitag um 19.30 Uhr im Vereinslokal Ködding, Wiehagen: Generalversammlung. Tassen mitbringen, Gebäck im Saale zu haben.

Volkstümliche Orchestermusik.

Immer wieder wird aus Publikumskreisen der Wunsch laut, daß neben der ernsten Musik der städtischen Sinfoniekonzerte auch Werke leichteren, volkstümlicheren Charakters geboten werden möchten. Dabei wird gleichzeitig betont, daß die „schwere" sinfonische Musik Anforderungen stellt, denen der musikalisch nicht vorgebildete Hörer nicht zu entsprechen vermöge. Es darf zwar gesagt werden, daß musikalisches Können weniger „Verstehen" als „Erfühlen" bedeutet, daß also auch dem Dilettanten und Laien durchaus nichts verschlossen ist. Dennoch ist bei der Ausdrucksmöglichkeit der Musik, die Ernstes und Heiteres gleich überzeugend auszudrücken vermag, ja noch der Verschiedenheit der inhaltlichen und formalen Gestaltung zwischen schwer und leichter eingänglicher Musik sehr wohl zu unterscheiden, ohne daß deshalb damit ein künstlerischer Unterschied verbunden zu sein braucht. Solche gute Musik, die durch einfache Formen und volkstümliche Haltung ohne weiteres anspricht, bildet das Programm des ersten Konzertes, das das Philharmonische Orchester Gelsenkirchen unter Leitung von Musikdirektor Paul Belter Montag, den 23. Januar 1933, um 20 Uhr, im Hans-Sachs-Haus veranstaltet. Der Einzug der Gäste auf der Wartburg, Marsch und Chor aus Tannhäuser von Wagner, die sinfonische Dichtung „Les Preludes" von Liszt, Kreutzer Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada", Berlioz „Ungarischer Marsch", alles Werke, die jeder schon einmal gehört hat, deren melodische Schönheit immer wieder gefangen nimmt.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Müller, Neumarkt, an den Sammelkassen bei Sinn und Alsberg, Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz, Rating, Hindenburgstraße, Nevries, Ebertstraße, Reddemann, Schalkerstraße, und bei allen Mitgliedern des Orchesters.

Mittwoch Kasperl.

Noch einmal: „Das Zauberschwert."

Unser Gelsenkirchener „Kasperl" hatte am vergangenen Mittwoch mit der erstmaligen Aufführung eines neuen Kasperlspiels „Das Zauberschwert" einen großen Erfolg. Der Saal der Städtischen Bilderschau konnte wieder einmal die Freunde unseres Kasperls gar nicht alle fassen. Es soll daher am kommenden Mittwoch, den 18. Januar, eine Wiederholung des erfolgreichen Spieles stattfinden. Die Aufführung beginnt um 16 Uhr im gutgeheizten Saal der Städtischen Bilderschau, Kaiserstraße 67. Der Eintritt beträgt für Kinder und auch für Erwachsene nur 10 Pfg.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 16. Jan. (Drahtb.)

Die innerpolitische Lage löste heute wieder einmal in der Burgstraße Zurückhaltung aus. Die Unternehmungslust der Spekulation, die Realisationen vornahm, wurde durch die Möglichkeit eines neuen Wahlkampfes gehemmt. Auch das Publikum hielt sich zurück und ließ bereits erteilte Kauforders wieder streichen. Im allgemeinen waren die Kurse nicht mehr als 1 bis 1½ Prozent schwächer. Lediglich Kaliwerte, die in der letzten Zeit infolge des starken Materialmangels in diesem Markt einen größeren Kursauftrieb hatten, waren 3—4 Prozent schwächer. In Farben waren etwa 150 000 Mark angeboten. Die Aktien notierten 102—101½ (104¼). Am Elektromarkt verloren Siemens 2¼, Gesfürel 2¼. RWE. waren gut behauptet. Interesse zeigte sich für Rhein. Braunkohlen, die um 1¼ anzogen. Man verweist auf die Verhandlungen wegen der Dividendengarantie. Am Montanaktienmarkt betrugen die Rückgänge im allgemeinen nicht mehr als —1 Prozent. Nur Rheinstahl — 2¼. Am Rentenmarkt lagen Schuldbuchforderungen unter Druck und bis 1¼ Prozent schwächer. Neubesitz verloren etwa ½, Altbesitz 1 Prozent. Am Obligationenmarkt waren Vereinigte Stahl ½ Prozent niedriger. Tagesgeld stand mit 4¼ zur Verfügung.

Essener Börsen-Tendenz.

Die Essener Börse eröffnete, zum Teil verstimmt durch die politische Situation, in lustloser Haltung und konnte sich auf keinem Marktgebiet zu dem lebhaften Geschäft der Vorwoche aufraffen. Durchweg waren Kursverluste zu verzeichnen. Variable Werte notierten ebenfalls abgeschwächt. Mannesmann und Wintershall wurden zu nachgebenden Kursen rege gehandelt.

Keine Fusion Dresdner Bank—Commerzbank. Von Zeit zu Zeit sind an der Berliner Börse immer wieder Gerüchte über neue Großbankfusionen aufgetaucht. Einmal sprach man von einem Zusammenschluß Reichskredit—Commerzbank, in letzter Zeit von einer Fusion Dresdner Bank — Commerzbank. Diese Gerüchte, die von zuständiger Seite schon mehrfach als abwegig bezeichnet worden sind, haben einem Montagsblatt erneut Veranlassung gegeben, auf eine bevorstehende Fusion Dresdner Bank—Commerzbank und dabei auf eine erneute Stützungsbedürftigkeit der Commerzbank hingewiesen. Alle diese Kombinationen sind jedoch nach zuverlässigen Informationen vollkommen aus der Luft gegriffen.

Die Roddergrube als Mittler.

Der Gemeinschaftsvertrag, der als Folge der Interessenahme des RWE. bei der Rheinische Braunkohle ausgearbeitet worden ist, um das Verhältnis zwischen beiden Gesellschaften zu regeln, soll nicht zwischen der Rhein. Braunkohle und dem RWE. direkt, sondern zwischen der Braunkohle und der dem RWE. nahestehenden Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube AG. auf die Dauer von 50 Jahren abgeschlossen werden. In dem Vertrag ist eine weitgehende Wahrung der Interessen der Braunkohle-Aktionäre vorgesehen, denen vom RWE. die einundeinhalbfache RWE-Dividende, mindestens aber 12 Prozent garantiert werden. Dieser Mindestsatz liegt 2 Prozent über der in den letzten Jahren von der Rheinischen Braunkohle ausgeschütteten Dividende (10 Prozent). Außerdem ist nach Ablauf des Interessengemeinschaftsvertrages eine Uebernahme der Braunkohle-Aktien zum Kurse von 200 Prozent vorgesehen. Wie bereits gemeldet, sind über diese Vorschläge noch Beratungen innerhalb der Verwaltungen beider Gesellschaften notwendig. Wie wir hören, dürfte sich wahrscheinlich noch Ende dieser Woche der Aufsichtsrat des RWE. mit der Angelegenheit befassen.

Deutschland—Schweden.

Die Handelsvertragsverhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Berlin, 16. Jan. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen zwecks Erneuerung des deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrages, die im November vorigen Jahres in Stockholm begonnen haben und vom 4. bis 11. Januar in Berlin fortgesetzt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Die schwedische Regierung hat am 14. Januar die Mitglieder der schwedischen Verhandlungsdelegation nach Stockholm zurückberufen und erklärt, daß Voraussetzungen zu weiteren Verhandlungen bei der jetzigen Lage nicht vorhanden seien.

In dem jetzigen Vertrag mit Schweden sind wichtige deutsche Zölle auf land- und forstwirtschaftlichem Gebiet gebunden, z. B. für Schnittholz, Rindvieh, Speck, Schmalz und lebende Fische. Um hier wieder die erforderliche Freiheit zu erhalten, war auf deutschen Wunsch zwischen beiden Regierungen vereinbart worden, den Handelsvertrag am 15. Februar 1933 außer Kraft treten zu lassen. Bei den Verhandlungen ergab sich trotz deutscher Bereitschaft zu weitgehendem Entgegenkommen, daß die schwedischen Wünsche nach neuen deutschen Zollbindungen, insbesondere auf den Gebieten der Land- und Forstwirtschaft so weit gingen, daß ihre Erfüllung in Anbetracht der Lage dieser Wirtschaftszweige in Deutschland unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht möglich erschien.

Zu dem Abbruch der Verhandlungen wird von unterrichteter Seite ergänzend mitgeteilt: Deutschland habe in den Verhandlungen Schweden einen Meistbegünstigungsvertrag angeboten. Schweden habe jedoch einen Tarifvertrag haben wollen, möglichst den alten, gekündigten Vertrag. Die schwedischen Wünsche seien so weit gegangen, daß eine Einigung nicht zustande gekommen sei. Die Hauptschwierigkeit habe die Frage des Schnittholzes bereitet. Das Aktiv sei so: Zugunsten Deutschland habe es 1930 190,1 Millionen, 1931: 231,6 Millionen und 1932 (bis November) 125,7 Millionen RM. betragen.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 7,28 (7,25) Dollar-Cents per lbs.

Viehmärkte.

Dortmund, 16. Jan. Es waren aufgetrieben: 810 Großvieh, 37 Ochsen, 123 Bullen, 596 Kühe, 44 Färsen, 10 Fresser, 531 Kälber, 8 Schafe, 2660 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Bullen: a) 26— 28, b) 23—25, c) 20—22, Kühe: a) 26—28, b) 23—25, c) 19—22, d) 15—18, Färsen: a) 29—31, b) 26—28, c) 23—25, Kälber: a) 38—40, b) 30—36, c) 24—29, Schweine: a) 36—38, b) 36—38, c) 34—37, d) 33—35, Sauen: 28—34. Marktverlauf: Bei Großvieh schlecht, Ueberstand, Kälber mittel, geräumt, Schweine schleppend, geräumt.

Essen, 16. Jan. Es waren aufgetrieben: 471 Großvieh, 34 Ochsen, 148 Bullen, 212 Kühe, 62 Färsen, 15 Fresser, 588 Kälber, 29 Schafe, 2467 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 30—32, b) 26—29, Bullen: a) 27—29, b) 24—26, c) 21—23, Kühe: a) 27—29, b) 24—26, c) 20—23, d) 14—18, Färsen: a) 30—32, b) 27—29, c) 24—26, Fresser: 18—22, Kälber: a) 50—58, b) 36—40, c) 30—35, d) 20—28, Schafe: a) 27—29, Schweine: a) 38—40, b) 38—40, c) 37—40, d) 35—38, e) 33—35, Sauen: 28—36. Marktverlauf: Langsam.

Elberfeld, 16. Jan. Es waren aufgetrieben: 690 Großvieh, 198 Ochsen, 80 Bullen, 282 Kühe, 66 Färsen, 64 Fresser, 354 Kälber, 12 Schafe, 2678 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 30—32, b) 27—29, c) 22—26, Bullen: a) 26—28, b) 22—25, Kühe: a) 26—28, b) 22—25, c) 18—21, d) 12—17, Färsen: a) 28—30, b) 24—27, Fresser: 18—22, Kälber: a) 36—40, b) 30—35, c) 20—29, Schweine: a) 37—40, b) 37—40, c) 37—40, d) 35—38, e) 32—34, Sauen: 30—34. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Ueberstand, Kälber mittel, Schweine langsam, Kleinviehmarkt geräumt.

Rundfunk

Dienstag, den 17. Januar.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,05—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,15—11,15 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose

10,10—10,45 Intermezzo:
Musikalischer Schulfunk
für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre.
Die Anekdote in der Musik
Wolf Dieter Meinardus
Männerchor des Westdeutschen Rundfunks.
Leitung: Zimmermann
1. Haydn: Menuett (gespielt von Kreisler)
2. Haydn: Andante (Paukenschlagsinfonie)
3. Mozart: Lacrimosa aus dem Requiem
4. Beethoven: Allegretto aus der VIII. Sinfonie
5. Beethoven: Auf den Erfinder des Metronoms (Mälzel)

11,20—11,50 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12,00—12,50 **Schallplattenkonzert**
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe, Mittagsmeldungen I**
13,00—14,30 (von 13,00—14,00 auch über den Bayerischen Rundfunk München, von 13.30—14.00 auch über den Südfunk Stuttgart und den Südwestfunk Frankfurt)
Mittagskonzert
Leitung: Eysoldt, Solist: Hermann J. Fleischmann (Bariton), Begleitung: Grape
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis" — Rossini
2. Ballettmusik aus „Robert der Teufel" — Meyerbeer
3. Drei Lieder für Bariton — Brahms
   a) Liebe kam aus fernen Landen
   b) Wie froh und frisch
   c) Treue Liebe dauert lange
   Hermann J. Fleischmann
4. a) Canzonetta — d'Ambrosio
   b) Ein Tanz — Dvorak
5. Erste kleine Suite — Michelt
6. Volksliedchen und Märchen — Komzak
7. a) Im Tempel der Schönheit, lyrisches Intermezzo — Hummel
   b) Dolorosa, lyrische Impression — Linderjann
8. Fünf-Uhr-Tee bei Robert Stolz — Dostal

Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II**
14,30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,20 **Kinderstunde.** Eis Vordemberge: **Für die Kleinsten**
16,20—16,30 **Mitteilungen aus dem Schulfunk**
16,30—17,00 **Gegenwartsfragen der geogr. Wissenschaft und des geogr. Unterrichts.** Professor Dr. H. Lautensach: **Politische Geographie und Geopolitik in Wissenschaft und Unterricht**
17,00—18,00 **Velverkonzert**
Walter Rehberg (Klavier), Kölner Kunkel-Quartett (Kunkel, Haaß, Anrath, Keiper)
1. Klavierquartett G-Moll — Mozart
2. Sonate op. 53 (Waldsteinsonate) — Beethoven
Walter Rehberg
3. Streichquartett B-Moll — Lemacher
18,15—18,45 **Italienisch.** Privatdozent Dr. Heinermann
18,45—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—19,20 **Für den Landwirt.** Forstrat Baumgarten: **Produktionsumstellungsprobleme im westdeutschen Wald**
19,20—19,30 **Zehn Minuten Funknachrichten**
19,30—19,55 **Die Wirtschaft Europas, Aufbau und Kräfte.** Universitätsprofessor Dr. Kuske: **Das alte Europa**
19,55 **Erste Abendmeldungen**
20,00 **Alles nebeneinander**
Abendunterhaltung
20,00—20,20 Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer — Strauß
20,20—20,40 **Vom goldenen Ueberfluß**
Lieder und Verse
20,40—20,50 Indische Suite — Lüling
20,50—21,40
Das Aschenteil
Hörspiel nach einer japanischen Sage von Walter Bauer
Musik von Gustav Kneip
Spielleitung: Kandner
Der Sprecher (zugleich der Bruder) — Ernst Ludw. Franken
Der Mann — Kurt Ehrhardt
Die Frau — Lotte Koch
Die Mutter — Martha Walter
Der Fürst — Bruno Uepach
Eine Stimme — Fritz Schöner
Stimmen
21,40—22,00 Japanische Suite — Yoshitomo
Orchester: Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunk, Leitung: Eysoldt
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**

——Funkstille——

Heute morgen um 11 Uhr nahm der Herr nach kurzem Leiden meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Obermeister i. R.

Wilhelm Küster

im Alter von 72 Jahren, zu sich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 16. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Königgrätzerstraße 28 aus, statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Geh' ein zu deines Herrn Freude!

Sonntag mittag ½12 Uhr nahm der liebe Gott meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Enkeltochter

Erna Dizius

im Alter von 25 Jahren zu sich in sein Himmelreich.

Um ein stilles Gedenken bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 16. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Liboriusstraße 68 aus, statt.

Zwangsversteigerung.

K 196/32/6. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Ueckendorf, Band 3, Blatt Nr. 127, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 27. Januar 1933, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Overwegstr. 35, Zimmer 52, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Ueckendorf, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 866/182, Grundsteuermutterrolle Nr. 634, Gebäudesteuerrolle Nr. 224 a, b, Bebauter Hofraum, Nordstraße 13, Größe 3,65 Ar, Gebäudesteuernutzungswert a) 640 M, b) 14 M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Oktober 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Händler Wilhelm Heinrich Schmidt zu Gelsenkirchen-Ueckendorf** eingetragen.

Gelsenkirchen, 14. November 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Die **Wohnhäuser Brombergerstraße 94 und 96 in Rotthausen** gelangen am 18. Januar 1933, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Gelsenkirchen, Zimmer 52, zur Zwangsversteigerung.

Es handelt sich um eine günstige Kaufgelegenheit. Kauflustige wollen sich unter Angabe ihrer Barmittel meld. unt. A. Z. 2170 a. d. Allg. Ztg.

Für Geschäftszwecke suche ich ein

Wohnhaus

mögl. Eckhaus, an belebter Straße. — Offerten unter A. Z. 2228 an die Allg. Ztg.

Zw. Gründ. eines

Punkt-Films

Sport. werd. 70 talento., mögl. ledige Künstler(innen) gesucht. Den Filmstrebsträften wird Gelegh. geb., aktiv, stets sensationell mitzuwirk. Interess. erh. Ausk. Off. u. A. Z. 2219 an die Allg. Ztg.

Schriftl. Heimarbeit. Verlag Vitalis München 13

Wer erteilt Geigenunterricht?

Ang. m. Preis u. A. Z 2220 an Allg. Z.

Pianist

sucht Anschluß an eine Kapelle. 451 Zu erfr. Allg. Ztg.

Lehrling

mit best. Schulbild. f. Buchdruckerei gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschrieb. Lebenslauf u. C. Z. 13 an d. Allg. Ztg.

Ordentlich. Mädchen aus guter Familie in die

Lehre

gesucht. Schwarz, Damenfriseur Bochumerstraße 28.

Abgeschlossene

5 Zim.-Wohng.

auch geteilt, zum 1. Febr. zu verm. Gartenstraße 9.

Bessere

Etagenwohnung

6 Räume, 1 Mans., Speisekam., Balkon, dir. Nähe Hauptbhf. zum 1. April 1933 zu vermieten. W. Ehringhausen Ringstraße 27. Ruf 25581.

Abgeschlossene

2. Etage

4 Räume m. Badez. und Vorratskammer zu vermieten. Näh. Herzogstraße 30/32, Tel. 262 09.

Abgeschlossene

5 Zimmer-Altwohnung

mit Badeeinricht. u. Vorratsraum, 1. Et. zu vermiet. Gelsenk. Wannerstraße 113

Bochumerstraße 148

5-6 Zimmer-Wohnung

mit Bad (Altwohn.) zum 1. Febr. oder später zu vermieten. Näh. Wilh. Geldbach Ziegelstraße 17.

Sehr schöne

5 Zim.-Wohng.

auch geteilt zu vermieten. M. Boosen Söhne, Feldstraße 57.

Neubauwohng.

4 Räume, Mansarde und Bad sofort zu verm., evtl. auch m. Garage. Näheres Ludwig Tölle Schalkerstraße 27.

Abgeschlossene

3 Zim.-Altwohnung

Badez. u. Speisek., z. 1. April zu vermieten. :6896 Liboriusstraße 78.

3räum. Wohnung

in bess. Hause von jung. Ehepaar zum 1. April gesucht. Off. u. A. Z. 2230 an die Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss.

3 und 4 Zimmer-Neubauwohnungen

mit Zubehör zu vermieten. Hertastr. 4 l.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als

Hebammenschwester

des Evangel. Krankenhauses, übe ich jetzt eigene Praxis aus

Else Borges

Hohenzollernstraße 90

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, 18. Jan., 11 Uhr, Arminstr. 8: 1 Ofen, 1 Ladentheke m. Aufsatz, 1 Fenstervorsatz, 1 Regal, 2 Granitsteine, 2 Granithügelsteine 2 Sofas mit Umbau 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Ausziehtisch und 4 Stühle, 1 Teppich, 2 Sessel, 1 Hängelampe, 2 Plüschsessel, 1 Schweißapparat m. 15 Met. Gummischlauch, 1 Schneidbrenner, 1 Handkarre, 1 Winde m. Kabel, 1 Schraubstock, 1 Tischhandbohrmaschine, 1 Duplex u. verschiedene andere Werkzeuge u. Bohrer, Gewinde, Meißel u. Feilen, 1 Klavier, anschließend um 12 Uhr in Wanne-Eickel, Bochumerstr. 223: 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle Mantelstoff ca. 1,80 Met., 1 Zimmerofen 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Geldschrank 92 Croupons Leder, 1 kompl. Speisezimmer anschließend um 1 Uhr in der Wirtschaft Mader, Gelsenkirchener Straße: 1 Posten Lebensmittel

Baltruschat
Obergerichtsvollz. Gelsenkirchen.

Mittwoch, 18. Jan. 10 Uhr, Arminstr. 8: 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Lieferwagen Ford, 1 Schreibmaschine AEG., Speisezimm.: 1 Klavier, 1 Chaiselongue 1 Geldschrank, Schreibtische m. Sess. 1 Herrenzimmer, 1 Waschtisch, 1 Flurgarderobe, 1 Gasherd, 1 Bücherschrank 1 Klubsofa, 1 Kredenz, 1 Eichentruhe, Oelgemälde, ferner an Ort und Stelle: 79 Sack Grit 32 Sack Hühnerfutter, 6 Sack Kleie, 75 Sack Zuckerrübenschnitzel. Treffpunkt der Käufer um 12 Uhr im Stadthafen Ecke Sutumer- und Werftstraße.

Myrthe
Obergerichtsvollz. Ringstraße 17.

Preußisch-Süddeutsche **Klassen-Lotterie**

Wir erinnern an die

Erneuerung der Lose zur

5. Klasse

Hauptziehung

Die staatl. Lotterie-Einnehmer

Degenhard, Flaskamp, Franke

Moellers-Bestecke

das bekannte Markenfabrikat

800 gestempelt, od. Bestecke mit 100 er Peinsilberauflage, bereits 72 teilig komplett RM. 115.—, Langfrist. Ratenzahlung. 50 Jahre schriftliche Fabrikgarantie. Angebot mit Mustern u. Referenzen kostenl.

Besteckfabrik Moellers & Co.
Solingen 14

Das feine Wäsche-Geschäft

LEMBECK

nur Kirchstraße 10

---

2 Zim.-Wohnung

mit Pferdestall, Alt- od. Neubau, Stadtteil Hüll. od. Bulmke z. 1. Febr. gesucht. Wannerstr. 201 part.

Behaglich

möbl. Zimmer

auf Wunsch volle Pension, sofort oder zum 1. 2. Nähe Hbf. zu vermieten. Bochumerstr. 39 II.

Leeres Zimmer

zu vermieten. :6886 Ueckendorferstr. 41.

Jg. Lehrer sucht f. sof. geräum. legr. od.

möbl. Zimmer

in sonn. u. ruhiger Lage (Stadtgarten, Altstadt, Bulmke). Schr. Ang. u. A. Z. 2222 an d. Allg. Z.

Schön möbliertes

heizb. Zimmer

zu verm. Kahlhöfer Gustavstr. 24, II. r. Nähe Heinrichsplatz.

Brautpaar sucht ab 1. od. 15. Febr. 2–3 Zimmer L. Neumann Sellhorststr. 12a pt.

Billige KURZ-WAREN

und Kleinigkeiten

Für 4 Pfg.

1 Karte Metall-Hosenknöpfe, 6 kleine, 12 große	4 ₰
1 Dtzd. Druckknöpfe	4 ₰
1 Brief Eisenstecknadeln 100 Stück	4 ₰
2 Brief Nähnadeln = 50 Nadeln	4 ₰
1 Karte = 12 Bubikopfnadeln	4 ₰
2 Karton à 3 Dtzd. Reißbrettstifte	4 ₰
2 Kragenknöpfe, 1 Vorder- 1 Nackenknopf	4 ₰
1 Pr. Gummi-Aermelhalter	4 ₰

Für 8 Pfg.

1 Karton = 18 Stück Junggesellenknöpfe	8 ₰
1 Dutzend Perlmutterknöpfe „16"	8 ₰
1 Karton Wäscheknöpfe 1—1½ Dtzd. je nach Größe	8 ₰
3 Sterne Leinenzwirn	8 ₰
7 Meter Rouleauxkordel	8 ₰
3 Knäuel à 20 Meter Seidentwist	8 ₰
1 Rolle Nähgarn, 4/200 Meter	8 ₰
3 Meter wasch- und kochbare Gummilitze	8 ₰

Für 12 Pfg.

1 Dose = 50 Gr. Stahlstecknadeln	12 ₰
3 Stück à 3 Meter Leinenband	12 ₰
3 Meter Ia Gummilitze	12 ₰
Strumpfband-Aoschnitte 45 cm lang	12 ₰
2 Paar kunstst. Wäscheträger	12 ₰
4 Knäuel à 5 Gr. Baumwolltwist	12 ₰
1 Netz oder Pollertuch	12 ₰
1 Dtz. Perlmutterknöpfe	12 ₰

Rohbaumwolle . . 5 Lot	9 ₰
Nähseide, schwarz, 200 Mtr.	15 ₰
Bohnerwachs . . ¼ Kg.	25 ₰
Mopfranse, 150 Gr. schwer	42 ₰
Toilettenseife, bekannt gute Qualität . Stück	4 ₰
Blumenseife 125 Gramm . . Stück	10 ₰
Goldcreme-Seife, prima Qualität, Stück 175 Gr. . . . . 3 Stück	55 ₰
Luhns Kernseife Riegel 400 Gramm	18 ₰
Knöpfe für Kleider und Mäntel, zum Aussuchen Karte	20 ₰

Sinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

ARCHITEKT LUDWIG SCHWICKERT
HILDEGARD SCHWICKERT, GEB. REUTER
ZEIGEN IHRE VERMAEHLUNG AN

BOCHUM, WEIHERSTRASSE 18, DEN 17. JANUAR 1933

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Industrie-Kino
Nur noch 3 Tage! Zwei große Kriminal-Tonfilme in Erstaufführung!
Gehetzte Menschen
mit Eugen Klöpfer u. Hansi Feher
4.15, 7.50 Uhr.
Imogene Robertson in dem spannenden Sensations-Abenteuer in deutscher Sprache
Sirenen um Mitternacht
2.15, 5.50, 9.25 Uhr.
Reichhaltiges Beiprogramm

Apollo-Theater
Nur noch 3 Tage! Das grandioseste Tonfilmwerk, das für jed. ein unvergeßliches Erlebnis sein wird:
Der Rebell
mit Louis Trenker, Louise Ullrich, Viktor Varkoni
2.40, 5.40, 9.05 Uhr
Die zweite, wundervolle Erstaufführung
„Ikarus"
Günther Plüschows Fliegerschicksal mit Hauptm. Köhl, Günther Plüschow †, Ernst Dreblow †
4.25 und 7.55 Uhr.
Neue Tonwochenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Schauburg
Tägl. 3.00, 6.15, 9.30 Uhr
Greta Garbo in dem deutschsprech. Tonfilm
Helgas Fall u. Aufstieg
Ein Film, dem Weltruhm vorausgeht!
Als 2. Schlager
Kiki
(Der Lebensweg einer kl. Choristin) mit Anny Ondra, Herm. Thimig
4.45 und 8.00 Uhr
Die neueste Dick- und Doi-Groteske
Ufa-Tonwoche

Versammlungs-Kalender.

der Parteien usw.

Frauengruppe DVP. Ueckendorf. Donnerstag um 15.30 Uhr im Gemeindehaus, Scharnhorststraße, Versammlung mit Wahl der Kassenprüferinnen.

Der Stahlhelm BdF., Ortsgruppe Schalke-Hebler. Zur heutigen Reichsgründungsfeier treten die zum Saalschutz bestimmten Kameraden um 19 Uhr an der Stadthalle an. Die übrigen 19.15 Uhr an der Wiese. — Mittwoch 19 Uhr Gruppendienst der Ortsgruppe in der Halle (Vogelheide).

Frauengruppe DVP. Schalke. Die nächste Versammlung findet am 26. Januar statt.

DVP., Ortsgruppe Hebler. Am Mittwoch um 20 Uhr findet bei Bonnkamp die Generalversammlung statt. U. a. ist die Wahl der Vertreter zum Hauptausschuß und zu der Vertreterversammlung vorzunehmen.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Oeffentliche Steuermahnung.

An die Zahlung der zum 15. ds. Mts. fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat Januar 1933, sowie der 3. Rate der Gewerbesteuer-Vorauszahlung für 1932 wird hiermit erinnert.

Zwecks Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung werden die Säumigen ersucht, innerhalb 3 Tagen bei der unterzeichneten Kasse Zahlung zu leisten.

Eine besondere Mahnung erfolgt nicht.

Westerholt, den 14. Januar 1933.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

Nur noch kurze Zeit!

Sie staunen! Einmalige Gelegenheit!

10% Rabatt

Qualitätsware u. noch 10% Rabatt auf

Federn - Inletts
Oberbetten - Kissen

nur während des Inventurverkaufs

Bettstellen, Matratzen, Stepp- und Schlafdecken

enorm im Preis herabgesetzt.

Betten-Neuwald Arminstr. 15

Ruhrland-Import

Süßrahmbutter . . . Pfund	104 ₰
Speck fett, dick . . . . . Pfund	68 ₰
Speck durchwachsen . . . . . Pfund	80 ₰
Holl. Käse vollfett . . . . . Pfund	68 ₰
Limburger in Pergament . . . Pfund	29 ₰
Limburger in Staniol . . . . Pfund	34 ₰
Salatöl . . . . . Liter	32 ₰
Margarine . . . . . Pfund	22 ₰
Schnittbohnen . 2 Pfund-Dose	35 ₰
Brechbohnen . 2 Pfund-Dose	35 ₰

Bis zu 8% Rabatt

Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Ruhrland-Spezialitäten

---

Im Hause Kirchstraße 5 kleineres

Ladenlokal

auch für Bürozwecke geeign., z. 1. Febr. zu verm. Degenhard Georgshaus.

Ladenlokal

mit od. ohne Wohn. evtl. mit Garage, Stallueg, Lager, geschloss. Hofraum, gute Lage, zum 1. April zu vermieten. 6854 Ueckendorferstr. 90 I.

Zweistöckiges

Wohnhaus

m. Pferdestall, Lag. und Hof i. g. Lage f. j. Handelsgeschäft bes. Milchgeschäft m. ger. Anz. zu verk. Anfr. u. A. Z. 2201 an d. Allg. Z. erb.

Wohnhaus

20 Zimm., Hof und Garten in Bochum-Riemke zu verkauf. Anz. 8 Mille. Off. erb. u. A. Z. 2225 an die Allg. Ztg.

Prima mod. konz.

Verkaufshalle

in größ. Industriestadt, Nähe Hbf. günst. zu verkaufen Off. u. A. Z. 2224 an die Allg. Ztg.

Nähmaschine

(Singer) f. neu sehr preisw. zu verkauf. Off. u. A. Z. 2218 an die Allg. Ztg.

Nähmaschine

gebr., aber sehr gut erhalt., mögl. versenkbar, zu kaufen gesucht. Preisang. u. Angabe d. Jahr. d. Anschaffg. u. A. Z. 2215 an die Allg. Z.

Restbestand

von Damen-, Herrenmänteln, Kleidern, Anzügen und vieles mehr zu jedem annehmb. Pr. Schlüking Elisabethstraße 15 (am Fleischmarkt).

Neues modernes

Speisezimmer

Ausziehtisch (Eiche) 4 Polsterstühle f. 185 Mark zu verkaufen. Möbel-Komet Hochstraße 40.

Für Kenner!

Schwarze Eichen-

Modellküche

180 br. bill. zu verk. Möbel-Komet Hochstraße 40.

Maler-, Anstreicher-, Tapezierer-Arbeiten

gut und billig führt aus, auch auf Gegenrechnung.

A. Paul,
Luisenstraße 5, Telefon 274 09.

Schering's

Baldrian-Wein

Bewährtes Mittel gegen Nervosität, Schlaflosigkeit. Flasche 0.70 und 1.35 Mark

Drogen- und Photo-Haus Ueckendorferstr. 136 **W. Rohrer** Telefon 266 89

Guterhaltener

Kastenaufbau

f. Auto od. Anhänger (4×2 Meter), sowie schwere Federhandkarre zu verkaufen. Steinmetzstr. 26 Schmiede.

Gebrauchter 507

Zimmer-Gasheizofen

zu kaufen gesucht. Rübel, Tiergarten, Marktstraße 11.

Herd und Ofen

(Majolika) zu verkaufen. Overhoffstr. 12 p. r.

Dauerbrenner

und kleiner Ofen zu kaufen gesucht. Ang. u. G. B. 366 an die Allg. Ztg.

Gebr. mittelschwer.

Amboß

zu kauf. ges. Schr. Ang. m. Preis u. A. Z. 2223 an Allg. Z.

2 Oelgemälde

ca. 60×80 u. 35×50 aus Privathand zu kaufen gesucht. Ang. u. A. Z. 2226 an die Allg. Ztg. straße 8, l. rechts.

Neue Möbel

kaufen Sie vorteilhaft durch mich. Ang. u. A. Z. 2128 an die Allg. Ztg.

5000 RM

sucht Beamt. in fest. Stellg. als 1. Hypothek von Selbstgeb. Tilgung bis 15 % jährl. Ang. u. A. Z. 2221 an d. Allg. Z.

Wo?

erziel. Sie d. allerhöchsten Preise für gebr. Möbel, Herde, Nähmaschin., Federbetten sowie ganze Einrichtungen? Nur bei Weidberg, Hochstr. 70. Tel. 26721. Komme a. n. ausw.

Kanarienvogel

am 6. Jan. von der Hildegardstraße 21 Richtg. Florastraße entflogen. Wiederbr. Belohng. Buchholz.

Für Liebhaber! Einjährige

Bernhardiner-Hündin

zu verkaufen. Ang. u. A. Z. 2217 an die Allg. Ztg.

Gebrauchsmuster Warenzeichen **PATENTE** erwirkt u. verwertet Ingenieurbüro C. Michels Gelsenkirchen Neustr. 24

Selbsthilfe!

Zahnersatz gegen Tausch aller Artikel liefert erstklassig Off. u. A. Z. 2229 an die Allg. Ztg.

Ankauf

von Gold, Silber, Platin. Hochstr. 83 III

Flaschen

werden wieder angekauft. Florastraße 47

Bei **Kopfschmerzen**

Rheuma- Muskel- u. Nervenreißen

kaufen Sie in der Apotheke aber nur

Herbin Stodin

Sie werden angenehm überrascht sein.

H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

10 Tabl. 0,60 — 20 Tabl. 1,05

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.